

Image der Berufsbildung in Südtirol

Empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Befragung von
SchülerInnen, LehrerInnen und einer Bevölkerungstichprobe

Endbericht

Martin Depner
Hermann Atz

Dezember 2000



Auftraggeber: Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds

apollis - Sozialforschung und Demoskopie

Dominikanerplatz 35

I-39100 BOZEN

Tel.: +39-0471-970115

Fax.: +39-0471-978245

E-mail: info@apollis.it

Zitat: Depner, Martin / Atz, Hermann (2000) Image der Berufsbildung in Südtirol - Empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Befragung von SchülerInnen, LehrerInnen und einer Bevölkerungsstichprobe; Endbericht. Illustrierter Bericht an den Auftraggeber, Bozen: **apollis**.

Auftraggeber: Autonome Provinz Bozen - Südtirol, finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds

Interne Projektnummer: 16#98

Bozen, 2000

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	11
2 Ziele der Untersuchung.....	12
2.1 Allgemeine Zielsetzung.....	12
2.2 Themen der Untersuchung.....	13
3 Das Schulsystem in Südtirol im Jahre 2000.....	14
3.1 Bisheriges System.....	14
3.2 Aktuelles System im Schuljahr 2000/2001.....	14
3.3 Vier Typen von weiterführenden Ausbildungen.....	15
3.4 Anstehende Reformen.....	16
4 Theoretischer Ausgangspunkt.....	17
4.1 Bedeutung des Imagekonzeptes.....	17
4.2 Image im Prozess der Berufs- und Ausbildungswahl.....	18
4.3 Untersuchte Aspekte des Images der Berufsbildung.....	20
5 Methode.....	22
6 Durchführung der Untersuchung	23
7 Beschreibung der Stichproben der Befragungen.....	26
7.1 Die realisierte Stichprobe der SchülerInnen.....	26
7.2 Stichprobe der LehrerInnen.....	30
7.3 Stichprobe der Bevölkerung.....	32
8 Ergebnisse der Befragungen.....	34
8.1 Berufsprestige.....	34
8.2 Werthaltungen bezüglich Ausbildungen.....	44
8.3 Attraktivität der Ausbildungen.....	51
8.4 Chancen auf dem Arbeitsmarkt.....	61
8.5 Stereotypen	70
8.6 Inhalte der Ausbildungen.....	78

8.7	Durchlässigkeit.....	90
8.8	Zufriedenheit mit Beruf und Ausbildung.....	95
8.9	Faktoren, welche die Ausbildungswahl beeinflussen (nicht imagespezifisch).....	97
8.10	Der Entscheidungsprozess.....	116
8.11	Gute und schlechte Nachrichten/ Resümee.....	122
9	Schlussbemerkung	123
10	Die Workshops.....	124
11	Vorschläge zu Maßnahmen.....	125
12	Anhang.....	128

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ansehen der Berufe nach Sprachgruppe.....	39
Abbildung 2: Ansehen ausgewählter Berufe in der Schülerbefragung für Berufs- und OberschülerInnen.....	40
Abbildung 3: Ansehen ausgewählter Berufe bei MittelschülerInnen.....	41
Abbildung 4: Wichtigkeit von Merkmalen beruflicher Perspektiven – Vergleich der Lehrer- und Schülersicht.....	47
Abbildung 5: Wichtigkeit von verschiedenen Aspekten für die Berufswahl (Einschätzung der Berufs- und OberschülerInnen).....	48
Abbildung 6: Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Meinung der BerufsschülerInnen.....	55
Abbildung 7: Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Meinung der OberschülerInnen.....	56
Abbildung 8: Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz.....	62
Abbildung 9: Chancen auf eine Führungsposition nach Abschluss (Einschätzung der Bevölkerung).....	63
Abbildung 10: Chancen auf eine Führungsposition nach Abschluss (Einschätzung der Bevölkerung) - nur Personen mit Matura oder Lehrabschluss. .	64
Abbildung 11: Geschätztes Einkommen nach Abschluss (Einschätzung der SchülerInnen).....	65
Abbildung 12: Geschätztes Einkommen nach Abschluss (Einschätzung der LehrerInnen).....	66
Abbildung 13: Chancen auf Führungsposition nach Sprachgruppe.....	67
Abbildung 14: Gültigkeit von Vorzügen der Lehre (Einschätzung der Berufs- und OberschülerInnen).....	74
Abbildung 15: Gültigkeit von Stereotypen (Einschätzung von Berufs- und OberschülerInnen).....	75
Abbildung 16: Gültigkeit von Stereotypen in der italienischsprachigen Gruppe von Berufs- und OberschülerInnen.....	76
Abbildung 17: Profile der Ausbildungen im Vergleich.....	82
Abbildung 18: Vorzüge der Ausbildungen (nur italienische Sprachgruppe).....	84
Abbildung 19: Vorzüge der Ausbildungen aus Sicht von ArbeitgeberInnen.....	85
Abbildung 20: Urteil der Bevölkerung über die Gleichwertigkeit von Ausbildungen	91
Abbildung 21: Gleichwertigkeit von Oberschule und Berufsschule.....	92

Abbildung 22: Durchlässigkeit der Ausbildungswege.....	93
Abbildung 23: Zustimmung zur Matura an Berufsschulen nach Berufsgruppen.....	94
Abbildung 24: Wichtigkeit von Motiven bei der Ausbildungswahl (Einschätzung der Bevölkerung).....	102
Abbildung 25: Fähigkeiten in der Selbsteinschätzung von Mittel- und BerufsschülerInnen.....	108
Abbildung 26: Fähigkeiten der MittelschülerInnen nach Wahl der Schule.....	109
Abbildung 27: Fähigkeiten in der Selbsteinschätzung der MittelschülerInnen nach Geschlecht.....	110
Abbildung 28: Bildung der Eltern und Ausbildung der Kinder	113
Abbildung 29: Bildung der Eltern und Ausbildung der Kinder in der italienischsprachigen Gruppe.....	114
Abbildung 30: Beruf des Befragten und Ausbildung der Kinder.....	115
Abbildung 31: Entscheidung über Ausbildung (Einschätzung von Personen mit Kindern in/nach der Ausbildung).....	118
Abbildung 32: Richtiges Alter für Entscheidung über berufliche Ausbildung (Einschätzung der Bevölkerung).....	120

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Möglichkeiten der weiterführenden Ausbildung nach der Mittelschule.....	15
Tabelle 2:	Image der Berufsbildung in verschiedenen Phasen.....	20
Tabelle 3:	Ablaufplan der Studie.....	23
Tabelle 4:	Realisierte Stichprobe an staatlichen Schulen (*in dieser Gruppe musste zuvor je ein Bogen auf Grund mangelnder Qualität eliminiert werden).....	26
Tabelle 5:	Realisierte Stichprobe an Landesberufsschulen (*hier mussten zuvor zwei Bögen auf Grund mangelnder Qualität eliminiert werden).....	28
Tabelle 6:	Stichprobe der SchülerInnen nach Geschlecht, Alter, Sprachgruppe und Bezirksgemeinschaft (gewichtet und ungewichtet).....	29
Tabelle 7:	Beschreibung der Lehrerstichprobe.....	31
Tabelle 8:	Beschreibung der nicht gewichteten und der gewichteten Stichprobe nach Bezirk, Stadt-Land, Geschlecht, Alter und Sprachgruppe.....	32
Tabelle 9:	Ansehen ausgewählter Berufe ⁹	35
Tabelle 10:	Unterschiede in der Einschätzung des Berufsprestiges zwischen Gesamtbevölkerung und Berufs- und OberschülerInnen.....	37
Tabelle 11:	Rangfolge innerhalb SchülerInnen der drei Schultypen.....	42
Tabelle 12:	Wichtigkeit von Merkmalen beruflicher Perspektiven für SchülerInnen....	46
Tabelle 13:	Wertehierarchie für Merkmale beruflicher Perspektiven aus Sicht der SchülerInnen verschiedenen Schultyps.....	49
Tabelle 14:	Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Schüler- und Lehrermeinung.....	53
Tabelle 15:	Vorteile von Berufsschule und Oberschule nach Einschätzung der BerufsschülerInnen 57	
Tabelle 16:	Differenzen zwischen Oberschule und Berufsschule nach Meinung der SchülerInnen verschiedenen Schultyps.....	58
Tabelle 17:	Unterschiede in den Sprachgruppen nach Schultyp.....	59
Tabelle 18:	Formulierung der Stereotypen und verwendete Abkürzungen.....	71
Tabelle 19:	Zustimmung zu Stereotypen (SchülerInnen und LehrerInnen).....	73
Tabelle 20:	Einteilung der Kompetenzen.....	79
Tabelle 21:	Wichtigkeit von Kompetenzen nach Einschätzung der LehrerInnen (*Mittelwert auf einer Skala von 1=gar nicht wichtig bis 7=sehr wichtig).....	80
Tabelle 22:	Etiketten von Ausbildungsgängen in der Gesamtbevölkerung ²⁶	82
Tabelle 23:	Beste Vermittlung von Kompetenzen in der Einschätzung der SchülerInnen	

Tabelle 24:	Rangfolge der Berufe nach Mittelwerten der Arbeitszufriedenheit.....	96
Tabelle 25:	Motive der SchülerInnen für die Wahl einer Ausbildung.....	99
Tabelle 26:	Motiv der Schulwahl nach geplantem Ausbildungsgang (nur MittelschülerInnen) 100	
Tabelle 27:	Motive für die Ausbildungswahl.....	101
Tabelle 28:	Abschlussnoten an der Mittelschule von Berufs- und OberschülerInnen.	105
Tabelle 29:	Geplante Schule der MittelschülerInnen in Abhängigkeit von der letzten Zeugnisnote	106
Tabelle 30:	Einschätzung der Fähigkeiten (alle SchülerInnen).....	107
Tabelle 31:	Wahl der Ausbildung nach Geschlecht.....	110
Tabelle 32:	Informiertheit der MittelschülerInnen über mögliche Ausbildungen ⁴⁰	119

1 Einleitung

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung ist das vermeintlich schwache Image der Lehrberufe in der Gesellschaft Südtirols, das mit einer allgemeinen Bevorzugung maturaführender Schulen einhergeht¹. Gleichzeitig gilt die Verfügbarkeit geeigneter Fachkräfte als wichtigster Standortfaktor für Südtirols Wirtschaft. Bei Facharbeitermangel folgt daraus die Notwendigkeit, positiv auf das Image von Fachberufen und Handwerk im allgemeinen einzuwirken². Bereits der "Mehrjahresplan" sieht konkrete Schritte vor, die sich auf die bessere Vermittlung der berufspraktischen Bildung in der Grund- und Mittelschule beziehen. Weitere Möglichkeiten, das Image der Berufsbildung zu fördern, sollen aus der vorliegenden Studie hervorgehen.

Ziel der Studie ist die differenzierte Erfassung des Images der berufspraktischen Bildungsgänge (Lehre und Vollzeitkurse) in ihrer Außen- und Innensicht. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Ansatzpunkte für konkrete Informationskampagnen über die Möglichkeiten der Berufsschulen aufzuzeigen, oder den Grundstein für Strategien gegen zu Unrecht verbreitete Vorurteile zu legen. Um dies leisten zu können, muss ein umfassendes Bild der Berufsbildung gezeichnet werden, welches möglichst viele Facetten der Meinungen über die Berufsbildung einschließt.

Die Untersuchung geht deshalb von einem systemischen Ansatz aus, der alle am Bildungsprozess interessierten Personengruppen in Südtirol einschließt und ihre jeweiligen Einstellungen und Werturteile vergleichend gegenüberstellt. Daneben wird eine breite Palette von Themen behandelt, welche das Image der Berufsbildung in all ihren Phasen von der Entscheidung für eine Ausbildung bis hin zur Ausübung eines Lehrberufs beleuchtet.

¹ "Erster Mehrjahresplan der Berufsbildung 1996-98"

² Studie des WIFO zum "Wirtschaftsstandort Südtirol", 1997

2 Ziele der Untersuchung

2.1 Allgemeine Zielsetzung

Die vorgeschlagene Untersuchung zielt auf eine **detaillierte Erfassung des Images der Berufsbildung bei allen relevanten Bevölkerungsgruppen** und leitet daraus **Ansatzpunkte für eine konkrete Imageförderung** ab. Sie geht dabei von der Überzeugung aus, dass sachpolitische Maßnahmen, wie die kontinuierliche Ausweitung und Verbesserung des Bildungsangebotes, die Erleichterung des Übertritts zwischen verschiedenen Schultypen oder die Einführung einer Matura an Berufsschulen zwar grundlegend sind, diese Maßnahmen allein jedoch nicht genügen, auch einen entsprechenden Umschwung in der öffentlichen Bewertung und in den persönlichen Einstellungen und Präferenzen gegenüber den praktischen Bildungsgängen und Berufen hervorzurufen. Vielmehr dürfte es notwendig sein, die unternommenen Anstrengungen gezielt zu kommunizieren, Bedenken und Vorurteile verschiedener Bevölkerungsgruppen aufzugreifen und durch langfristige Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit einen Meinungsumschwung zu begünstigen. Es versteht sich von selbst, dass eine derartige Imageförderung besser greift, wenn sie auf eine genaue Kenntnis der derzeitigen Bewertung und der handlungsleitenden Motive von Bildungsnachfragern (in erster Linie also Jugendlichen und deren Eltern), aber auch des Selbstbildes der Bildungsinstitutionen und der Sicht der Arbeitgeber in den Betrieben aufbauen kann. Sollte man den Erfolg von Initiativen im sachpolitischen und kommunikativen Bereich zu einem späteren Zeitpunkt überprüfen wollen, kann die hier vorgelegte Bestandsaufnahme über das Image der Berufsbildung einen wichtigen Bezugspunkt bilden.

Außerdem spiegelt sich im Image der **gesamtgemeinschaftliche Nutzen der Berufsbildung** und der dort ausgebildeten Personen wider, den die Allgemeinheit (oder bestimmte Bevölkerungsgruppen) diesem Teil des Bildungssystems beimessen. Die Imageerhebung kann somit auch als Verallgemeinerung der Frage nach dem von der Berufsschule produzierten Wert verstanden werden.

2.2 Themen der Untersuchung

Thematisch soll sich die Untersuchung mit nachstehenden Forschungsfragen beschäftigen:

- Wie wird die Qualität der Berufsbildung in Südtirol beurteilt hinsichtlich Aktualität der fachlichen und allgemeinen Bildungsinhalte, Unterrichtsformen, Praxisnähe, Angebotsvielfalt usw.?

Welches Image haben praktischen Berufe nicht nur allgemein, sondern auch im Hinblick auf bestimmte berufstypische Tätigkeiten und die dafür erforderlichen Kompetenzen (Geschicklichkeit, Kreativität, Abwechslung und Vielfältigkeit, Umgang mit Menschen, Kontakt mit verschiedenen Werkstoffen, körperliche Anstrengung, usw.)? Was macht bestimmte praktischen Berufe attraktiver als andere?
- Wie schneiden die praktischen Berufe im Vergleich zu anderen Berufsgruppen unter verschiedenen Gesichtspunkten ab (z.B. Berufszufriedenheit, Arbeitsplatzangebot, Berufssicherheit, Verdienstchancen, Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten)?
- Was sind die entscheidenden Motive für Jugendliche und Eltern bei der Ausbildungs- und Berufswahl? Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die derzeit noch mangelhafte Durchlässigkeit der Bildungswege? Wie stark ist der Impuls, den man sich man sich von der Einführung der Berufsmaturität auf das Entscheidungsverhalten erwarten kann?
- Wie bekannt sind die verschiedenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Berufsbildung in Südtirol (duale Ausbildung, Grundlehrgänge, berufsbildende Biennien, Fachschulen, Spezialausbildungen, Postsekundäre Lehrgänge usw.) in verschiedenen Bevölkerungsgruppen?
- Wie werden die Zukunftsperspektiven der Berufsbildung in Südtirol beurteilt? Hält man sie für entwicklungsfähig oder haftet ihr eher der Ruf eines Auslaufmodells an? Was müsste geschehen, um die berufspraktische Bildung auch in Zukunft attraktiv erscheinen zu lassen?

Diese Fragen sind jeweils zielgruppenspezifisch aufzubereiten (in inhaltlicher und sprachlicher Hinsicht) und den jeweiligen Gruppen als Fragebogen vorzulegen, wobei die Form der Befragung auch von der Erreichbarkeit der Personengruppe abhängt (siehe nächster Abschnitt).

3 Das Schulsystem in Südtirol im Jahre 2000

Um die gesamte Studie einordnen zu können, muss ein kurzer Überblick über das Schulsystem in Südtirol gegeben werden, das nicht nur sehr vielfältig ist, sondern zudem im Jahre 2000 von verschiedenen Reformen betroffen wird, welche hier dargestellt werden soll.

3.1 Bisheriges System

Bis zum Schuljahr 1999/2000 war es für die SchülerInnen Südtirols obligatorisch, acht Jahre in die Schule zu gehen, wovon im Regelfall fünf Jahre an der Grundschule und drei Jahre an der Mittelschule zu verbringen waren. Im Anschluss an die Mittelschule gab es dann die Möglichkeit, an eine Oberschule staatlichen Typs zu gehen oder die schulische Ausbildung an einer Landesberufsschule bzw. einer Land- oder Hauswirtschaftsschule fortzusetzen. Wer sich für keine schulische Vollzeitausbildung entschied, konnte auch eine Lehre im dualen System an die Mittelschule anschließen, welche in der Regel den Besuch der Berufsschule einmal pro Woche bzw. als jährlichen neunwöchigen Block über 2-3 Jahre vorsieht. Da eine Lehre in Italien seit längerer Zeit von Gesetzes wegen erst im Alter von 15 Jahren aufgenommen werden darf, konnten AbgängerInnen der Mittelschule oft nicht nahtlos in die duale Ausbildung wechseln. Als Überbrückungsmöglichkeiten wurden daher Anfang der achtziger Jahre sogenannte einjährige Grundlehrgänge an Berufsschulen eingeführt.

3.2 Aktuelles System im Schuljahr 2000/2001

Mit dem Schuljahr 2000/2001 wurde die Schulpflicht von acht auf neun Jahre ausgedehnt. Dies führte zur Einführung des sogenannten 9. Pflichtschuljahres, welches bereits jenseits der Mittelschule durchgeführt wird. Zum einen gibt es nun die Möglichkeit, dieses 9. Schuljahr an einer der beiden Oberschultypen (allgemeinbildend oder berufsbildend) zu absolvieren. Außerdem kann es jedoch auch an den Landesberufsschulen absolviert werden. Eine Lehre im Betrieb darf nun erst nach Erfüllung der neunjährigen Schulpflicht begonnen werden. Hierbei gibt es jedoch eine Besonderheit: Personen, die zwar in der achten Klasse sind, aber bereits neun Jahre die Schule besucht haben, weil sie ein Jahr wiederholt haben, sind zu keinem weiteren Schuljahr verpflichtet. Diese Zusammenhänge sind wichtig zu kennen, um die Ausbildungswahl der MittelschülerInnen am Ende der Mittelschule besser einordnen zu können.

Trotz dieser etwas komplizierten Übergangsregelungen bieten sich seit längerer Zeit im Wesentlichen dieselben Möglichkeiten von berufspraktischen oder schulischen Ausbildungen, die im Wesentlichen auf die Mittelschule aufbauen:

- Lehre im dualen System
- Besuch einer Fachschule oder eines Vollzeitlehrgangs an einer Landesberufsschule bzw. einer Schule für Land- oder Hauswirtschaft
- Besuch einer Oberschule staatlichen Typs

Dabei ist zu erwähnen, dass die Oberschulen auch nicht sehr einheitlich sind, sondern sich in sogenannte berufsbildende und allgemeinbildende Oberschulen aufteilen. Eine genaue Beschreibung, wie sich die verschiedenen Ausbildungen definieren, soll im Folgenden gegeben werden.

3.3 Vier Typen von weiterführenden Ausbildungen

Im Wesentlichen kann zwischen vier Formen der Ausbildung unterschieden werden, von denen zwei innerhalb der staatlichen Oberschulen und zwei an den Landesberufsschulen durchgeführt werden.

Bei den **staatlichen (oder staatlich anerkannten) Oberschulen** ist zu unterscheiden zwischen

- Oberschulen, die vor allem die Allgemeinbildung fördern und keine konkrete berufliche Ausbildung vermitteln (=„allgemeinbildende Oberschulen“) und
- Oberschulen, in denen neben allgemeinbildenden auch solche Fächer gelehrt werden, die auf ein ganz bestimmtes Berufsfeld vorbereiten (=„berufsbildende Oberschulen“).

Zu den allgemeinbildenden Oberschulen zählen vor allem die Gymnasien, die berufsbildenden Oberschulen umfassen die Fachoberschulen und Lehranstalten.

An den **Berufsschulen** gibt es eine Vielzahl von Vollzeitlehrgängen, die 1, 2 oder 3 Jahre dauern oder den Berufsschulunterricht, der zu einer Lehrlingsausbildung gehört.

- Vollzeitlehrgänge werden zum Teil auch berufliche Vollzeitschulen oder Fachschulen genannt, da sie keine betriebliche, sondern eine rein schulische Ausbildung darstellen, aber dennoch zu einem Berufsabschluss führen.
- Eindeutig davon abzugrenzen ist die Lehre oder sogenannte duale Ausbildung, weil sie sowohl im Betrieb als auch an der Schule stattfindet.

Oberschulen	allgemeinbildende Oberschulen	Gymnasien (Lyzeen), insbesondere humanistische, pädagogische und Realgymnasien
	berufsbildende Oberschulen	Fachoberschulen und Lehranstalten
Berufsbildung	Landesberufsschulen - Vollzeitlehrgänge	Grundlehrgänge Biennien, berufliche Fachschulen Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft
	Lehrlingsausbildung = Lehre (dual)	Betriebliche Ausbildung mit einem theoretischen Unterricht an der Berufsschule

Tabelle 1: Möglichkeiten der weiterführenden Ausbildung nach der Mittelschule

In Tabelle 1 sind die vier verschiedenen Formen von Ausbildungsgängen nach der Mittelschule noch einmal nebeneinander gestellt. Es ist wichtig, sich dieser Unterschiede bewusst zu sein, da sie im Rahmen der Studie eine zentrale Rolle spielen.

3.4 Anstehende Reformen

Derzeit ist in Italien eine grundlegende Schulreform im Gang. Dabei handelt es sich im wesentlichen um zwei zentrale Punkte:

- um die Anhebung der Schul- und Bildungspflicht und
- um die Neueinteilung der Schulstufen.

Die Anhebung der Schulpflicht auf neun Jahre ist bereits durchgeführt. Gesetzlich vorgesehen ist auch die Anhebung der Bildungspflicht auf 18 Jahre. Das bedeutet, dass ein Jugendlicher nach der Pflichtschule entweder drei Jahre einer Oberschule besuchen oder eine Lehre bzw. den Besuch einer Fachschule bis zu seinem 18. Lebensjahr anhängen kann.

Der zweite, umfassendere Bereich der Schulreform, nämlich die Neueinteilung der Schulstufen, sieht im Wesentlichen Folgendes vor

- Zusammenfassung von Grund- und Mittelschule zu einer neuen, insgesamt siebenjährigen Primärstufe.
- Untergliederung der fünfjährigen Oberschule als Sekundärstufe in eine zweijährige Orientierungsphase mit 5 Ausrichtungen und daran anschließende dreijährige Spezialisierungsphase, die mit der staatlichen Abschlussprüfung (früher Matura) endet.
- Verkürzung der gesamten Schulzeit bis zum Abschluss der Oberschule von 13 auf 12 Jahre; das heißt im Regelfall erfolgt der Abschluss im Alter von 18 Jahren.

In Südtirol wird es in Hinkunft möglich sein, beide Jahre der Orientierungsstufe nach der Primärschule entweder an einer Oberschule staatlichen Typs oder an einer Landesberufsschule zu absolvieren. Das erfordert aber eine noch stärkere Angleichung der Lehrinhalte und Fächer zwischen den beiden Arten von Schulen, die dazu führen wird, dass die Berufsschulen einen Teil ihrer Charakteristik einbüßen.

Auch auf die eigentliche Berufsbildung (Lehre oder Fachschule) wird die Reform ebenfalls Auswirkungen haben, da diese Bildungsgänge im Zuge der neuen Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr eine direkte Alternative zu den dreijährigen Oberstufen der Oberschulen staatlichen Typs darstellen. Es wird z.B. schwerer möglich sein, vierjährige Lehrzeiten zu rechtfertigen. Auch die Fragen der wechselseitigen Durchlässigkeit werden sich in verstärktem Maße stellen.

Soweit möglich wurden diese anstehenden Reformen in der Studie, und insbesondere in ihren Schlussfolgerungen berücksichtigt.

4 Theoretischer Ausgangspunkt

4.1 Bedeutung des Imagekonzeptes

„Image ist die Gesamtheit der Vorstellungs- und Bewertungsinhalte, der Ideen und Gefühle, die eine Person oder eine Mehrzahl von Personen von sich selbst, von anderen Menschen, von Gruppen, Organisationen, Schichten (...) hat. (...) Das Image (...) ist prinzipiell unabhängig von der objektiven Kenntnis der betreffenden empirischen Sachstruktur. Sie ist vielmehr das subjektiv gewertete, jedoch von sozialen und kulturellen Leitbildern und von selektiven Wahrnehmungen bestimmte und verarbeitete soziale Wirklichkeit. Die Bedeutung des Images für das soziale Handeln besteht

- a) *in ihrer Orientierungsfunktion zur Einordnung von komplexen, informativ nicht umfassend zugänglichen Sachverhalten in ein bereits vorhandenes, durch soziale Erfahrungen geprägtes System von Wahrnehmunggehalten und Bezugsgruppen;*
- b) *in ihrer Entlastungsfunktion durch die ihnen innewohnende pauschalisierende, stereotypisierende Ideologisierungstendenzen, und*
- c) *in ihrer Zuordnungsfunktion als ein Maßstab für alternative Konformitäts- oder Abweichungsentscheidungen nach dem Eigengruppe-Fremdgruppe-Verhaltensmodus (...)“.³*

Wenn das obige Zitat an den Anfang der Erläuterung des theoretischen Ansatzes dieser Studie gestellt wird so um zweierlei herauszustreichen:

- die Tatsache, dass Aussagen über das Image eines Untersuchungsgegenstandes, im vorliegenden Fall des Südtiroler Berufsbildungssystems, keine Aussagen über die Realität dieses Gegenstandes sind,
- dass aber andererseits das Image, das bestimmte Personen vom Berufsbildungssystem haben, höchst handlungswirksam sein kann und damit für das Verständnis des Prozesses der Berufs- und Ausbildungswahl von großem Interesse ist.

Die Bedeutung des im Mittelpunkt dieser Studie stehenden Imagekonzeptes resultiert eben aus dieser Handlungswirksamkeit. Wenn Entscheidungsprozesse auf ihre Rationalität hin überprüft und eventuell in einem bestimmten Sinn beeinflusst werden sollen, dann ist es unabdingbar sich mit Imagefragen zu beschäftigen. Im Zusammenhang mit der Berufs- und Ausbildungswahl muss differenziert werden nach

- den beteiligten Personengruppen,
- den Phasen des Entscheidungsprozesses,
- den Einflussfaktoren und Aspekten die für die jeweilige Entscheidung von Bedeutung sind.

Dies soll anhand des nachstehenden Modelles verdeutlicht werden.

³ aus: Hartfiel, G./Hillmann, K.-H.: Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1982, Stichwort 'Image'

4.2 Image im Prozess der Berufs- und Ausbildungswahl

Der zur Wahl einer beruflichen Ausbildung führende Prozess wird im Wesentlichen als zweistufig verstanden. Auf der ersten Stufe reift allmählich der Wunsch nach einem bestimmten Beruf, Berufsfeld oder einer Art von Tätigkeit heran, der als „Berufswunsch“ bezeichnet werden soll (**Entscheidung 1**). Zentrale **Faktoren, die diese Entscheidung beeinflussen**, sind

- die über schulische und außerschulische Erfahrungen erkannten Interessen und Fähigkeiten des/der Jugendlichen,
- die im Laufe der Sozialisation entwickelten Werthaltungen gegenüber Beruf und Arbeit sowie
- der bewusste oder unbewusste Einfluss, der von Eltern, Lehrpersonen oder Freunden ausgeht.

Für das Heranreifen des konkreten Berufswunsches spielen aber auch

- die Informationen, die der/die Jugendliche und alle anderen an der Entscheidung beteiligten Personen über die Berufsfelder haben, und
- deren Vorstellungen von den Berufen und den mit ihrem Erlernen und ihrer Ausübung verbunden Nutzen

eine wichtige Vermittlungsfunktion („**Moderatoren Stufe 1**“).

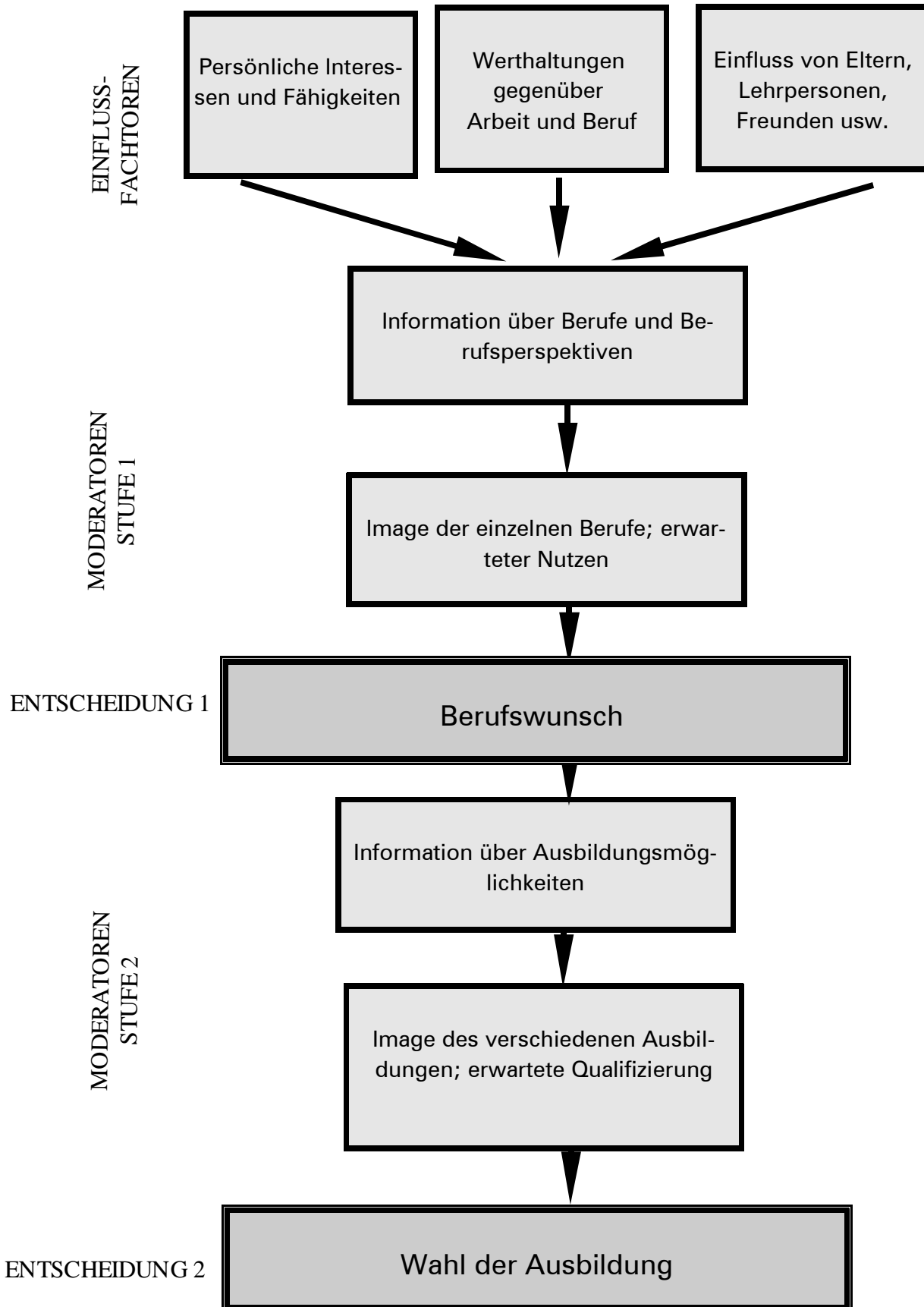
Der mehr oder weniger konkrete Berufswunsch bildet dann die Grundlage für die Wahl einer weiterführenden Ausbildung nach der Pflichtschule (**Entscheidung 2**).

Auch auf dieser zweiten Stufe des Entscheidungsprozesses, die sich vor allem logisch von der ersten abhebt, während sie in der Praxis mit dieser eng verflochten sein kann, sind dieselben vermittelnden Größen zu berücksichtigen wie auf der vorhergehenden Stufe, nämlich

- die Informationen, die der/die Jugendliche und alle anderen an der Entscheidung beteiligten Personen über weiterführende Schulen und berufliche Ausbildungen haben, und
- deren Vorstellungen von den Ausbildungsgängen und den dort zu erwerbenden Kompetenzen und Qualifikationen („**Moderatoren Stufe 2**“).

Dieses relativ einfache Modell erhebt nicht unbedingt den Anspruch kausale Zusammenhänge darzustellen. Es sollte aber hilfreich dafür sein, die Bedeutung der im Folgenden untersuchten Einzelaspekte zu erkennen und die jeweilige Thematik logisch einzuordnen.

IMAGE IM PROZESS DER BERUFS UND AUSBILDUNGSWAHL



4.3 Untersuchte Aspekte des Images der Berufsbildung

Thema	Von der Entscheidung für einen Ausbildungsweg...		
Was beeinflusst die SchülerInnen schon vor Beginn der Ausbildungen in ihrer Entscheidung außerdem?	Motive/Fähigkeiten/ Schulleistungen/ Eltern		
Was sind überhaupt wichtige Werte in Beruf und Ausbildung, die bei der Berufswahl eine Rolle spielen?			
Welches Ansehen haben bestimmte Berufe?	Meinung über ausgeübte Berufe	Image	I
Wie werden Wertvorstellungen von Beruf und Ausbildung durch die Ausbildungen an Berufs- und Oberschulen realisiert?	Meinung über die Attraktivität der Ausbildungen im Hinblick auf Merkmale beruflicher Perspektiven	Meinungen über Attraktivität	M
Welche Chancen haben bestimmte Abschlüsse hinsichtlich langfristigem Arbeitsplatz, Führungspositionen und hohem Einkommen?	Meinung über Schulabschlüsse, die zu gewissen Berufen führen?	Abschlüsse und deren Bedeutung	A
Welche Grundhaltungen existieren darüber hinaus?	Meinungen über die Ausbildungen (allgemein)	Generelle Vorurteile	G
Was sind die inhaltlichen Stärken der Ausbildungen?	Meinung über die Qualität der Ausbildungen im Hinblick auf die Vermittlung von Bildungsinhalten	Etikettierung	E
Wie wird die Durchlässigkeit beurteilt?			
	...zum erlernten BERUF		

Tabelle 2: Image der Berufsbildung in verschiedenen Phasen

Das Image der Berufsbildung macht sich in verschiedenen Facetten und zu verschiedenen Phasen der Ausbildung bemerkbar. Schon vor der Entscheidung für eine Ausbildung kann es eine Rolle spielen und meinungsbildend sein. Zwar spielen für die Wahl einer Ausbildung zahlreiche Motive eine Rolle, weshalb auch Schulleistungen, Fähigkeiten der SchülerInnen sowie deren persönliche Motive erhoben wurden. Aber bereits zum Zeitpunkt der Entscheidung für eine Ausbildung herrschen Meinungen über die möglichen

Alternativen von Ausbildungsgängen. Naheliegend ist es dabei, sich über die Inhalte der konkurrierenden Ausbildungsgänge Gedanken zu machen. Wenn die Ausbildungsgänge versichern können, die Vermittlung bestimmter Kompetenzen zu gewährleisten und dies zudem besser als andere, so haben sie einen Imagevorteil. Daher spielen Meinungen über die Lehre innerhalb der Ausbildungen ebenso eine Rolle wie generelle Meinungen, die im Rahmen dieser Untersuchung als Stereotypen geführt werden. Negative wie positive Vorurteile gegenüber einer Ausbildung können die Entscheidung für oder gegen diese Ausbildung beeinflussen. Zudem lösen sie eine Grundstimmung aus, die sich ausweiten und einen (zumindest unbewussten) Einfluss auf die weitere Meinungsbildung nehmen kann. Das, was an der Schule vermutlich gelernt wird und das, was von der Schule gedacht wird, sind jedenfalls die unmittelbaren Faktoren, an die bei der Wahl für eine Ausbildung gedacht wird. Etwas ferner liegen zum Zeitpunkt der Entscheidung zumindest für die SchülerInnen die Merkmale beruflicher Perspektiven. Eine Ausbildung wird aber auch dadurch attraktiv, dass sie dafür steht, wichtige Merkmale beruflicher Tätigkeit später zu erfüllen. Insofern ist es vor allem aus Sicht der SchülerInnen wichtig, inwieweit die Ausbildungen wichtige Voraussetzungen für gute berufliche Perspektiven liefern und somit attraktiv werden. Zweifellos dürfte das Image der Ausbildung um so besser werden, desto attraktiver die Ausbildung sich darstellt.

Der Übergang von der Ausbildung zum Beruf wird durch den erworbenen Abschluss charakterisiert. Um noch einmal den Wert der verschiedenen Abschlüsse hinsichtlich wichtiger beruflicher Perspektiven nebeneinander zu stellen, wurden Meinungen eingeholt, welche Chancen die verschiedenen Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt bieten, wobei wieder die guten Chancen eine Imageaufwertung derjenigen Ausbildung bedeutet, aus welcher der entsprechende Abschluss hervorgeht. Letztlich genießen auch die Berufe selbst ein Ansehen. Diese Form von Ansehen wird gemeinhin als Berufsprestige bezeichnet und ist recht verbreitet. Die ausgeübten Berufe basieren jedoch wieder auf einer Ausbildung, wobei eine Ausbildung vermutlich dann ein positiveres Image genießt, wenn sie zu einem hoch und nicht zu einem wenig geschätzten Beruf führt.

Image zeigt sich also in jeder Phase von der Ausbildungswahl bis zum ausgeübten Beruf. Im Folgenden soll der umgekehrte Weg beschrieben werden. Ausgehend vom Image der Berufsbilder, die vermutlich am besten zugänglich sind, soll nach und nach tiefer in die Meinungen über die Ausbildungen vorgedrungen werden. So folgen den Meinungen über die Berufe Ansichten über Abschlüsse. Dann werden die Meinungen über die Attraktivität der Ausbildungen dargestellt, was die Brücke von den berufsorientierten zu den eher ausbildungsorientierten Fragestellungen schlägt. Im Anschluss wird dann vertieft auf Meinungen über die Ausbildungen eingegangen. Dabei wird untersucht, mit welchen Stereotypen sie belegt sind und mit welchen Kompetenzen sie etikettiert werden.

Am Ende soll dann Berufswahlprozess etwas genauer thematisiert werden. Dabei werden solche Fragen aufgegriffen, wie die Motive und Einflussfaktoren, die zu einer Ausbildung führen. Dazu gehören unter anderem Aspekte wie Schulleistungen und Bildung der Eltern.

5 Methode

Die Untersuchung geht von einem systemischen Ansatz aus, der alle am Bildungsprozess interessierten Personengruppen in Südtirol einschließt und ihre jeweiligen Einstellungen und Werturteile vergleichend gegenüberstellt. Im besonderen sind als Zielgruppen zu nennen:

1. Jugendliche die noch nicht im Erwerbsleben stehen, das heißt insbesondere SchülerInnen, die noch vor der Wahl stehen, sich für eine Ausbildung zu entscheiden (MittelschülerInnen)
2. SchülerInnen, welche sich für eine berufspraktische Ausbildung entschieden haben (Lehrlinge und Vollzeit-BerufsschülerInnen)
3. Personen, die als Außenstehende auf die Berufsschule schauen, ihre Ausbildung also nicht gewählt haben (OberschülerInnen)
4. Personen, die auf den genannten Personenkreis Einfluss haben, in erster Linie also die Eltern, Lehrpersonen sowie Berufsberater als mögliche Einflussträger bei der Berufswahl
5. UnternehmerInnen und selbständige HandwerkerInnen, Personalverantwortliche in größeren Betrieben, die über die Einstellung von Fachkräften entscheiden
6. Personen, die selbst eine berufspraktische Ausbildung absolviert haben, egal ob sie in diesem Bereich noch tätig sind oder nicht (AbsolventInnen)

6 Durchführung der Untersuchung

Die Studie erstreckte sich insgesamt über einen Zeitraum von über 2 Jahren. In den Jahren 1998-99 wurde das Konzept erstellt, die eigentlichen Befragungen fanden im Frühjahr 2000 statt. Nach Auswertung der Daten wurden die vorläufigen Ergebnisse im Herbst 2000 mit den Vertretern der wichtigsten Gruppen von Akteuren diskutiert und vertieft.

Phasen	Arbeitsschritte
<i>Ausgangsfrage</i>	Wie ist das Image der Berufsbildung wirklich?
	↓
<i>Konzeptionsphase</i>	Konzipierung der Studie
	Vorstellung des Konzepts und Ergänzungen in Zusammenarbeit mit einer Expertengruppe
	↓
<i>Durchführung der Studie</i>	<i>Schriftliche Befragung von</i>
	<ul style="list-style-type: none"> • 1120 SchülerInnen an Berufs-, Ober- und Mittelschulen • gut 300 LehrerInnen
	<i>Telefonische Befragung von</i>
	800 Personen der Bevölkerung
	↓
<i>Auswertungen der Befragungen</i>	Zwischenergebnisse
	↓
<i>Diskussionsphase</i>	Workshops
	Vorstellung wichtiger Ergebnisse und Diskussion
	Erarbeitung von Massnahmen
	↓
<i>Abschluss</i>	Endergebnis

Tabelle 3: Ablaufplan der Studie

Um möglichst nah an den Bedürfnissen des Auftraggebers zu arbeiten wurde von **apollis**-Sozialforschung eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Landesstellen, das heißt den Abteilungen für deutsche und ladinische Berufsbildung, für italienische Berufsbildung und der Abteilung für Land- und Hauswirtschaft angestrebt. Außerdem wurden VertreterInnen der wichtigsten Verbände, in denen Lehrlinge und BerufsschülerInnen ausgebildet werden, in die Arbeit einbezogen.

Die Einrichtung einer Expertengruppe aus Vertretern der Landesverwaltung und der unmittelbar betroffenen Verbände wurde im Anfangsstadium der Studie realisiert und diente einer Vorstellung des von **apollis** erarbeiteten Konzepts sowie einer genauen Abstimmung von Zielen⁴. Experten sollten auch nach Durchführung der Befragungen zu den Ergebnissen Stellung nehmen, wofür Werkstattgespräche geplant waren.

Zuvor mussten jedoch die Befragungen durchgeführt werden. Hierzu wurden an den Landesberufsschulen sowie an staatlichen Oberschulen ausgewählte Schulklassen besucht und deren SchülerInnen gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Zur Durchführung der Schülerbefragung diente in der Regel eine Schulstunde, nach welcher die Bögen von den speziell für die Befragung eingesetzten InterviewerInnen eingesammelt und mitgenommen wurden.

Um auch die LehrerInnen der befragten Schulklassen zu erreichen, wurden Fragebögen für die LehrerInnen im Sekretariat der entsprechenden Schulklassen hinterlassen, von wo aus sie an die LehrerInnen verteilt wurde. Einige Wochen später wurden die Bögen für die LehrerInnen wieder eingesammelt. Die Teilnahmebereitschaft war besonders bei den SchülerInnen erfreulich hoch, so dass nahezu alle den Fragebogen sorgfältig ausfüllten. Im Rahmen der Lehrebefragung ergab sich auch eine aussagekräftige Stichprobe von über 300 LehrerInnen, wobei hier allerdings auf Klumpungseffekte hinzuweisen ist. An manchen Schulen wurde der Bogen sehr sorgfältig von allen befragten LehrerInnen ausgefüllt, an anderen dafür quasi ignoriert. Den schriftlichen Befragungen schloss sich eine telefonische Befragung an, die insbesondere Personengruppen erfassen sollte, die in der schriftlichen Befragung nicht berücksichtigt wurden (gemeint sind vor allem die Eltern von SchülerInnen). Zudem diente die Bevölkerungsbefragung aber auch der Ergänzung einiger Thematiken und der Möglichkeit, Vergleiche zwischen Einschätzungen von SchülerInnen und Einschätzungen der Bevölkerung zu ziehen. Für jede der drei Befragungen wurde ein Teilbericht erstellt, der auf spezifische Fragestellungen in den jeweiligen Gruppen eingeht. Für die Werkstattgespräche wurden wichtige ergebnisse aller drei Studien ausgewählt und zur Diskussion gestellt. Im Rahmen dieser Workshops wurden Gespräche mit vier verschiedenen Gruppen von Experten geführt

- Berufsschüler/innen und Absolvent/innen einer berufspraktischen Ausbildung
- Arbeitgeber/innen, Personalverantwortliche und Vertreter/innen der Wirtschaftsverbände
- Berufsberater/innen, ElternvertreterInnen

⁴ Die Verantwortung für Konzeption, Durchführung und Auswertung der Untersuchung bleibt natürlich allein bei **apollis**.

- Vertreter/innen der deutschen, ladinischen und italienischen Berufsschulen sowie der Land- und Hauswirtschaftsschulen (Abteilungen, Direktor/innen, Lehrpersonen)

Daraus abgeleitet wurden weitere Ergebnisse, die sich vorwiegend in möglichen Maßnahmen zur Verbesserung des Images der Berufsbildung äußeren.

7 Beschreibung der Stichproben der Befragungen

7.1 Die realisierte Stichprobe der SchülerInnen

1124 SchülerInnen nahmen an der Befragung teil. Davon wurden 1120 Fragebögen sorgfältig ausgefüllt. Es verblieben somit

- 321 MittelschülerInnen der 3. Klassen an der Mittelschule,
- 314 OberschülerInnen der staatlichen Oberschulen und
- 485 Personen aus der Berufsbildung, die entweder eine Lehrlingsausbildung im Rahmen des dualen Systems oder eine Ausbildung an einer Vollzeitberufsschule machen.

Tabelle 4 zeigt die Realisierung der Schülerstichprobe an Mittel- und Oberschulen.

	Zahl Bögen	Grundgesamtheit	Anteil der Stichprobe an der jeweiligen Grundgesamtheit
MITTELSCHULE			
Deutsch	190	3875	4,90%
Italienisch*	95	928	10,24%
Ladinisch	36	186	19,35%
Zusammen	321	4989	6,43%
ALLGEMEINBIL- DENDE OBER- SCHULE			
Deutsch	84	817	10,28%
Italienisch	24	381	6,30%
Ladinisch	0	6	0,00%
Zusammen	108	1204	8,97%
BERUFSBILDENDE OBERSCHULE			
Deutsch	117	1463	8,00%
Italienisch*	60	453	13,25%
Ladinisch	29	49	59,18%
Zusammen	206	1965	10,48%
INSGESAMT	635	8158	7,78%

Tabelle 4: Realisierte Stichprobe an staatlichen Schulen (*in dieser Gruppe musste zuvor je ein Bogen auf Grund mangelnder Qualität eliminiert werden)

Um eine aussagekräftige Gruppe der ladinischen Sprachgruppe zu haben, sind diese an den Mittelschulen ebenso etwas überrepräsentiert wie an den berufsbildenden Oberschulen. Dennoch handelt es sich jeweils um eine kleine Gruppe. Insgesamt sollte eine Stichprobe von ca. 5% der MittelschülerInnen und 10% der OberschülerInnen gezogen werden. In der realisierten Stichprobe ist lediglich die italienischsprachige Gruppe von OberschülerInnen der allgemeinbildenden Oberschulen etwas unterrepräsentiert, was sich durch deren überraschend geringe Klassengrößen erklärt. Auch die italienischen Lehrlingsklassen fielen ungeahnt klein aus, so dass auch die geplante Stichprobe von italienischen SchülerInnen in der Berufsbildung etwas kleiner ausfällt als geplant. Dort war Folgendes angestrebt.

In den Lehrlingsausbildungen sollten die drei Sektoren Handwerk und Industrie, Handel und Dienstleistungen sowie das Gastgewerbe mit jeweils ca. einem Fünftel ihrer Lehrlinge in der Stichprobe vertreten sein. Für die Ausbildungen an den Fachschulen (in den Vollzeitlehrgängen) sollten deren BerufsschülerInnen in den vier Sektoren Handwerk und Industrie, Gastgewerbe, Landwirtschaft und Hauswirtschaft zu jeweils etwas 30% vertreten sein. Tabelle 5 zeigt, wie viele Personen jeweils befragt wurden und welchem Anteil der Grundgesamtheit dies jeweils entspricht.

Die Hauswirtschaft ist dabei wie geplant etwas überrepräsentiert, um eine aussagefähige Gruppe zu erhalten. Mit Ausnahme der etwas zu geringen Anzahl italienischer SchülerInnen handelt es sich somit um eine gute Realisierung des Stichprobenplans. Um jedoch ein exaktes Abbild der Realität herzustellen, wurden die Daten später so gewichtet, dass sie die Grundgesamtheit der SchülerInnen im 3. Mittelschuljahr bzw. im 2. Ober- oder Berufsschuljahr darstellen.

Sicherlich ist es von Interesse zu wissen, welche BerufsschülerInnen in welchem Sektor befragt wurden. Gerade der Sektor fasst doch sehr unterschiedliche Gruppen zusammen. In der hier gezogenen Stichprobe waren dies TischlerInnen, Heizungs- und WasserinstallateurInnen, Maurer und FliesenlegerInnen sowie KFZ-MechanikerInnen, KFZ-ElektrikerInnen und reine ElektrikerInnen. Hinzu genommen wurden außerdem einige FrisörInnen⁵. Außerdem gab es SchülerInnen, die in den Bereich Metall generell eingeführt wurden oder komplett gemischte Klassen, die keinem spezifischen Bereich zuzuordnen waren. Etwas übersichtlicher stellt sich die Zusammensetzung der SchülerInnen im Gastgewerbe dar, wo vorwiegend zukünftige KöchInnen oder Servierfachkräfte befragt wurden. Daneben wurde ein genereller Einführungskurs in das Gastgewerbe berücksichtigt. Auch in der Landwirtschaft wurden drei Typen von Ausbildungsklassen gewählt, nämlich Obst- u. WeinbauerInnen sowie GartenbauerInnen und zudem ein genereller Einführungskurs. Dem Sektor Handel sind die allgemeinen Handelsausbildungen sowie der Handel mit Textilwaren zuzuordnen. Die Sektoren Hauswirtschaft und Grafik sind dagegen durch nur jeweils einen Beruf erklärt. Dies sind selbstredend die HauswirtschafterInnen und die GrafikerInnen⁶.

⁵ Der Frisörberuf fällt in Südtirol unter die Kategorie Handwerk und wird daher auch so behandelt, auch wenn dies von einer Berufskategorisierung im italienischen Sinne etwas abweicht.

	Zahl Bögen	Grundgesamtheit	Anteil an der Grundgesamtheit
LEHRE - DUALE AUSBILDUNG			
HANDWERK UND INDUSTRIE			
deutsch/ladinisch	144	889	16,20%
italienisch	16	117	13,68%
HANDEL UND DIENSTLEISTUNGEN (Handel+Grafik)			
deutsch/ladinisch	65	386	21,50%
GRAFIK (Handel + Grafik)			
deutsch	18		
italienisch	7	38	18,42%
GASTGEWERBE			
deutsch/ladinisch	53	285	18,60%
BERUFSSCHULE -VOLLZEITLEHRGANG			
HANDWERK UND INDUSTRIE			
deutsch/ladinisch	52	184	28,26%
italienisch*	16	89	17,98%
GASTGEWERBE			
deutsch/ladinisch	43	135	31,85%
italienisch	9	29	31,03%
LANDWIRTSCHAFT			
deutsch/ladinisch	35	114	30,70%
HAUSWIRTSCHAFT			
deutsch/ladinisch	27	65	41,54%
GESAMTTABELLE ⁷			
	485	2331	20,81%

Tabelle 5: Realisierte Stichprobe an Landesberufsschulen (*hier mussten zuvor zwei Bögen auf Grund mangelnder Qualität eliminiert werden)

⁶ Leider können in diesem Bericht aus Platzgründen nur wenig sektor- oder berufsspezifische Analysen vorgenommen werden, da der Schwerpunkt auf dem Image der gesamten Berufsbildung liegt. Das Datenmaterial bietet aber noch enorme Möglichkeiten für vertiefende sektorspezifische Auswertungen.

⁷ Die italienischen Ausbildungen an Vollzeitschulen in Landwirtschaft und Handel sowie die Lehrlingsausbildung der ZahnarztassistentInnen der deutsch-ladinischen Berufsbildung sind hier nicht aufgeführt, auch wenn sie die Grundgesamtheit um 32 Personen ergänzen, da sie für die Gewichtung unberücksichtigt bleiben.

Die realisierte Stichprobe von SchülerInnen soll an dieser Stelle nach Geschlecht, Alter, Sprachgruppe und Bezirksgemeinschaft dargestellt werden. Für einzelne Analysen bezüglich der Untergruppen von Berufs-, Ober- oder MittelschülerInnen sei auf den Schülerbericht verwiesen. Die Gesamtstichprobe wurde im Nachhinein so gewichtet, dass sie eine Hochrechnung auf die Grundgesamtheit der zu befragenden SchülerInnen darstellt. Mit dieser Gewichtung werden Überrepräsentierungen einzelner Gruppierungen ausgeglichen.

	ungewichtet		gewichtet
	Anzahl	Spalten-%	Spalten-%
Gesamttabelle	1120	100,0%	100,0%
GESCHLECHT			
männlich	626	55,9%	55,2%
weiblich	494	44,1%	44,8%
GEBURTSJAHR			
1985/1986	330	29,5%	47,4%
1983/1984	584	52,1%	41,6%
vor 1984	206	18,4%	11,0%
SPRACHGRUPPE DER SCHÜLERInnen			
deutsch	792	70,7%	75,4%
italienisch	220	19,6%	18,7%
ladinisch	93	8,3%	4,1%
andere/keine	15	1,3%	1,7%
BEZIRKSGEMEINSCHAFT			
Vinschgau	99	8,8%	12,5%
Burggrafenamt	211	18,8%	19,3%
Überetsch-Unter-land	152	13,6%	14,5%
Bozen	137	12,2%	12,5%
Salten-Schlern	121	10,8%	12,2%
Eisacktal	140	12,5%	13,3%
Wipptal	34	3,0%	1,9%
Pustertal	214	19,1%	12,9%
außerhalb Provinz	12	1,1%	1,0%

Tabelle 6: Stichprobe der SchülerInnen nach Geschlecht, Alter, Sprachgruppe und Bezirksgemeinschaft (gewichtet und ungewichtet)

7.2 Stichprobe der LehrerInnen

Tabelle 7 zeigt die Zusammensetzung der Stichprobe von LehrerInnen nach Alter, Geschlecht, Sprachgruppe und statistischem Bezirk. Zudem wurde in die Tabelle aufgenommen, an welcher Schule die LehrerInnen befragt wurden. Insgesamt handelt es sich um 306 Lehrpersonen, die an Schulen Südtirols unterrichten.

Zu fast exakt gleichen Teilen sind weibliche und männliche Lehrpersonen in der Stichprobe vertreten. Zudem wurden Lehrpersonen aus sämtlichen Teilen der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol befragt. In etwa 30% kommen dabei jeweils aus dem Raum Bozen oder Meran-Schlanders, etwa 20% aus dem Raum Bruneck oder Brixen-Sterzing. Nach Altersklassen betrachtet, bilden die 30-39-jährigen mit 44% den Hauptanteil der Stichprobe. Weitere 24% sind zwischen 40 und 49 Jahren alt. Jeweils 16% sind 50 Jahre und älter oder unter 30 Jahren.

Es läßt sich somit konstatieren, dass trotz der recht zufälligen Zusammensetzung eine recht heterogene Gruppe von LehrerInnen die Stichprobe bildet, die alle Altersstufen ausreichend repräsentiert und sich aus LehrerInnen der gesamten Provinz zusammensetzt. Bezüglich der Sprachgruppe dominieren erwartungsgemäß die deutschsprachigen LehrerInnen, die mit 77% gut drei Viertel der Stichprobe ausmachen. Dies ergab sich zwangsläufig aus den Erhebungsmodalitäten, nach welchen vorwiegend an deutschsprachigen Schulen befragt wurde. 17% der befragten Lehrpersonen gehören der italienischen Sprachgruppe an, und 6% gehen aus der ladinischen Sprachgruppe hervor.

Es soll nun beschrieben werden, im Rahmen welcher Bildungsstätten die im Rahmen der Studie zum Image der Berufsbildung befragten LehrerInnen tätig sind. Dabei gehen die Lehrer/innen zwar aus bestimmten Kursen an spezifischen Schulen hervor (so wie in Tabelle 7 dargestellt), aber die Möglichkeit, an mehreren Schulen gleichzeitig zu unterrichten verändert das Bild etwas (Abbildung 24).

Fast 60% der befragten LehrerInnen arbeiten an einer Berufsschule, was im Hinblick darauf wichtig ist, dass später Berufs- und Oberschulen verglichen werden. An Oberschulen arbeiten mit 36% nur ein gutes Drittel der hier befragten LehrerInnen. Genau ein Viertel der vorliegenden Stichprobe machen die LehrerInnen der Mittelschule aus.

		Prozent		Anzahl
ALTERSKLASSEN	bis 29 Jahre		16,4	44
	30-39 Jahre		43,5	117
	40-49 Jahre		24,2	65
	50 Jahre u. älter		16	43
STAT. BEZIRK	Bozen		28,2	68
	Brixen-Sterzing		21,2	51
	Meran-Schlanders		29,5	71
	Bruneck		19,1	46
	außerhalb Provinz		2,1	5
GESCHLECHT	männlich		50,5	147
	weiblich		49,5	144
SPRACHGRUPPE	deutsch		76,6	222
	italienisch		17,2	50
	ladinisch		6,2	18
AUSBILDUNG	Mittelschule	24,2	24,2	74
	allgemeinbildende OS	11,4	26,8	35
	berufsbildende OS	15,4		47
	Vollzeitlehrgang	19		58
	Lehre (dual)	9,8	49	30
	Berufsbildung gemischt ⁸	20,3		62
GESAMT		100		306

Tabelle 7: Beschreibung der Lehrerstichprobe

⁸ Berufsbildung gemischt bedeutet, dass diese Lehrer/innen den Berufsschulen zuzuordnen sind, es sich aber nicht identifizieren lies, ob sie aus einem Schülerkurs für einen Vollzeitlehrgang oder einer dualen Ausbildung hervor gehen.

7.3 Stichprobe der Bevölkerung

Die Stichprobe von 801 Personen wurde nach Stadt-Land, Sprachgruppe, Altersklassen und statistischem Bezirk gewichtet. Tabelle 8 gibt neben den Verteilungen dieser Variablen auch die Verteilung des Geschlechts an, und zwar in der ungewichteten sowie der gewichteten Stichprobe. Die gewichtete Stichprobe legt eine Befragung von 800 Personen zugrunde, welche die Bevölkerung Südtirols in den Altersklassen zwischen 18 und 64 Jahren widerspiegelt.

	nicht gewichtet	nicht gewichtet	gewichtet
STADT-LAND	Anzahl	Prozent	Prozent
Stadt	261	32,6	39,5
Land	540	67,4	60,5
BEZIRK			
Bozen	349	43,6	45,7
Brixen-Sterzing	117	14,6	13,2
Meran-Schlanders	214	26,7	25,9
Bruneck	121	15,1	15,1
SPRACHGRUPPE			
deutsch	611	76,3	68,6
italienisch	154	19,2	26,8
ladinisch	31	3,9	3,8
andere	5	0,6	0,7
GESCHLECHT			
männlich	333	41,6	50,8
weiblich	468	58,4	49,2
ALTERSKLASSEN			
18-24 Jahre	98	12,2	13,2
25-34 Jahre	174	21,7	26,9
35-44 Jahre	234	29,2	24,1
45-54 Jahre	149	18,6	18,4
55-64 Jahre	146	18,2	17,4
Total	801	100	100

Tabelle 8: Beschreibung der nicht gewichteten und der gewichteten Stichprobe nach Bezirk, Stadt-Land, Geschlecht, Alter und Sprachgruppe

Alle weiteren Analysen legen die gewichtete Stichprobe zugrunde. Neben den beschriebenen Variablen interessieren zur Charakterisierung der Stichprobe im Hinblick auf weitere Analysen das Bildungsniveau, die Erwerbsstellung sowie die Berufe in der Stichprobe. Außerdem war von Interesse, ob die Befragten Kinder haben und welche Schule diese besuchen. Diese Merkmale werden im Teilbericht eingehend erläutert.

8 Ergebnisse der Befragungen

8.1 Berufsprestige

8.1.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Bei der ersten Annäherung an das Image der Berufsbildung werden Berufe, die aus unterschiedlichen Ausbildungen resultieren, hinsichtlich ihres Ansehens nebeneinander gestellt: Die Idee dabei ist, zu überprüfen, welche Berufe mit hohem Prestige welchen Ausbildungsgängen zuzuordnen sind. Hierbei soll ein hohes Prestige als Aspekt eines guten Images interpretiert werden.

die Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Vorgegebene Antwortmöglichkeit</i>	<i>Befragte</i>
<i>Wie schätzen Sie das Ansehen von Jugendlichen ein, die heute einen der nachstehenden Berufe erlernen?</i>	<i>7-stufige Skala (mit 7=sehr hohes Ansehen) für 19 ausgewählte Berufe: ProgrammiererIn – KrankenpflegerIn – Bankangestellte/r – AltenpflegerIn – GrundschullehrerIn – Koch/Köchin – SekretärIn – TischlerIn – BuchhalterIn – Kfz-MechanikerIn – HandelsvertreterIn – FrisörIn – Servierfachkraft – GärtnerIn – LandwirtIn – VerkäuferIn – HauswirtschafterIn – MaurerIn – LKW-FahrerIn</i>	<i>SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung</i>

Begründung der Fragestellung

Es wurden 19 Berufe ausgewählt, die zum Teil die praktischen Berufe abbilden, zum Teil typische Berufe darstellen, die nach Abschluss einer Oberschule ausgeübt werden können. Zudem ist mit LKW-FahrerIn ein Beruf ergänzt, zu dem keine schulische Ausbildung gehört. Die praktischen Berufe wurden so gewählt, dass die Sektoren Handwerk/Industrie, Handel, Gastgewerbe sowie Land u. Hauswirtschaft vertreten sind.

8.1.2 Die wichtigsten Ergebnisse

Um das Ansehen der vorgegebenen Berufe zu betrachten, dient als erstes ein Blick auf die Rangordnung in der Gesamtbevölkerung, welche am ehesten die öffentliche Meinung repräsentiert (Tabelle 9). Dort stehen von den vorgegebenen Berufen ProgrammierInnen an der Spitze im Ansehen. Es folgen die Pflegeberufe und Bankangestellten. Ein recht hohes Ansehen genießen in der Bevölkerung offenbar zudem die GrundschullehrInnen, die an fünfter Stelle der Rangordnung stehen.

	Gesamtbevölkerung		Berufs- und OberschülerInnen		LehrerInnen	
	Rang	Mittelwert	Rang	Mittelwert	Rang	Mittelwert
ProgrammiererIn	1	5,84	2	5,45	1	5,87
KrankenpflegerIn	2	5,44	5	4,8	3	4,73
Bankangestellte/r	3	5,3	1	5,65	2	5,26
AltenpflegerIn	4	5,23	14	3,95	9	4,29
GrundschullehrerIn	5	5,1	8	4,58	5	4,43
Koch/Köchin	6	4,95	4	4,9	7	4,38
SekretärIn	7	4,93	3	5,15	4	4,54
TischlerIn	8	4,75	11	4,21	6	4,39
BuchhalterIn	9	4,73	7	4,66	8	4,35
Kfz-MechanikerIn	10	4,5	12	4,1	11	4,01
HandelsvertreterIn	11	4,42	6	4,78	10	4,15
FrisörIn	12	4,35	9	4,36	12	3,85
Servierfachkraft	13	4,19	10	4,22	15	3,51
GärtnerIn	14	4,16	15	3,7	13	3,79
LandwirtIn	15	4,16	19	3,31	14	3,55
VerkäuferIn	16	4,02	13	4,06	16	3,38
HauswirtschaftlerIn	17	3,93	18	3,5	19	2,98
MaurerIn	18	3,92	16	3,6	17	3,27
LKW-FahrerIn	19	3,64	17	3,56	18	3,15

Tabelle 9: Ansehen ausgewählter Berufe⁹

Erst dann folgt mit den KöchInnen der erste praktische Beruf. An zweiter Stelle der praktischen Berufe stehen hinsichtlich ihres Ansehens in der Bevölkerung die TischlerInnen.

⁹ Weiß unterlegt sind Berufe, die im Allgemeinen einen Oberschulabschluss voraussetzen. Hellgrau unterlegt sind die eher praktischen Berufe. Dunkelgrau unterlegt ist der Beruf, der nicht mit einer schulischen Ausbildung gekoppelt ist.

Generell sind aber die meisten praktischen Berufe in der Bevölkerung schlechter angesehen als die Berufe, die aus einem Oberschulabschluss hervorgehen. Am Ende der Prestigeskala der Bevölkerung steht gerade der Beruf, der nicht mit einem Schulabschluss zu verbinden ist (LKW-FahrerIn). Damit werden die Berufsschulausbildungen von der Bevölkerung höher angesehen als außerschulische Ausbildungen.

Ein Blick auf die Sicht der Berufs- und OberschülerInnen¹⁰, die hier die Gruppe der Personen darstellen, welche sich in der Ausbildung zu den entsprechenden Berufen befinden, zeigt Folgendes: Auch in deren Hierarchie des Ansehens der Berufe stehen Bankangestellte und ProgrammierInnen ganz oben unter den ausgewählten Berufen. Ebenso wie im Bevölkerungsurteil haben praktische Berufe bei Berufs- und OberschülerInnen ein geringeres Ansehen im Vergleich zu den Berufen, die in der Regel auf dem Oberschulabschluss aufbauen. Unter den praktischen Berufen stellen die KöchInnen durch ihr relativ hohes Ansehen eine Ausnahme dar. Sie sind entsprechend dem Schülerurteil besser angesehen als KrankenpflegerInnen und weitere typische aus einem Oberschulabschluss hervorgehenden Berufe wie sie HandelsvertreterIn, BuchhalterIn und GrundschullehrerIn darstellen. Auch der bei den Berufs- und OberschülerInnen eher weniger geschätzte Lehrerberuf steht noch vor den typischen praktischen Berufen. Im Mittelfeld bewegt sich aus der Sicht von Ober- und BerufsschülerInnen das Ansehen von FrisörInnenen, Servierfachkräften und TischlerInnen. Danach folgen KFZ-MechanikerInnen, VerkäuferInnen und AltenpflegerInnen. Noch etwas geringer bei den SchülerInnen, welche die Mittelschule bereits hinter sich haben, ist das Ansehen von GärtnerInnen, MaurerInnen und den LKW-FahrerInnen, welche hier für einen Beruf stehen, der keine schulische Ausbildung verlangt. Für die hiesige Region überraschend rangieren am Ende der Schülerskala Personen aus Haus- und Landwirtschaft. Tabelle 10 streicht die Gemeinsamkeiten der Berufs- und OberschülerInnen mit der Gesamtbevölkerung heraus, und stellt wichtige Unterschiede zwischen den Meinungen der beiden Gruppen dar. Neben dem allseitig hohen Ansehen der ProgrammiererInnen und dem von beiden Gruppen hoch eingeschätzten Ansehen des Kochs unter den praktischen Berufen ist an Gemeinsamkeiten ein für gering gehaltenes Ansehen von Personen der Hauswirtschaft festzustellen; außerdem stehen LKW-FahrerInnen generell am Ende der Skala. Als größter Unterschied fällt dagegen die unterschiedliche Einschätzung des Ansehens von AltenpflegerInnen auf, die im Bevölkerungsurteil deutlich besser abschneiden. Einige weitere Unterschiede, so das im Bevölkerungsurteil etwas höhere Ansehen von LandwirtInnen und GrundschullehrerInnen und im Schülerurteil etwas höhere Ansehen von SekretärerInnen, sind nicht ganz so hervorspringend. Die Ergebnisse der Befragung der LehrerInnen¹¹ wurden an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt, da deren Rangordnung den Ergebnissen aus der Bevölkerungsbefragung sehr ähnlich ist. Als einziger wichtiger Unterschied zwischen Lehrer- und Bevölkerungsurteil fällt auf, dass die Altenpflege im Lehrerrurteil wieder etwas weniger geschätzt wird als im Bevölkerungsurteil.

¹⁰ Auf die MittelschülerInnen wird weiter unten eingegangen.

¹¹ Weitere Analysen zu den LehrerInnen finden sich im Teilbericht zur Lehrerbefragung.

Gesamtbevölkerung	SchülerInnen
Gemeinsamkeiten	
ProgrammiererInnen und Bankangestellte im Ansehen an der Spitze	
Koch am höchsten geschätzter praktischer Beruf	
HauswirtschaftlerInnen im Ansehen unter den letzten 3 der ausgewählten Berufe	
LKW-FahrerInnen im Ansehen unter den letzten 3 der ausgewählten Berufe	
Unterschiede	
Altenpfleger hohes Ansehen (überhaupt Pflegeberufe)	Altenpfleger im Ansehen eher schlecht, Krankenpfleger nicht ganz so weit vorne
GrundschullehrerIn etwas höher angesehen	
HandelsvertreterInnen schwach	Hohes Ansehen der Sekretärin
Landwirte schwach	Landwirte gar am Ende

Tabelle 10: Unterschiede in der Einschätzung des Berufsprestiges zwischen Gesamtbevölkerung und Berufs- und OberschülerInnen

Im Folgenden sollen die Ergebnisse kurz interpretiert werden. Bei einigen Berufen, die aus Berufsschulausbildungen hervorgehen und zugleich ein schwaches Berufsprestige aufweisen, kann von Unwissenden spekuliert werden, dass sie kein besonderes (Spezial-)Wissen brauchen, weil die Tätigkeiten, die damit verbunden sind, in irgendeiner Form von jedem auch privat ausgeübt werden. Dazu gehören eben auch solche Tätigkeit wie verkaufen, die Hausarbeit zu erledigen oder einen Hof zu führen. Für das schwache Ansehen der Hauswirtschaft könnte daneben die Erklärung herhalten, dass es sich hier um einen typischen Frauenberuf handelt und Frauenberufe in der Regel ein niedrigeres Prestige haben. Wie aus einschlägiger Forschung bereits bekannt ist, gibt es bezüglich des Berufsprestiges sogenannte Prestigefaktoren, das heißt Merkmale, die den Rang innerhalb einer Prestigehierarchie – so wie sie oben vorgenommen wurde - bestimmen. Diese Prestigefaktoren sind bei Berufen:

- Bildung bzw. Kenntnisse und Fähigkeiten, darunter vor allem das Ausmaß des erforderlichen Spezialwissens
- Einkommen
- Macht- und Einflusschancen
- Bedeutung hinsichtlich allgemein anerkannter kultureller Werte und Ziele

Das vermutete hohe Ansehen der ProgrammiererInnen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung bestätigt, dass spezifische Kenntnisse das Prestige erhöhen. Das hohe Ansehen der Bankangestellten könnte sich darüber erklären, dass diese mit Geld zu tun haben. Dies muss nicht heißen, das Ansehen steige, weil die Arbeit an der Bank mit ei-

nem hohen Einkommen gleichzusetzen ist, aber bereits eine Einflussmöglichkeit auf finanzielle Belange könnte das Ansehen steigern. Dann wäre das Ansehen wieder gekoppelt mit einem spezifischen und sogar besonders bedeutenden Wissen, nämlich dem Wissen um Geldgeschäfte. Als allgemein anerkannter Wert steht in der Bevölkerung außerdem der Pflegeberuf. Hierbei sind Alten- wie KrankenpflegerInnen sehr geschätzte Berufe. Bei diesen Berufen könnte neben dem damit verbundenen Spezialwissen auch der damit assoziierte Bildungsgrad eine starke Rolle spielen, da zumindest die KrankenpflegerInnen bislang einen recht hohen Bildungsgrad aufweisen mussten. Hierbei könnte außerdem die Wertschätzung anerkannter kultureller Werte und Ziele eine Rolle spielen, wobei für den anerkannten Wert das soziale Engagement steht. Außerdem ist der 'erfahreneren' Gesamtbevölkerung im Unterschied zu den Jugendlichen die Wichtigkeit der Pflegeberufe besser bewusst, weil sie eher damit konfrontiert worden sind. Dies könnte erklären, warum die Altenpflege im Schülerurteil nicht so gut abschneidet. Bezüglich eines weiteren auffälligen Ergebnisses, dem hohen Ansehen der KöchInnen, lassen sich verschiedene Thesen aufstellen:

- a) Köche verdienen sehr gut. Insbesondere gibt es einige berühmte Kochs, von denen das gute Einkommen bekannt ist. Dies entspreche dem Prestigekriterium 'hohes Einkommen'.
- b) Köche sind in Restaurants/Hotels oft die ausschlaggebende Person für Erfolg oder Misserfolg. Dies entspreche dem Prestigekriterium 'Macht- und Einflusschancen'.
- c) Köche sind in kleinen Familienbetrieben oftmals die einzigen einschlägig ausgebildeten Mitarbeiter (s. Ergebnis der Studie Ökologie in der Hotellerie) und haben im Betrieb nach dem Inhaber den höchsten Status)-

Wenn nur eine dieser Überlegungen im Urteil der Befragten eine Rolle spielt, so lässt sich das hohe Ansehen der KöchInnen gut begründen.

8.1.3 Weiterführende Analysen

Überraschend gering fallen die Unterschiede zwischen deutscher und italienischer Sprachgruppe in der Rangordnung des Ansehens der Berufe aus. Es zeigt sich lediglich ein Niveaueffekt, in Folge dessen die Befragten der italienischsprachigen Gruppe generell alle Berufe etwas höher schätzen. Eine Ausnahme bilden die Bankangestellten, die im Ansehen bei beiden Sprachgruppen genau gleich liegen (Abbildung 1).

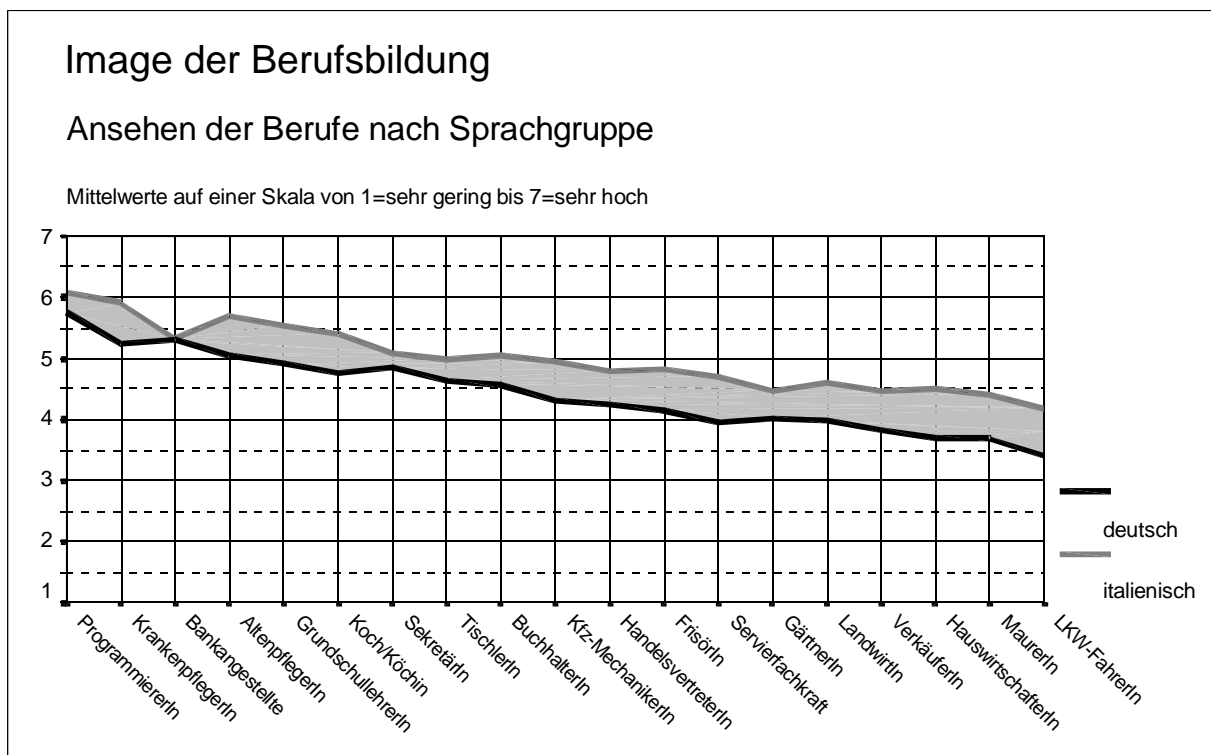


Abbildung 1: Ansehen der Berufe nach Sprachgruppe

Ein Vergleich zwischen den Einschätzungen von SchülerInnen der Berufsschule und denjenigen der Oberschule ist besonders interessant, weil dadurch einmal das Selbstbild und das Fremdbild von Personen in der Ausbildung angesprochen wird. Diesen Vergleich liefert Abbildung 2.

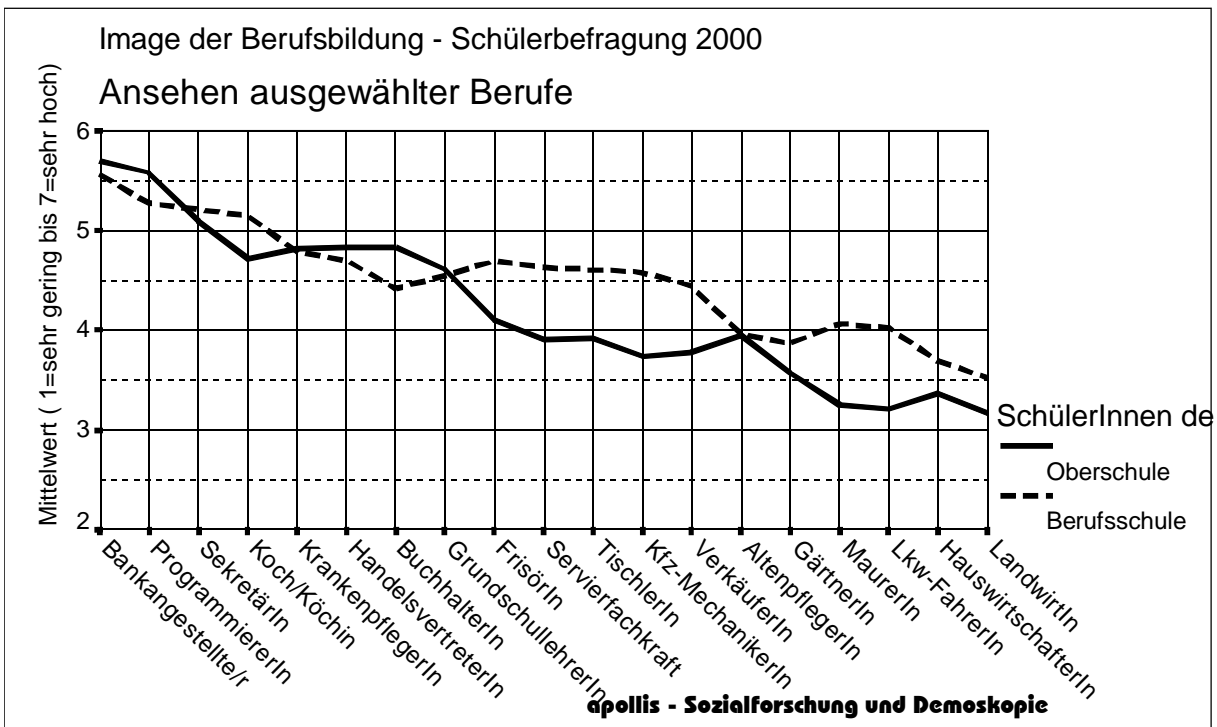


Abbildung 2: Ansehen ausgewählter Berufe in der Schülerbefragung für Berufs- und OberschülerInnen

Daraus geht klar hervor, dass praktische Berufe nach Meinung der BerufsschülerInnen ein besseres Image genießen als nach Meinung von OberschülerInnen. Umgekehrt erkennen die OberschülerInnen Berufen, welche die Matura verlangen, tendenziell ein höheres Image zu. Solche Berufe werden aber auch von BerufsschülerInnen relativ hoch eingeschätzt. Es lässt sich somit eine gewisse Asymmetrie feststellen, die besagt, dass Berufsschüler neben ihrer eigenen auch die anderen Ausbildungen schätzen, zum größten Teil sogar höher als die eigene. Die OberschülerInnen sind hingegen sehr überzeugt von der eigenen Ausbildung und schauen eher abfällig auf die Handwerksberufe hinab.

Sowohl unter Berufs- als auch unter OberschülerInnen sind KrankenpflegerInnen und BuchhalterInnen von den Italienischsprachigen höher geschätzt. Dagegen stehen TischlerInnen und Landwirte nach Ansicht der deutschsprachigen SchülerInnen etwas höher im Ansehen. Unter den LehrerInnen der verschiedenen Schultypen fallen die Unterschiede wesentlich geringer aus. Lediglich einige praktische Berufe (KöchInnen/ Servierfachkräfte) und die Pflegeberufe liegen nach Meinung der BerufsschullehrerInnen etwas höher im Ansehen.

Abbildung 3 zeigt, dass die Resultate, welche sich bei einem Vergleich zwischen Berufs- und OberschülerInnen zeigen, wesentlich geringer ausfallen, wenn die Gruppen der MittelschülerInnen danach unterschieden werden, welche Schule angestrebt wird.

Zwar genießen die meisten praktische Berufe auch nach Meinung der MittelschülerInnen, die an eine Berufsschule gehen werden, ein besseres Image als nach Meinung der MittelschülerInnen, die an eine Oberschule streben. Die Unterschiede fallen jedoch viel

geringer aus und verschwinden gar bei dem ein oder anderen praktischen Beruf (z.B. Haus- und Landwirtschaft). Auffällig ist außerdem, dass für zukünftige VollzeitberufsschülerInnen Bankangestellte und SekretärInnen im Ansehen unter den ausgewählten Berufen an der Spitze stehen, jedoch mit den anderen Berufen, die einen Oberschulabschluss voraussetzen viele praktische Berufe gleichzustellen sind.

Umgekehrt erkennen MittelschülerInnen mit dem Ziel Oberschule Berufen, welche die Matura verlangen, mit einer Ausnahme (dem Koch/der Köchin) immer ein höheres Image zu als den praktischen Berufen. Die Personen, die an eine Oberschule wollen, zeigen sich somit sehr überzeugt von der bevorstehenden Ausbildung und schauen ebenso wie die OberschülerInnen eher abfällig auf die praktischen Berufe hinab. Dies scheint nahezu unabhängig davon, ob sie an eine berufsbildende oder allgemeinbildende Oberschule wollen.

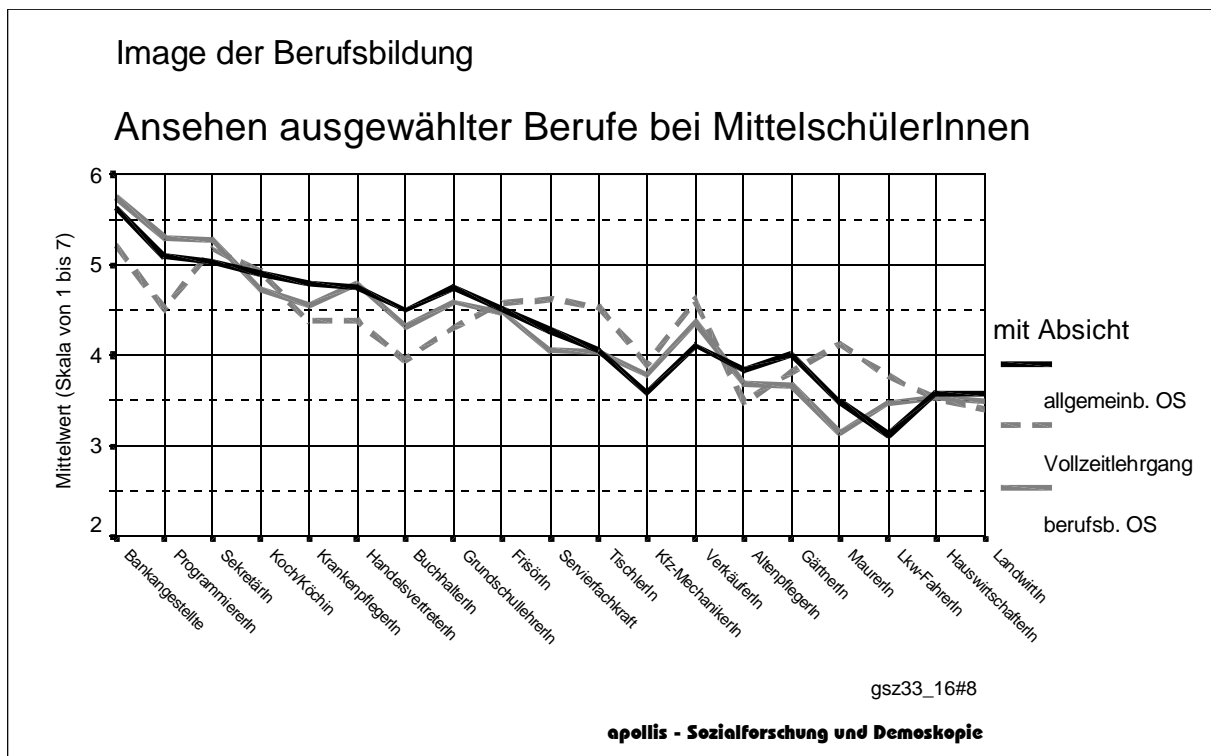


Abbildung 3: Ansehen ausgewählter Berufe bei MittelschülerInnen

BERUF	Mittelwert auf einer Skala von 1-7	MittelschülerInnen	Rangfolge aus Sicht der...		
			Berufs- und OberschülerInnen	OberschülerInnen	BerufschülerInnen
Bankangestellte/r	5,58	1	1	1	1
ProgrammiererIn	5,24	3	2	2	2
SekretärIn	5,11	2	3	3	3
Koch/Köchin	4,87	4	4	7	4
HandelsvertreterIn	4,72	5	6	4	6
KrankenpflegerIn	4,70	6	5	6	4
GrundschullehrerIn	4,57	7	8	8	11
BuchhalterIn	4,46	10	7	5	13
FrisörIn	4,42	8	9	9	7
Servierfachkraft	4,23	11	10	12	8
TischlerIn	4,21	12	11	11	9
VerkäuferIn	4,18	9	13	13	12
Kfz-MechanikerIn	3,95	14	12	14	10
AltenpflegerIn	3,83	15	14	10	16
GärtnerIn	3,79	13	15	15	17
MaurerIn	3,60	16	16	17	14
HauswirtschafterIn	3,54	17	17	16	18
Lkw-FahrerIn	3,50	19	18	18	15
LandwirtIn	3,42	18	19	19	19

Tabelle 11: Rangfolge innerhalb SchülerInnen der drei Schultypen

8.1.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
● ProgrammiererInnen und Bankangestellte haben allgemein das höchste Ansehen.	Alle Gruppen	↙
● Land- und hauswirtschaftliche Berufe haben allgemein ein sehr geringes Ansehen.	Alle Gruppen	↙
● Berufe, die einen Oberschulabschluss voraussetzen, haben ein höheres Ansehen als praktische Berufe	Alle Gruppen	↙
● BerufsschülerInnen schätzen Oberschulberufe mehr als die praktischen Berufe.	Berufs-/ OberschülerInnen	↙
● OberschülerInnen schauen auf Handwerksberufe herab.	OberschülerInnen	↙
● Pflegeberufe sind nur in der Bevölkerung geschätzt, nicht bei SchülerInnen.	Bevölkerung SchülerInnen	↔
● Zwischen den Sprachgruppen gibt es kaum spezifische Unterschiede.	Bevölkerung	↔
● Koch/Köchin hat das höchste Ansehen unter den praktischen Berufen.	Bevölkerung SchülerInnen	↗
● Beruf ohne schulische Ausbildung (LKW-FahrerIn) steht im Ansehen bei der Bevölkerung hinter sämtlichen Berufen mit Ausbildung.	Bevölkerung	↗
● Personen in den Berufsschulen wissen ihre Ausbildung zu schätzen.	SchülerInnen	↗

8.2 Werthaltungen bezüglich Ausbildungen

8.2.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Hier stellt sich die Frage, was denn die Wertvorstellungen sind, die mit einer Ausbildung verknüpft werden. Zwangsläufig grenzen diese Wertvorstellungen sehr eng an Werte, die aus der Forschung über Arbeitszufriedenheit bekannt sind. Auch dort spielen das Einkommen und die Aufstiegsmöglichkeiten eine zentrale Rolle.

die Fragestellungen

Wortlaut	Vorgegebene Antwortmöglichkeit	Befragte
<p>für Schüler</p> <p>„Im Folgenden sind einige Aspekte aufgezählt, die einen Beruf attraktiv machen können. Beurteile bitte, wie wichtig diese Aspekte für Dich bei der Wahl Deines späteren Berufs sind.“¹²</p>	<p>7-stufige Skala (mit 7=sehr wichtig) für 12 ausgewählte Merkmale beruflicher Perspektiven: sicherer Arbeitsplatz (Kündigungsschutz)</p> <p>sicherer Arbeitsplatz (Kündigungsschutz)</p> <p>Verwirklichung eigener Neigungen und Interessen</p> <p>möglichst freie Gestaltung der eigenen Arbeit</p> <p>hohes Einkommen im späteren Berufsleben</p> <p>viele berufliche Möglichkeiten offenhalten</p> <p>gute Aufstiegschancen im späteren Berufsleben</p> <p>hohes Ansehen (Prestige)</p> <p>schnell Geld verdienen</p> <p>schnell einen beruflichen Abschluss erreichen</p> <p>gutes Betriebsklima</p> <p>nette Kolleginnen und Kollegen</p> <p>günstige Arbeitszeit</p>	<p>SchülerInnen</p> <p>LehrerInnen</p>

Begründung der Fragestellung

Ausgangsmaterial der vorliegenden Untersuchung waren 10 Merkmale beruflicher Perspektiven, die in einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung berücksichtigt wurden (vgl. die ersten 9 in der Fragestellung aufgeführten Merkmale + Merkmal, endgültige Berufswahl kann geändert werden), um die Perspektiven einer dualen Berufsausbildung und anderer (Berufs-)Bildungsgänge aus der Sicht von Schulabgänger

¹² Der Wortlaut für LehrerInnen wurde entsprechend abgeändert: „Im Folgenden sind einige Aspekte aufgezählt, die bei der Berufswahl eine Rolle spielen können. Beurteilen Sie bitte, wie wichtig diese Aspekte Ihrer Meinung nach bei Jugendlichen heutzutage für die Wahl des Berufs sind.“

rInnen einschätzen zu lassen¹³. Aufgrund der zunehmenden Wichtigkeit sozialer Faktoren wurden die Werte um das 'gute Betriebsklima' und die 'netten Kolleginnen und Kollegen' ebenso erweitert wie um die oftmals als innovatives Element der Berufsausübung bezeichnete 'günstige Arbeitszeit', die auch im Sinne von flexible Arbeitszeit interpretiert werden kann. Nicht berücksichtigt wurde dagegen die Wertvorstellung, die endgültige Berufswahl könne geändert werden, da dies sehr eng mit der anderen Wertvorstellung zusammenhängt, viele berufliche Möglichkeiten offen zu halten. Die Wahl der Ausbildung von Seiten der SchülerInnen dürfte nicht zuletzt dadurch beeinflusst sein, was sie sich vom späteren Beruf versprechen, zu dem sie der entsprechende Ausbildungsgang führen soll. Deshalb wurden die SchülerInnen zunächst danach gefragt, welche Merkmale ein Beruf bzw. Arbeitsplatz haben muss, damit er ihnen attraktiv erscheint, bevor sie zu den Stärken und Schwächen der eigenen bzw. anderer Bildungsgänge in Bezug auf diese Merkmale Stellung nehmen sollten.

¹³ Vgl. Berger (1997): Die Wertschätzung der dualen Berufsausbildung und ihre Einflussfaktoren. In Forschungsergebnisse 1997 des Bundesinstituts für Berufsbildung.

8.2.2 Die wichtigsten Ergebnisse

Entsprechend einer Betrachtung von Berufs- und OberschülerInnen hat der sichere Arbeitsplatz für die heutige Südtiroler Jugend höchste Priorität. Als nächstes Kriterium für einen erstrebenswerten Beruf folgen mit dem Wunsch nach netten KollegInnen und einem guten Betriebsklima Merkmale eines angenehmen Arbeitsumfeldes. Erst dann werden Aspekte der Selbstverwirklichung und Möglichkeiten zur Karriere angeführt. Bereits deutlich weniger wichtig erscheint den SchülerInnen das Ansehen des Berufes. Ganz am Ende der Wichtigkeitsskala stehen das baldige Geldverdienen sowie das schnelle Erreichen eines beruflichen Abschlusses, zwei Motive, die vor allem den Lehrlingen gerne unterstellt werden. Die Kernaussagen gelten bereits in der Gruppe der MittelschülerInnen. Auch für diese stehen sicherer Arbeitsplatz und gutes Klima an der Spitze der Wertehierarchie, Berufsprestige und schnelles Verdienen sowie ein schneller Berufsabschluss am Ende der beruflichen Wertvorstellungen.

Wichtigkeit verschiedener Aspekte für die Berufswahl	(Berufs- und OberschülerInnen)	MittelschülerInnen	Mittelwert	
			(Skala von 1 = „gar nicht wichtig“ bis 7 = „sehr wichtig“)	
sicherer Arbeitsplatz (Kündigungsschutz)	6,35	6,32		
gutes Betriebsklima	6,32	6,07		
nette Kolleginnen und Kollegen	6,25	6,27		
Verwirklichung eigener Neigungen und Interessen	6,05	5,98		
möglichst freie Gestaltung der eigenen Arbeit	5,95	5,8		
hohes Einkommen im späteren Berufsleben	5,93	5,64		
viele berufliche Möglichkeiten offen halten	5,91	5,68		
gute Aufstiegschancen im späteren Berufsleben	5,8	5,57		
günstige Arbeitszeit	5,72	5,7		
hohes Ansehen (Prestige)	5,18	5,36		
schnell Geld verdienen	5,12	4,92		
schnell einen beruflichen Abschluss erreichen	4,61	4,44		

Tabelle 12: Wichtigkeit von Merkmalen beruflicher Perspektiven für SchülerInnen

Damit bestätigen sich im übrigen die unlängst vom ASTAT veröffentlichten Ergebnisse des Sozialen Survey 1997¹⁴ zu diesem Thema. Bei dieser Untersuchung wurde von einer repräsentativen Stichprobe der Südtiroler Bevölkerung ab 15 Jahren ebenfalls die sichere Stelle als wichtigstes Merkmal der beruflichen Arbeit genannt, während den Befragten hohes Einkommen und gute Aufstiegsmöglichkeiten deutlich weniger wichtig waren.

Wenn von Motiven der SchülerInnen in Bezug auf die Berufswahl die Rede ist, so lohnt ein Vergleich zwischen den Einschätzungen der LehrerInnen und den SchülerInnen (Abbildung 4).

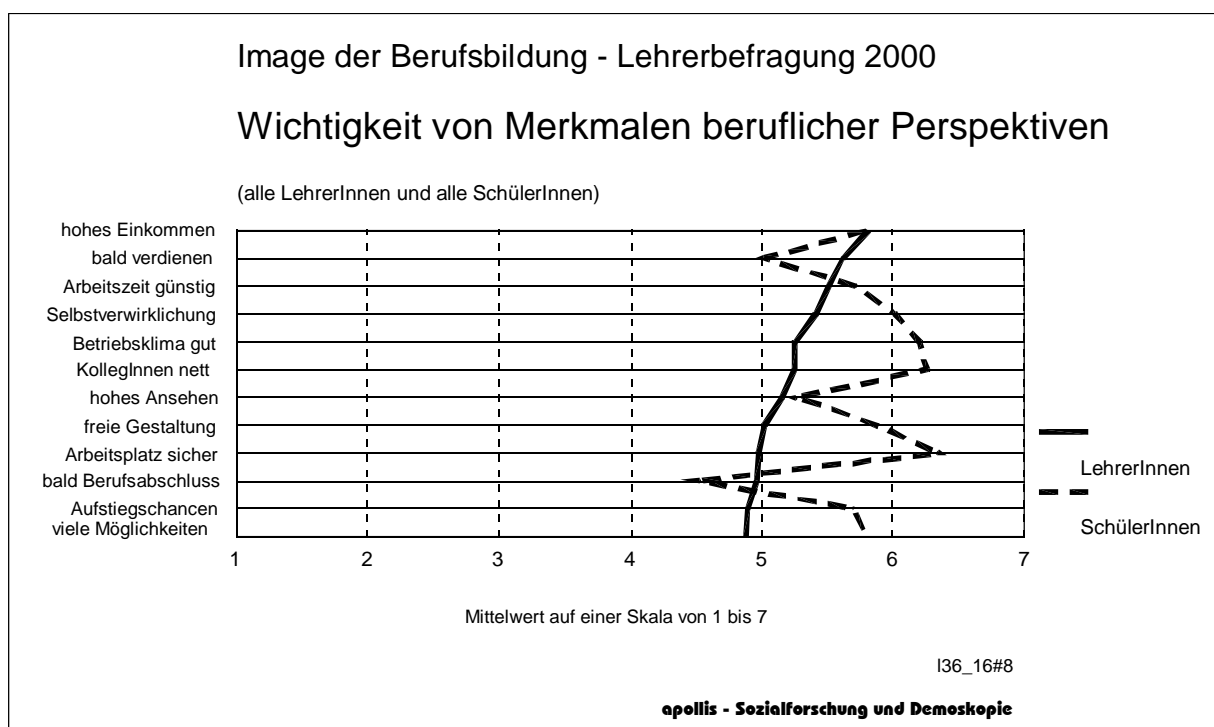


Abbildung 4: Wichtigkeit von Merkmalen beruflicher Perspektiven – Vergleich der Lehrer- und Schülersicht

Die meisten Aspekte sind den SchülerInnen wesentlich wichtiger als es die LehrerInnen denken. Besonders deutlich tritt dies bei der Bedeutung eines guten Betriebsklimas und eines sicheren Arbeitsplatzes hervor. Hingegen ist das baldige Verdienen und das hohe Einkommen den SchülerInnen nicht so wichtig wie vom Lehrpersonal angenommen. Dies wird besonders deutlich, wenn die Rangordnungen angeschaut werden. In der Einschätzung der LehrerInnen stehen nämlich hohes Einkommen und baldiger Verdienst an der Spitze der Werte der Jugendlichen, was nicht der Wahrheit entspricht. Diese Aussagen bleiben bestehen, wenn die Sicht auf die Berufsschule beschränkt wird.

¹⁴ Haller, Max (2000): Sozialer Survey 1997. Arbeitswerte und wirtschaftlich-sozialer Wandel in Südtirol, Landesinstitut für Statistik, Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hg.), (ASTAT-Schriftenreihe Nr. 72) Bozen.

8.2.3 Weiterführende Analysen

Obgleich die aufgezeigten Wertvorstellungen in Bezug auf Arbeit und Beruf zwischen den SchülerInnen verschiedener Schulen im Wesentlichen geteilt werden, ergibt ein Vergleich zwischen Berufs- und OberschülerInnen einige aufschlussreiche Unterschiede in Details: BerufsschülerInnen ist das angenehme Umfeld noch etwas wichtiger als die Sicherheit des Arbeitsplatzes, während OberschülerInnen besonders hohen Wert auf diese Sicherheit legen, daneben aber auch Aspekte der Selbstverwirklichung und die Vielfalt beruflicher Möglichkeiten höher bewerten als BerufsschülerInnen. Das baldige Verdienen wiederum ist BerufsschülerInnen, wie erwartet, zwar deutlich wichtiger als OberschülerInnen, rangiert aber auch in deren Hierarchie auf den hinteren Plätzen der Wichtigkeitsskala.

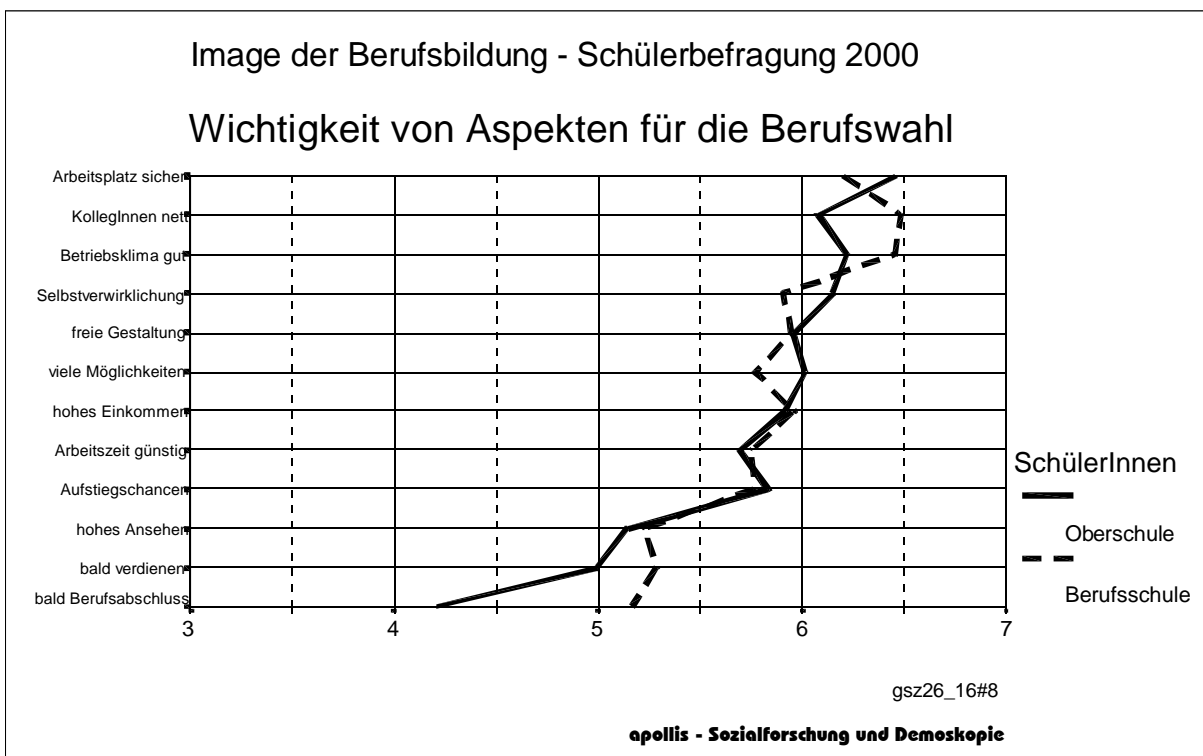


Abbildung 5: Wichtigkeit von verschiedenen Aspekten für die Berufswahl (Einschätzung der Berufs- und OberschülerInnen)

Da die Berufsschule für die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung in Südtirol eine wesentlich größere Rolle spielt als für die italienischsprachige, wäre es denkbar, dass die aufgezeigten Differenzen in Wirklichkeit kulturelle Wurzeln haben. Tatsächlich lässt sich ein solcher Effekt für die Bewertung des beruflichen Umfeldes (Betriebsklima, nette KollegInnen) nachweisen, das für deutsch- und ladinischsprachige Jugendliche eine deutlich größere Bedeutung hat als für Angehörige der italienischen Sprachgruppe. Die Mehrzahl der zwischen Berufs- und OberschülerInnen anzutreffenden Unterschiede scheint jedoch tatsächlich mit der gewählten Ausbildung zusammenzuhängen und nicht auf den erwähnten kulturellen Faktor zurückzugehen.

Vor allem im Hinblick auf die im Anschluss behandelte Frage nach der Realisierung verschiedener Aspekte sollen noch einmal die Rangfolgen der unterschiedlichen Aspekte für die SchülerInnen der diversen Schule nebeneinander gestellt werden.

Für beide Typen von SchülerInnen nehmen das gute Betriebsklima und der sichere Arbeitsplatz einen hohen Stellenwert ein, und außerdem spielt die Selbstverwirklichung mit Gestaltungsspielraum bei der eigenen Arbeit und einer Vielfalt beruflicher Möglichkeiten eine zentrale Rolle (siehe Tabelle 13).

	SchülerInnen der...					
	Berufsschule		Oberschule		Mittelschule	
	Mittelwert	Rang	Mittelwert	Rang	Mittelwert	Rang
KollegInnen nett	6,48	1	6,08	4	6,27	2
Betriebsklima gut	6,45	2	6,22	2	6,07	3
Arbeitsplatz sicher	6,2	3	6,46	1	6,32	1
hohes Einkommen	5,96	4	5,92	7	5,64	8
freie Gestaltung	5,95	5	5,96	6	5,8	5
Selbstverwirklichung	5,91	6	6,15	3	5,98	4
viele Möglichkeiten	5,77	7	6,02	5	5,68	7
Aufstiegchancen	5,76	8	5,83	8	5,57	9
Arbeitszeit günstig	5,75	9	5,69	9	5,7	6
bald verdienen	5,28	10	5	11	4,92	11
hohes Ansehen	5,23	11	5,14	10	5,36	10
bald Berufsabschluss	5,16	12	4,2	12	4,44	12

Tabelle 13: Wertehierarchie für Merkmale beruflicher Perspektiven aus Sicht der SchülerInnen verschiedenen Schultyps

8.2.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
● Der sichere Arbeitsplatz ist für die Gesamtheit der SchülerInnen vorrangig.	Alle SchülerInnen	↔
● Ein gutes Betriebsklima und nette KollegInnen sind für alle SchülerInnen sehr wichtig.	Alle SchülerInnen	↔
● Ein baldiger Berufsabschluss und ein hohes Ansehen des Berufs bedeuten den SchülerInnen deutlich weniger.	Alle SchülerInnen	↔
● LehrerInnen haben von Werten der SchülerInnen ein anderes Bild als diese selbst.	LehrerInnen u. SchülerInnen	↔
● Bei Erwartungen an den Beruf gibt es große Parallelen zwischen Berufs- und OberschülerInnen.	Berufs-/ OberschülerInnen	↔
● Nette KollegInnen und gutes Betriebsklima sind für BerufsschülerInnen überdurchschnittlich wichtig.	Berufs-/ OberschülerInnen	↔
● Selbstverwirklichung und ein sicherer Arbeitsplatz sind für OberschülerInnen noch überdurchschnittlich wichtig.	Berufs-/ OberschülerInnen	↔

8.3 Attraktivität der Ausbildungen

8.3.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

In diesem Kapitel wird Image durch die Wahrnehmung der SchülerInnen charakterisiert, Perspektiven beruflicher Tätigkeit mit ihrer Ausbildung realisieren zu können. Um so mehr und um so bessere Perspektiven eine Ausbildung liefern wird, desto stärker trägt sie zu einem guten Image bei. Was die wichtigsten Aspekte sind, wurde im vorigen Kapitel dargestellt. In diesem Kapitel geht es um deren Realisierung im Rahmen verschiedener Ausbildungen. Im Mittelpunkt steht dabei der Vergleich zwischen Berufs- und Oberschule.

die Fragestellung

Wortlaut	Vorgegebene Antwortmöglichkeit	Befragte
<p>für Schüler</p> <p>„Im Folgenden findest Du noch einmal die Aspekte, die einen Beruf attraktiv machen können. Beurteile bitte, inwieweit diese Aspekte durch die Ausbildung an einer Oberschule/an einer Berufsschule erfüllt werden.“</p>	<p>7-stufige Skala (mit 7=voll erfüllt) für 12 ausgewählte Merkmale beruflicher Perspektiven (jeweils für Oberschule und Berufsschule gefragt):</p> <ul style="list-style-type: none"> - sicherer Arbeitsplatz (Kündigungsschutz) - Verwirklichung eigener Neigungen und Interessen - möglichst freie Gestaltung der eigenen Arbeit - hohes Einkommen im späteren Berufsleben - viele berufliche Möglichkeiten offenhalten - gute Aufstiegschancen im späteren Berufsleben - hohes Ansehen (Prestige) - schnell Geld verdienen - schnell einen beruflichen Abschluss erreichen - gutes Betriebsklima - nette Kolleginnen und Kollegen - günstige Arbeitszeit 	<p>SchülerInnen LehrerInnen</p>

Begründung der Fragestellung

Die Fragestellung, welche Schule denn nun die Merkmale beruflicher Perspektiven besser erfüllt, sagt nun tatsächlich etwas über die Attraktivität der Ausbildungen aus. Wichtig ist dabei die Frage im Vergleich zu stellen, so dass gesehen wird, welche der beiden Schultypen (Berufs- und Oberschule) bezüglich welcher Merkmale vorne liegt. Dabei

werden konsequenter Weise wieder die Merkmale zugrunde gelegt, die zuvor hinsichtlich ihrer Wertehierarchie erfasst wurden.

8.3.2 Die wichtigsten Ergebnisse

Vorwegzunehmen ist, dass die Untersuchung bestätigt, dass die befragten SchülerInnen ihre an berufliche Tätigkeit geknüpften Erwartungen im Großen und Ganzen durch den gewählten Ausbildungstyp gewährleistet sehen. Dies wird aber erst deutlich, wenn die Schülergruppen differenziert betrachtet werden und ergibt sich noch nicht aus der Betrachtung der Gesamtergebnisse von LehrerInnen und SchülerInnen klar.

Aus Sicht aller SchülerInnen ist von allen Merkmalen beruflicher Perspektiven am besten erfüllt, dass die Oberschule zu hohem Einkommen führt, viele berufliche Möglichkeiten lässt und Aufstiegschancen bietet. Dann folgen die Realisierung eines hohen Ansehens nach einer Ausbildung an der Oberschule sowie das Zusammenarbeiten mit netten KollegInnen am Anschluss an die Ausbildung, wobei dies nach Meinung der SchülerInnen mit Ober- und Berufsschule in ähnlichem Maße zu erreichen ist. Dinge, die aus Schülersicht kaum erfüllt sind, bestehen darin, einen schnellen Berufsabschluss an der Oberschule zu machen und eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten nach der Berufsschule zu haben. Am allerwenigsten ist nach Schülermeinung aber ein hohes Ansehen nach einer Berufsschulausbildung möglich, was aus Imagesicht von besonderem Interesse ist.

Für die Gesamtheit der LehrerInnen ist eindeutig der baldige Berufsabschluss und das baldige Geld verdienen nach einer Berufsschule am besten erfüllt. Danach folgen aus Lehrersicht die vielen beruflichen Möglichkeiten in Zusammenhang mit der Oberschule, die Selbstverwirklichung an der Berufsschule sowie das hohe Ansehen und hohe Einkommen mit der Oberschule. Relativ unvereinbar mit der Ausbildung an einer Berufsschule ist für die LehrerInnen eine Vielfalt beruflicher Möglichkeiten. Am allerwenigsten zu erfüllen ist aber aus Lehrersicht ein schneller Berufsabschluss mit baldigem Verdienst durch die Oberschule.

Fasst man diese ersten Eindrücke zusammen, so sind die Stärken des einen Schultyps gleichzeitig die Schwächen des anderen. Dabei trumpft im Meinungsbild der SchülerInnen und LehrerInnen die Berufsschule mit einer kurzen Ausbildungszeit, die Oberschule mit späterem hohem Einkommen und einer Vielzahl beruflicher Möglichkeiten. Das hohe Ansehen nach Oberschule wird als sehr gut erfüllt, das hohe Ansehen nach einer Berufsschule wird relativ zu den anderen Punkten als am wenigsten erfüllt betrachtet.

Es ist zu erwarten, dass die Ergebnisse nicht unbeeinflusst von der besuchten Schule sind. Insofern ist es wahrscheinlich, dass sich hier die zahlenmäßige Überlegenheit von Mittel- und OberschülerInnen auf das Gesamtergebnis auswirkt. Es ist daher unerlässlich, eine differenzierte Analyse vorzunehmen, welche Berufs- und OberschülerInnen getrennt behandelt, was im folgenden Abschnitt geschieht.

		Schüler- Innen		LehrerIn- nen	
		Mittelwert	Rang	Mittelwert	Rang
8	hohes Einkommen mit Oberschule	5,83	1	5,09	6
10	viel Möglichkeiten mit Oberschule	5,63	2	5,33	3
2	Aufstiegchancen nach Oberschule	5,62	3	4,86	7
14	hohes Ansehen mit Oberschule	5,61	4	5,14	5
24	KollegInnen nett mit Oberschule	5,58	5	4,53	11
23	KollegInnen nett mit Berufsschule	5,55	6	4,56	9
3	bald Berufsabschluss mit Berufsschule	5,43	7	5,74	1
12	Arbeitsplatz sicher mit Oberschule	5,36	9	4,21	19
22	Betriebsklima gut mit Oberschule	5,36	8	4,46	15
16	Selbstverwirklichung mit Oberschule	5,34	10	4,73	8
21	Betriebsklima gut mit Berufsschule	5,27	11	4,51	13
5	bald verdienen mit Berufsschule	5,27	12	5,6	2
20	Arbeitszeit günstig mit Oberschule	5,17	13	4,52	12
18	freie Gestaltung mit Oberschule	5,17	14	4,55	10
15	Selbstverwirklichung mit Berufsschule	5,04	15	5,23	4
11	Arbeitsplatz sicher mit Berufsschule	4,91	16	4,34	18
17	freie Gestaltung mit Berufsschule	4,81	17	4,44	16
1	Aufstiegchancen nach Berufsschule	4,77	18	4,42	17
19	Arbeitszeit günstig mit Berufsschule	4,73	19	3,79	21
7	hohes Einkommen mit Berufsschule	4,69	20	4,47	14
6	bald verdienen mit Oberschule	4,57	21	3,14	24
4	bald Berufsabschluss mit Oberschule	4,44	22	3,39	23
9	viel Möglichkeiten mit Berufsschule	4,34	23	3,63	22
13	hohes Ansehen mit Berufsschule	4,23	24	3,94	20

Tabelle 14: Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Schüler- und Lehrermeinung

8.3.3 Weiterführende Analysen

BerufsschülerInnen sehen die Punkte, auf welche sie den größten Wert legen, nämlich nette KollegInnen und ein gutes Klima, als diejenigen Merkmale, welche durch den Besuch einer Berufsschule am besten erfüllt werden (Abbildung 6). Weitere Stärken erkennen sie im baldigen Verdienen und im relativ schnellen beruflichen Abschluss, zwei Punkte, die in der Wertigkeit allerdings ziemlich am Ende rangieren. Positiv wird auch die Sicherheit des über die berufliche Bildung erreichbaren Arbeitsplatzes bewertet. Schwachpunkte sehen die BerufsschülerInnen dagegen beim Einkommen; auch weitere etwas weniger, aber nicht unwichtige Faktoren erfüllt die Oberschule nach Einschätzung der BerufsschülerInnen besser. Dazu gehören die Realisierung vieler beruflicher Möglichkeiten und eines hohen Ansehens. Das (zu niedere) Ansehen ihrer Ausbildung stellt für die BerufsschülerInnen dagegen einen der größten Schwachpunkte der Berufsschule dar, da hier die Differenz zur Oberschule besonders deutlich hervortritt. Einzuwenden ist allerdings, dass das Ansehen in der Wertigkeit der SchülerInnen nahezu am Ende rangiert. Der große Vorsprung der Berufsschule für schnell zu verdienendes Geld liegt in der Einschätzung der BerufsschülerInnen zwar vor, bedeutet den SchülerInnen aber ebenfalls nicht sehr viel.

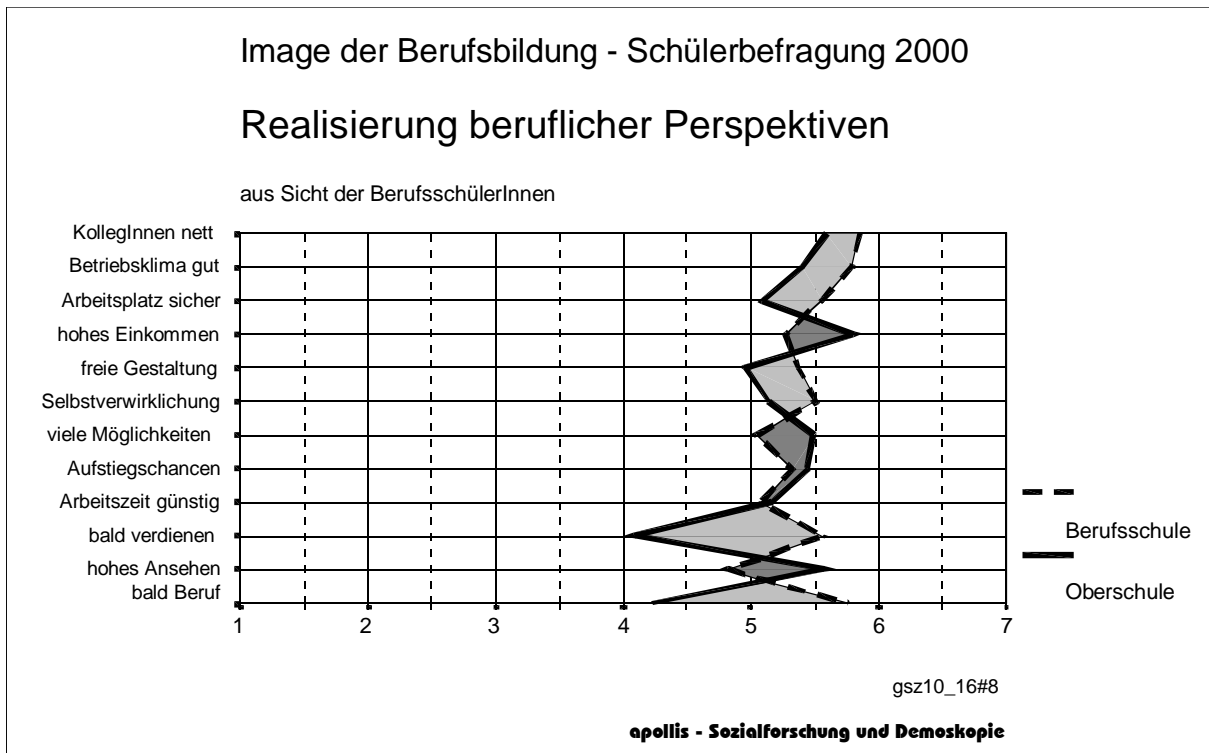


Abbildung 6: Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Meinung der BerufsschülerInnen

OberschülerInnen halten ihre Ausbildung an nahezu allen Punkten für überlegen gegenüber der Berufsschule (Abbildung 7). Eine Ausnahme davon ist deren Einschätzung von baldigem Verdienst und einem schnellen Berufsabschluss. Dort wird selbst von OberschülerInnen der Berufsschule ein Vorteil zuerkannt.

Insgesamt haben somit BerufsschülerInnen ein differenzierteres Bild, während sich die fast durchgehend bessere Bewertung der eigenen Ausbildung von Seiten der OberschülerInnen als gewisse Arroganz interpretieren lässt.

Als besondere Stärke ihrer Ausbildung gegenüber der Berufsschule erkennen OberschülerInnen vor allem karrierebezogene Vorteile für die berufliche Tätigkeit. Dazu gehören neben dem erwarteten höheren Einkommen die guten Aufstiegchancen und das hohe Ansehen der angestrebten Berufe. Obwohl es sich hierbei nicht um die allerwichtigsten Aspekte beruflicher Tätigkeit handelt, kennzeichnen diese Differenzen eine klare Dominanz der Oberschule in der Einschätzung der OberschülerInnen. Auch bei den in der Wertehierarchie am höchsten bewerteten Aspekten sehen die OberschülerInnen ihre Schule im Vorteil, die Vorsprünge vor der Berufsschule sind jedoch nicht ganz so hoch.

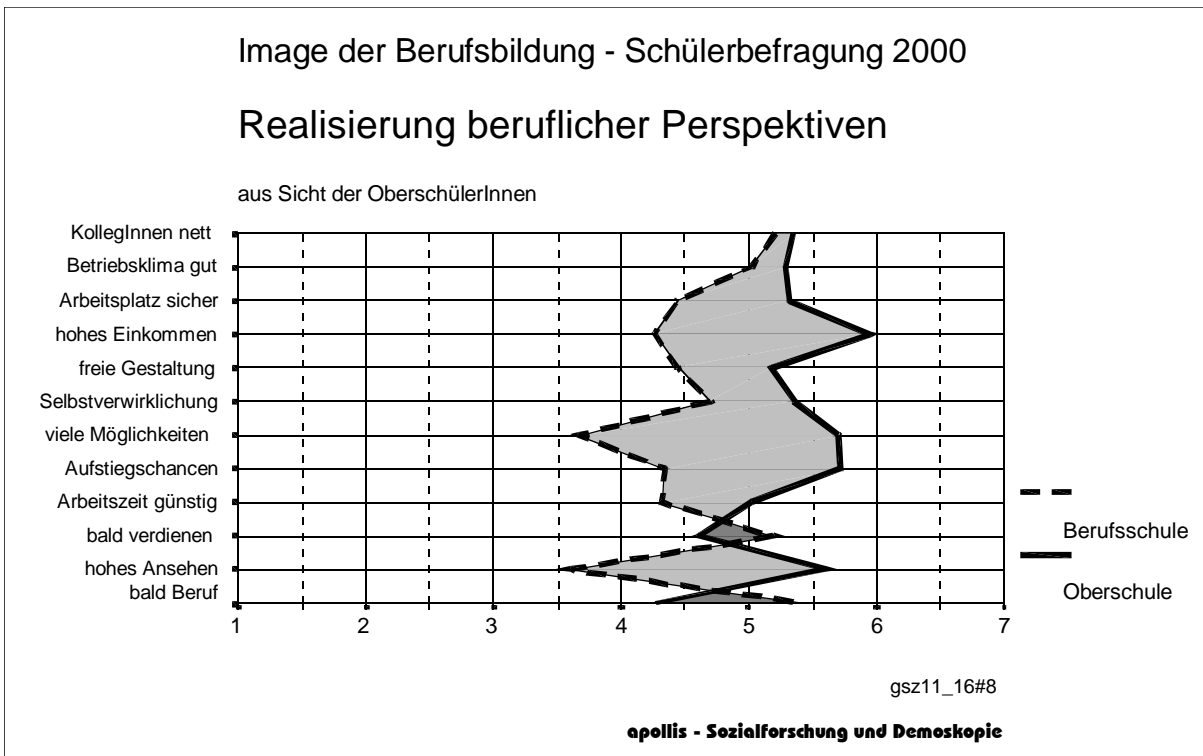


Abbildung 7: Realisierung von Merkmalen beruflicher Perspektiven durch Ausbildungen nach Meinung der OberschülerInnen

Für eine Interpretation der Befunde soll die Sichtweise zugrunde gelegt werden, besondere Schwächen dort zu kennzeichnen, wo sogar die Personen, die sich in einer bestimmten Ausbildung befinden, eine andere Ausbildung bevorzugen. Dadurch ergeben sich drei zentrale Schwächen der Berufsschule in der Einschätzung der BerufsschülerInnen: das Einkommen, das Ansehen und die Vielzahl der beruflichen Möglichkeiten. Auch eine günstige Arbeitszeit und Aufstiegschancen werden nach Ansicht der BerufsschülerInnen besser durch eine Ausbildung an der Oberschule realisiert. Der Unterschied zur Realisierung dieser Aspekte an der Berufsschule ist allerdings so minimal, dass diesen Aspekten nicht zu viel Beachtung geschenkt werden sollte. Sie sind daher in Tabelle 15 in Klammern gesetzt.

<i>Eigene Ausbildung im Vorteil</i>	<i>Oberschulen im Vorteil</i>
Nette Kolleginnen und Kollegen	hohes Einkommen im späteren Berufsleben
Gutes Betriebsklima	viele berufliche Möglichkeiten offenhalten
Sicherer Arbeitsplatz (Kündigungsschutz)	(günstige Arbeitszeit)
Möglichst freie Gestaltung der eigenen Arbeit	(gute Aufstiegschancen im späteren Berufsleben)
Verwirklichung eigener Neigungen und Interessen	hohes Ansehen (Prestige)
Schnell Geld verdienen	
Schnell einen beruflichen Abschluss erreichen	

Tabelle 15: Vorteile von Berufsschule und Oberschule nach Einschätzung der BerufsschülerInnen

Auch von Personen, die noch in der Mittelschule sind, aber ihr 9. Pflichtschuljahr in Form eines Vollzeitlehrgangs an einer Berufsschule machen wollen, werden diese drei Schwachpunkte der Berufsschule wahrgenommen. In Tabelle 16, welche die Differenz zwischen dem wahrgenommenen Realisierungsgrad von Merkmalen beruflicher Perspektiven an einer Oberschule und dem wahrgenommenen Realisierungsgrad an der Berufsschule darstellt, ist Folgendes zu sehen: MittelschülerInnen nehmen offenbar eine ähnliche Sichtweise ein wie es die SchülerInnen haben, in deren Schule sie gehen möchten. Es ist zu erläutern, dass hier ein positiver Wert bedeutet: 'Die Oberschule wird im Vorteil gesehen' und zwar um so stärker, desto höher der Wert ausfällt. Dagegen bedeutet ein negativer Wert: 'Die Berufsschule ist im Vorteil', wobei der Vorsprung auch hier größer wird, um so größer der Betrag ausfällt.

	SCHULE		MittelschülerInnen mit Ziel			
	Ober- schülerIn nen	Berufs- schülerIn nen	allge- meinb. OS	berufsb. OS	Vollzeit- lehrgang	Lehre (dual)
	Mittelwert der Differenz zwischen Erfüllungsgrad an Ober- schule und Erfüllungsgrad an Berufsschule					
	Mean	Mean	Mean	Mean	Mean	Mean
Aufstiegschancen	1,36	0,1	1,14	1,08	-0,03	0,82
bald Beruf	-1,16	-1,55	-0,73	-0,22	-0,81	-0,64
bald verdienen	-0,58	-1,48	-0,42	-0,2	-0,47	-1,25
hohes Einkommen	1,71	0,55	1,34	1,54	0,16	0,55
viel Möglichkeiten	2,03	0,48	1,66	1,32	0,46	0,73
Arbeitsplatz sicher	0,88	-0,46	0,92	1,02	-0,19	-0,36
hohes Ansehen	2,02	0,76	1,45	1,84	0,5	0,64
Selbstverwirklichung	0,67	-0,39	0,75	0,51	-0,42	-0,27
freie Gestaltung	0,75	-0,41	0,77	0,67	-0,39	-0,45
Arbeitszeit günstig	0,7	0,08	0,79	0,69	-0,2	-0,36
Betriebsklima gut	0,29	-0,42	0,52	0,54	-0,32	-0,55
KollegInnen nett	0,14	-0,27	0,33	0,3	-0,34	-0,73

Tabelle 16: Differenzen zwischen Oberschule und Berufsschule nach Meinung der SchülerInnen verschiedenen Schultyps

Nun soll noch angesprochen werden, ob es sprachgruppenspezifische Besonderheiten gibt. Generell haben die italienischsprachigen SchülerInnen stets ein Urteil, was noch etwas günstiger für die Oberschule ausfällt als das der deutschsprachigen OberschülerInnen. Hinsichtlich des Offenhaltens beruflicher Möglichkeiten, des hohen Einkommens, des hohen Ansehens und der Aufstiegschancen sehen aber die deutschsprachigen die Oberschule noch stärker im Vorteil als die italienischsprachigen SchülerInnen. Da auch diese Analysen besser im Zusammenhang mit dem besuchten Schultyp zu sehen sind, schlüsselt Tabelle 17 die SchülerInnen verschiedener Schulen nach Sprachgruppen auf. SchülerInnen an deutschen Oberschulen erleben den Vorsprung der Oberschulen besonders deutlich hinsichtlich beruflicher Möglichkeiten, hohem Ansehen, hohem Einkommen und Aufstiegschancen. Bei den BerufsschülerInnen fällt auf, dass die Italienischsprachigen lediglich das hohe Ansehen ihrer Ausbildung im Vergleich zu Oberschulausbildungen nicht gewährleistet sehen. Sie heben sich damit etwas ab von der deutschsprachigen Gruppe der BerufsschülerInnen.

	Mittel- schule		Ober- schule		Berufs- schule	
	deutsch	italien.	deutsch	italien.	deutsch	italien.
	Mean	Mean	Mean	Mean	Mean	Mean
Aufstiegchancen	0,86	0,77	1,61	0,72	0,15	-0,41
bald Beruf	-0,68	0,02	-1,28	-0,84	-1,67	-1,13
bald verdienen	-0,6	0,4	-0,79	0,2	-1,71	-0,34
hohes Einkommen	1,11	1,11	1,9	1,34	0,61	-0,05
viel Möglichkeiten	1,46	0,65	2,54	0,77	0,62	-0,17
Arbeitsplatz sicher	0,69	0,64	0,8	1,11	-0,49	-0,11
hohes Ansehen	1,37	1,23	2,19	1,68	0,83	0,62
Selbstverwirklichung	0,33	0,73	0,7	0,69	-0,39	-0,43
freie Gestaltung	0,47	0,85	0,79	0,68	-0,37	-0,56
Arbeitszeit günstig	0,44	0,91	0,63	1	0,07	0,12
Betriebsklima gut	0,21	0,67	0,22	0,48	-0,48	-0,16
KollegInnen nett	0,15	0,24	0,08	0,25	-0,29	0,12

Tabelle 17: Unterschiede in den Sprachgruppen nach Schultyp

Weitere differenzierte Analysen finden sich in den Teilberichten zur SchülerInnen- und zur LehrerInnenbefragung.

8.3.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
● Nach Schülermeinung ist das hohe Einkommen durch Oberschule von allem am besten erfüllt.	Alle SchülerInnen	↙
● Nach Schülermeinung ist das hohe Ansehen mit einer Berufsschule von allem am wenigsten erfüllt.	Alle SchülerInnen	↙
● Nach Lehrermeinung ist der baldige Berufsabschluss mit Berufsschule von allem am besten erfüllt.	Alle LehrerInnen	↗
● Nach Lehrermeinung ist das baldige Verdienen mit einer Oberschule von allem am wenigsten erfüllt.	Alle LehrerInnen	↗
● Die jeweils gewählte Ausbildung bietet aus Schülersicht im Großen und Ganzen attraktive berufliche Perspektiven.	Alle SchülerInnen	↔
● OberschülerInnen legen eine 'arrogante' Haltung zu Tage und sehen als einzigen Vorteil der Berufsschule die kurze Dauer der Ausbildung mit baldigem Verdienst.	OberschülerInnen	↙
● BerufsschülerInnen haben eine differenzierte Sicht der Dinge und sehen Stärken sowohl in der Berufsschule als auch in der Oberschule.	BerufsschülerInnen	↗
● Die wichtigsten Aspekte, Gewährleisten eines sicheren Arbeitsplatz mit angenehmem Betriebsklima und Möglichkeit der Selbstverwirklichung, erfüllt die Berufsschule.	BerufsschülerInnen	↗
● Im Hinblick auf baldigen Verdienst und schnellen Berufsabschluss wird die Berufsschule im Vorteil gesehen.	Alle SchülerInnen, alle LehrerInnen	↗
● Im Hinblick auf Einkommen, Ansehen und Vielzahl beruflicher Möglichkeiten ist die Berufsschule, auch aus Sicht der BerufsschülerInnen, im Nachteil gegenüber der Oberschule.	Alle SchülerInnen	↙

8.4 Chancen auf dem Arbeitsmarkt

8.4.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation der Frage

Wenn im Folgenden von Arbeitsplatz, Führung und Einkommen die Rede ist, sind dies zum Teil wieder Faktoren, die das Prestige eines Berufsbildes beeinflussen. Die Thematik ist also einerseits mit der Fragestellung verknüpft, welche Ausbildungsgänge prestigeträchtige Berufsmöglichkeiten eröffnen. Andererseits bedeuten diese Aspekte aber auch einen langfristigen Nutzen im Sinne materialistischer Wertorientierungen¹⁵. Image wird also hier verstanden als die Fülle von Möglichkeiten, die Personen in Folge eines Abschlusses eröffnet werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem materialistischen Aspekt.

die Fragestellungen

<i>Wortlaut</i>	<i>Vorgegebene Antwortmöglichkeit</i>	<i>Befragte</i>
<i>„Wie hoch schätzen Sie heute für die AbgängerInnen folgender Berufsbildungsgänge die Chancen ein, einen Arbeitsplatz zu finden und längerfristig zu behalten?“</i>	<i>Vierstufige Skala (sehr schlecht-eher schlecht-eher gut- sehr gut)</i>	<i>SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung</i>
<i>„Wie hoch schätzen Sie heute für die AbgängerInnen folgender Berufsbildungsgänge die Chancen ein, später eine Führungsposition einzunehmen?“</i>	<i>Vierstufige Skala (sehr schlecht-eher schlecht-eher gut- sehr gut)</i>	<i>SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung</i>
<i>„Wie hoch schätzen Sie das spätere Monatsgehalt (Netto) für die AbgängerInnen folgender Ausbildungsgänge, wenn sie ca. 25-30 Jahre alt sind?“</i>	<i>5 Kategorien (unter 1,5 Mio - 1,5-2 Mio - 2-2,5 Mio - 2,5-3 Mio- mehr als 3 Mio)</i>	<i>SchülerInnen LehrerInnen</i>

Begründung der Fragestellung

Berufliche Perspektiven trennen sich in verschiedene Bereiche. Es sollte vor allem die Unterscheidung zwischen dem Erlangen eines Arbeitsplatzes und dem Erreichen einer Führungsposition getroffen werden. Da es in Südtirol zum Zeitpunkt der Befragung relativ gut möglich war, einen Arbeitsplatz zu bekommen, wurde die Frage nach dem Arbeitsplatz etwas verschärft gestellt und der langfristige Arbeitsplatz thematisiert. Neben den Führungschancen wurde als weiterer Karrieraspekt das Einkommen thematisiert.

¹⁵ Inglehart, Ronald (1989): Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt. Frankfurt - New York.

8.4.2 Die wichtigsten Ergebnisse

Die Einschätzung der Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz je nach Bildungsabschluss aus der Sicht der Gesamtbevölkerung zeigt Abbildung 8.

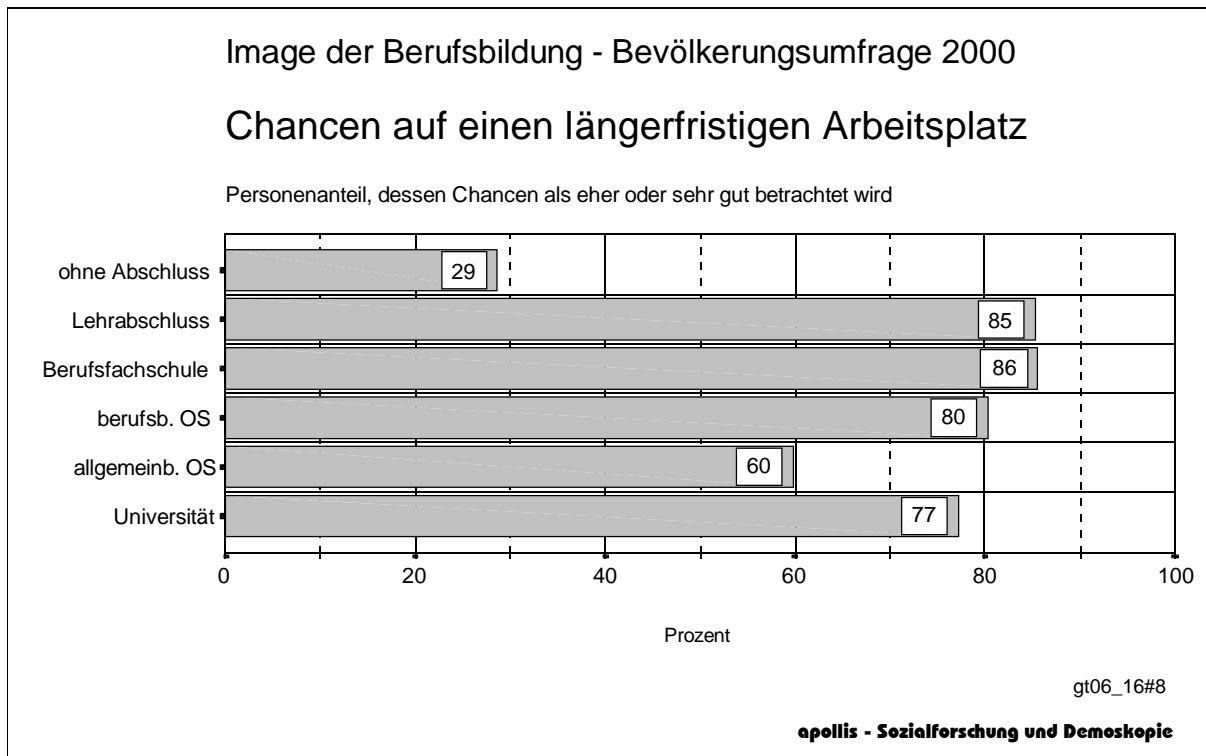


Abbildung 8: Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz

Daraus geht hervor, dass für Personen jeder Ausbildung die Mehrheit der Befragten die Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz eher oder sehr gut findet. Lediglich den Personen ohne Abschluss gesteht weniger als ein Drittel der Bevölkerung gute Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz zu. Dies deckt sich auch mit der Meinung von LehrerInnen und SchülerInnen..

Als weiteres zentrales Ergebnis stellt sich heraus, dass der sichere Arbeitsplatz in der Gesamtheit der Bevölkerung stärker mit Ausbildungen an den Berufsschulen verbunden wird als mit den Ausbildungen an der Oberschule. Auffällig ist dabei, dass der Abschluss einer allgemeinbildenden Schule in der Meinung der Bevölkerung offenbar den geringsten Nutzen hat, einen längerfristigen Arbeitsplatz zu bekommen. Es ist hier jedoch einzuwenden, dass die meisten AbsolventInnen der allgemeinbildende Oberschulen ein Universitätsstudium planen und die allgemeinbildende Oberschule daher für sie nur eine Durchgangsstation darstellt. Die Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz werden aber selbst nach Universitätsstudium nicht so hoch geschätzt wie zum Beispiel diejenigen der Lehrlinge. Die Ansicht der Bevölkerung korrespondiert mit der Meinung von LehrerInnen und BerufsschülerInnen, so dass der Blick auf die Bevölkerung in diesem Kontext genügen soll. Auch die die Frage nach den Chancen auf eine Führungsposition zeigt sich eine große Übereinstimmung innerhalb der drei Befragungsgruppen. Das Er-

gebnis zeichnet allerdings ein ganz anderes Bild als die Frage nach dem längerfristigen Arbeitsplatz. Abbildung 9 verdeutlicht, dass in der Bevölkerung die Annahme kursiert, mit einem langen Bildungsweg verbessern sich die Chancen auf eine Führungsposition. Dabei ist wieder auf die Sonderrolle der allgemeinbildenden Oberschulen hinzuweisen, die zum Teil als unfertige Ausbildung interpretiert werden kann.

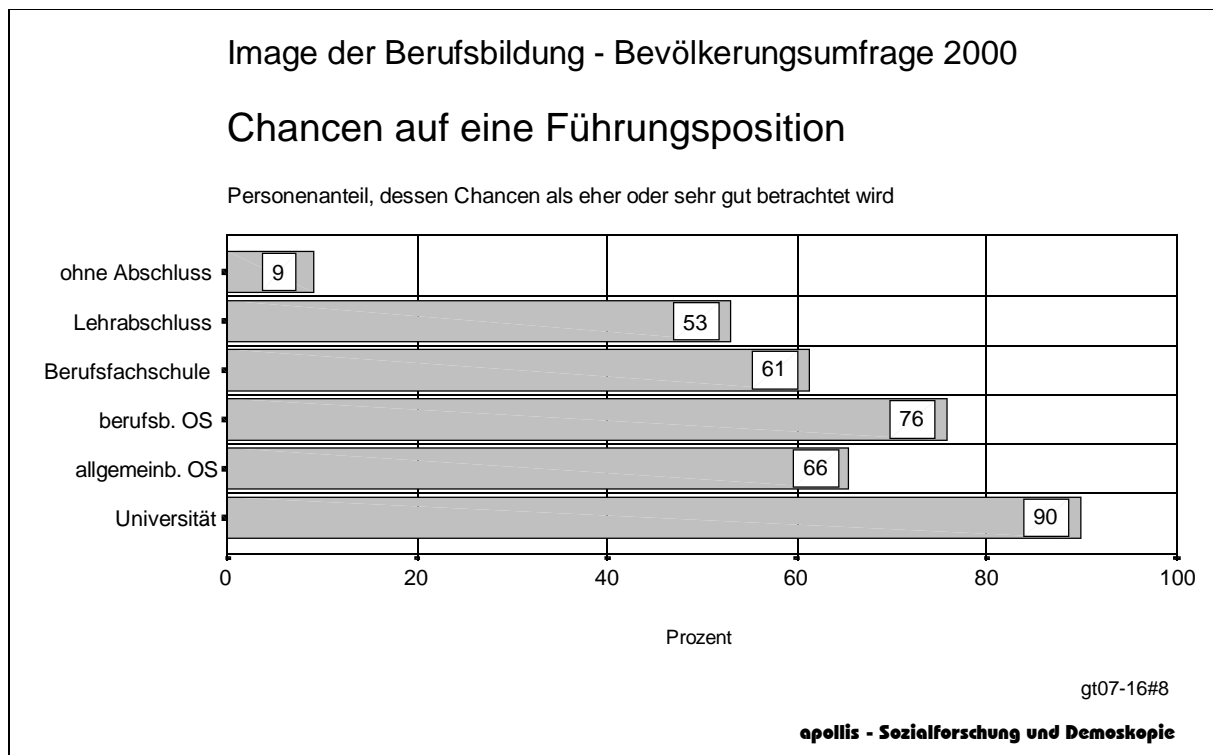


Abbildung 9: Chancen auf eine Führungsposition nach Abschluss (Einschätzung der Bevölkerung)

Personen mit Universitätsabschluss wird am ehesten zugetraut, eine Führungsposition einzunehmen. Personen mit Oberschulabschluss wird es immer noch deutlich mehr zugetraut als den AbgängerInnen von Fachschulen. Und am wenigsten aussichtsreich erscheint der Bevölkerung die abgeschlossene Lehre für einen Führungsposten. Während für Personen mit Matura offenbar ein sehr starker Zusammenhang zwischen dem Bildungsgrad und den Chancen auf eine Führungsposition besteht, sind in der Einschätzung von Personen mit Lehrabschluss die Chancen auf eine Führungsposition zwischen den Ausbildungen an Berufs- und Oberschulen nahezu gleichwertig (Abbildung 10). Von letzteren wird auch dem Universitätsabschluss hinsichtlich späterer Führungschancen nur ein sehr kleiner Vorsprung gegenüber dem Lehrabschluss eingeräumt.

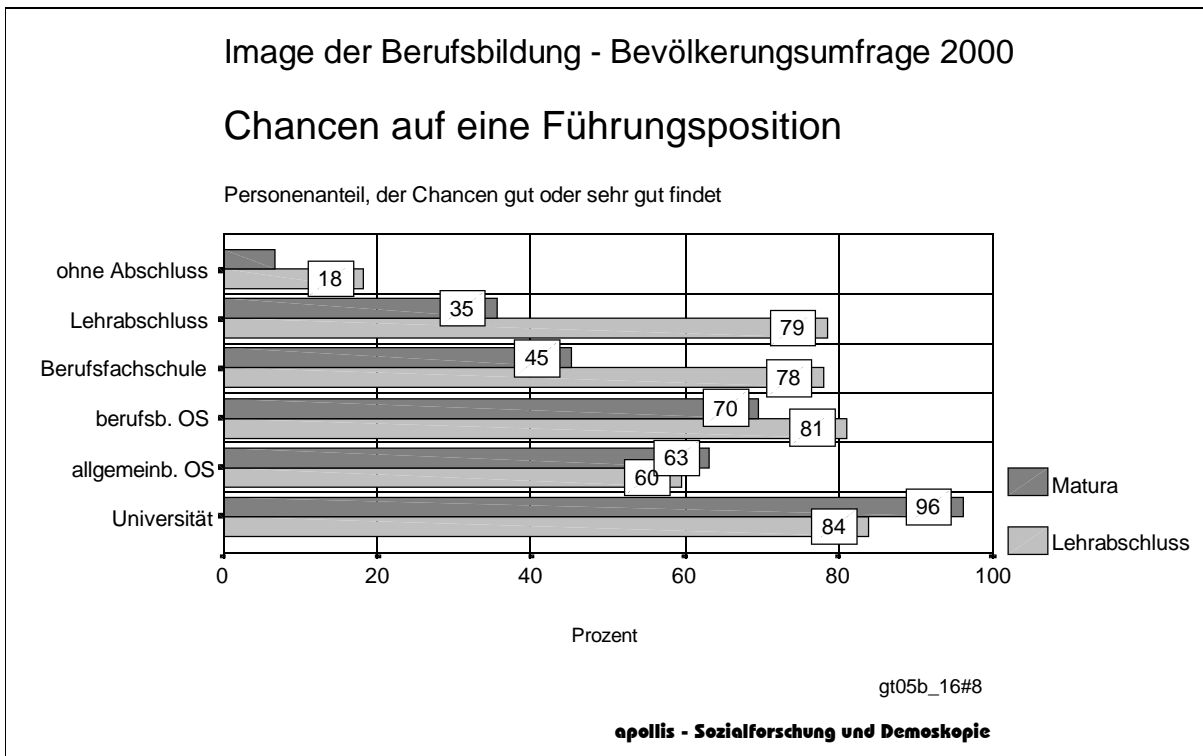


Abbildung 10: Chancen auf eine Führungsposition nach Abschluss (Einschätzung der Bevölkerung) - nur Personen mit Matura oder Lehrabschluss

Eine Möglichkeit, den Befund der Koppelung von Chancen auf eine Führungsposition und Bildungsabschluss zu interpretieren, könnte sein, dass bei vielen Befragten die Vorstellung von Führung sehr eingeschränkt ist und nicht die Vorstellung auslöst, an einen Handwerksmeister zu denken, der zehn Angestellte führt, was ja bereits eine Führungsposition darstellt. Möglicherweise lässt die Frage eher an Führungspersönlichkeiten großer Konzerne oder PolitikerInnen denken, bei denen ein höherer Bildungsgrad vermutet wird. Personen mit Lehrabschluss sehen offenbar auch den/die HandwerkerIn mit Führungsfähigkeiten und haben daher eine andere Meinung von den Führungschancen, die eine praktische berufliche Ausbildung eröffnet. Dieses Urteil von Personen, welche eine Lehre absolviert haben, deutet auf das relativ hohe Selbstbewusstsein, welches innerhalb der praktischen Berufe herrscht. Entsprechend einem Querschnitt der Bevölkerung stellt jedoch Bildung einen Wert dar, mit dem mehr Möglichkeiten verbunden werden als die praktischen Ausbildungen garantieren können. Eine dieser Möglichkeiten ist eben die Aufstiegsmöglichkeit in eine Führungsposition. Damit verbunden wird auch das Ansehen der Berufe. Offenbar gilt der nicht ausgesprochene Grundsatz „Bildung muss sich auszahlen“. Noch gravierender zeigt sich die verborgene Annahme, Bildung müsse sich lohnen, wenn das Einkommen thematisiert wird. SchülerInnen und LehrerInnen sollten schätzen, in welchen Einkommensklassen sich die späteren Verdienstmöglichkeiten bewegen¹⁶.

¹⁶ Dabei entspricht die erste Klasse einem niedrigen Einkommen von unter 1,5 Millionen Lire, die fünfte und höchste Klasse einem hohen Einkommen von über 3 Millionen Lire. Die genauen Klassen waren: unter 1,5 Mio; 1,5-2 Mio; 2-2,5 Mio; 2,5-3 Mio; über 3

Hier tritt der von vielen Befragten unterstellte Zusammenhang zwischen Bildung und deren Nutzen hervor. Um so höher gebildet die Personen sind, desto ein höheres Einkommen wird ihnen zugetraut. Für die MittelschülerInnen ist diese Beziehung fast linear. Die OberschülerInnen haben eine ähnliche Sicht der Dinge, denken jedoch, dass von Personen mit Abschluss einer berufsbildenden Oberschule zu Personen mit Abschluss einer allgemeinbildenden Oberschule nur ein kleiner Zugewinn im Verdienst ist: Auch von BerufsschülerInnen wird der Zusammenhang zwischen Bildung und Einkommen in ähnlicher Weise gesehen, lediglich fallen nach deren Einschätzung die Unterschiede zwischen den Berufsschulabschlägen und den Oberschulabschlägen weniger stark aus

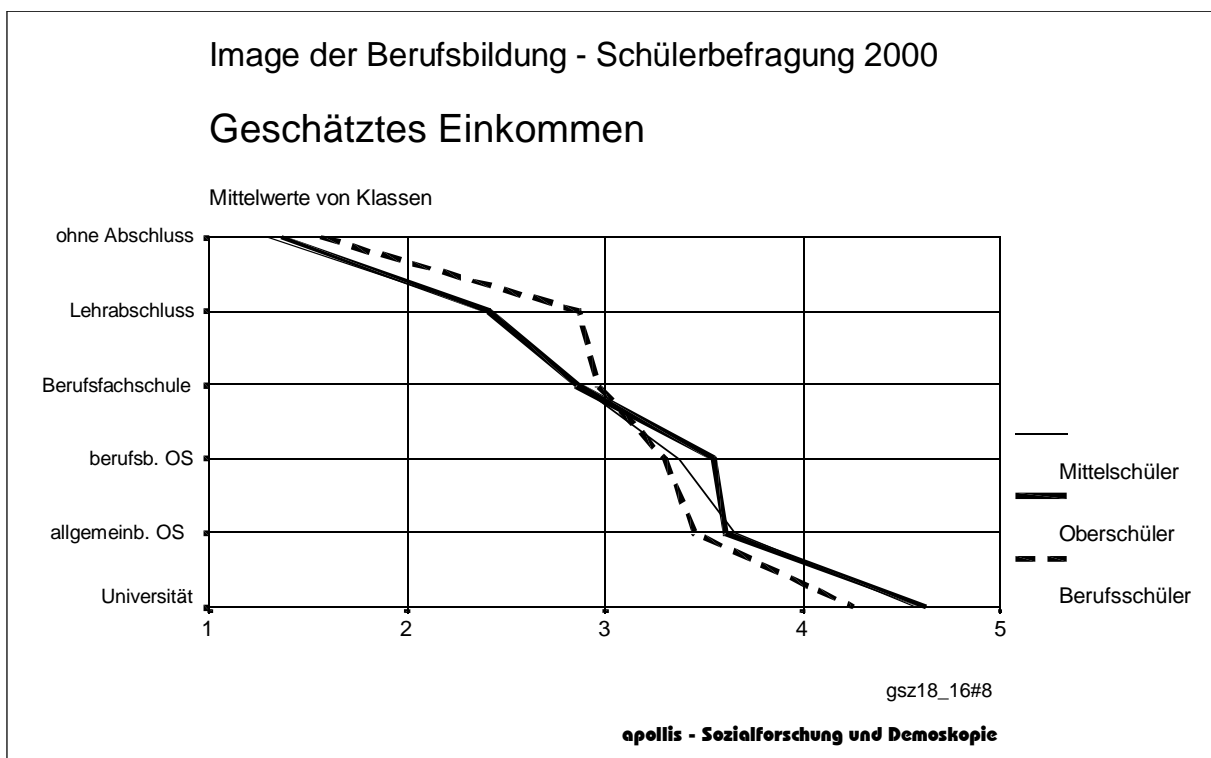


Abbildung 11: Geschätztes Einkommen nach Abschluss (Einschätzung der SchülerInnen)

Es ist hervorzuheben, dass es sich hier um Schätzungen von Einkommensklassen handelt und *nicht* um das realistische Einkommen. Um jedoch dem Einwand zu begegnen die SchülerInnen seien eine Zielgruppe, welche die Realität nicht kennen und daher das Einkommen völlig falsch einschätzen, wurden auch LehrerInnen gebeten, die Einkommen nach ihrer Einschätzung den verschiedenen Ausbildungsgängen zuzuordnen.

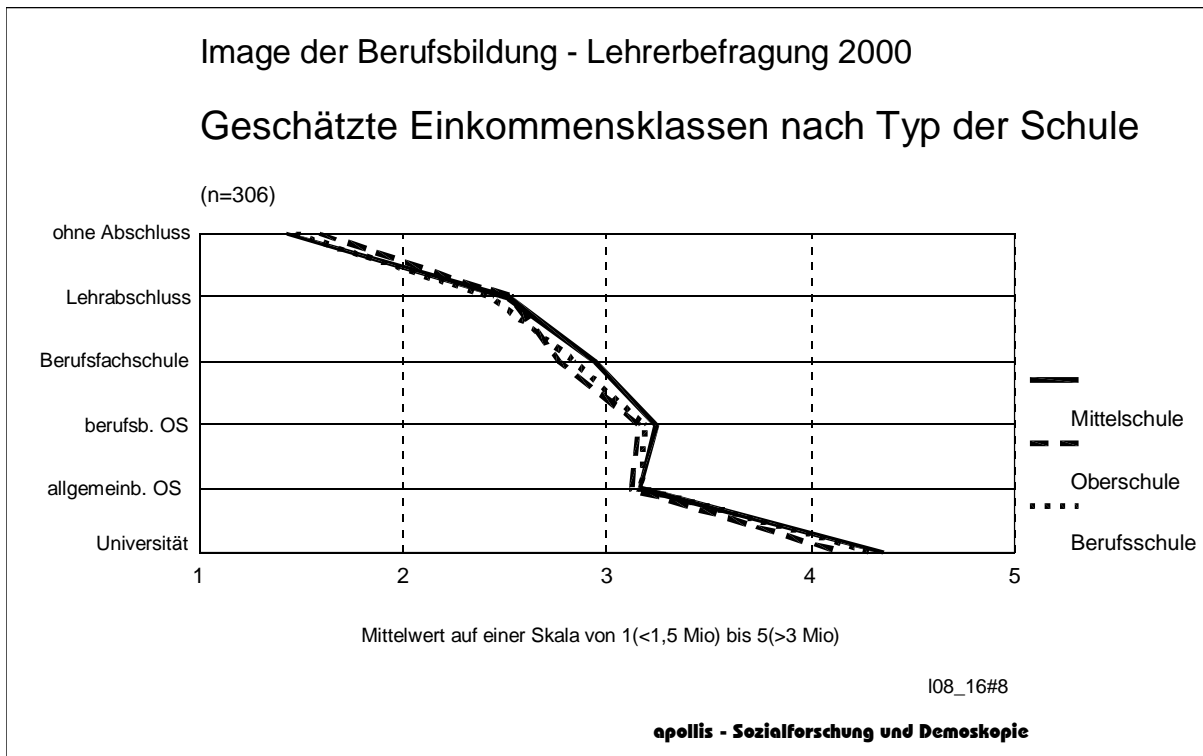


Abbildung 12: Geschätztes Einkommen nach Abschluss (Einschätzung der LehrerInnen)

Wer meint, die Erwachsenen sollten es besser wissen, wird überrascht sein, dass die Meinung der LehrerInnen derjenigen der SchülerInnen sehr ähnlich ist. Wie Abbildung 12 belegt, sind auch die LehrerInnen der Meinung, dass UniveritätsabsolventInnen im Mittel am meisten verdienen; AbgängerInnen von Oberschulen außerdem mehr als AbgängerInnen von Berufsschulen. Eine auffällige Einigkeit besteht dabei unter den LehrerInnen jedweden Schultyps.

8.4.3 Weiterführende Analysen

Es soll noch auf die Frage eingegangen werden, ob es wichtige Unterschiede zwischen den Sprachgruppen gibt. Es zeigen sich nur geringe Unterschiede bezüglich der Einschätzungen der Chancen auf einen längerfristigen Arbeitsplatz. Von der deutschsprachigen Gruppe wird der Lehrabschluss besser bewertet (signifikant). Der Effekt ist jedoch nicht sehr stark, dürfte sich aber darauf auswirken, dass vor allem den AbgängerInnen der Berufsschulen ein sicherer Arbeitsplatz zugetraut wird. Ein wenig besser beurteilen dagegen die italienischsprachigen die berufsbildenden Oberschulen (nicht signifikant). Auch wenn dieser Unterschied nicht signifikant wird, so steigen nach Meinung der italienischen Sprachgruppe die Berufschancen von der Lehre zur Vollzeitschule und von der Vollzeitschule zur berufsbildenden Oberschule. Um so theoretischer die berufliche Ausbildung somit vonstatten geht, desto eher werden die Arbeitsmarktchancen nach Meinung der italienischsprachigen Gruppe verbessert. Dasselbe gilt auch für die Chancen auf eine Führungsposition.

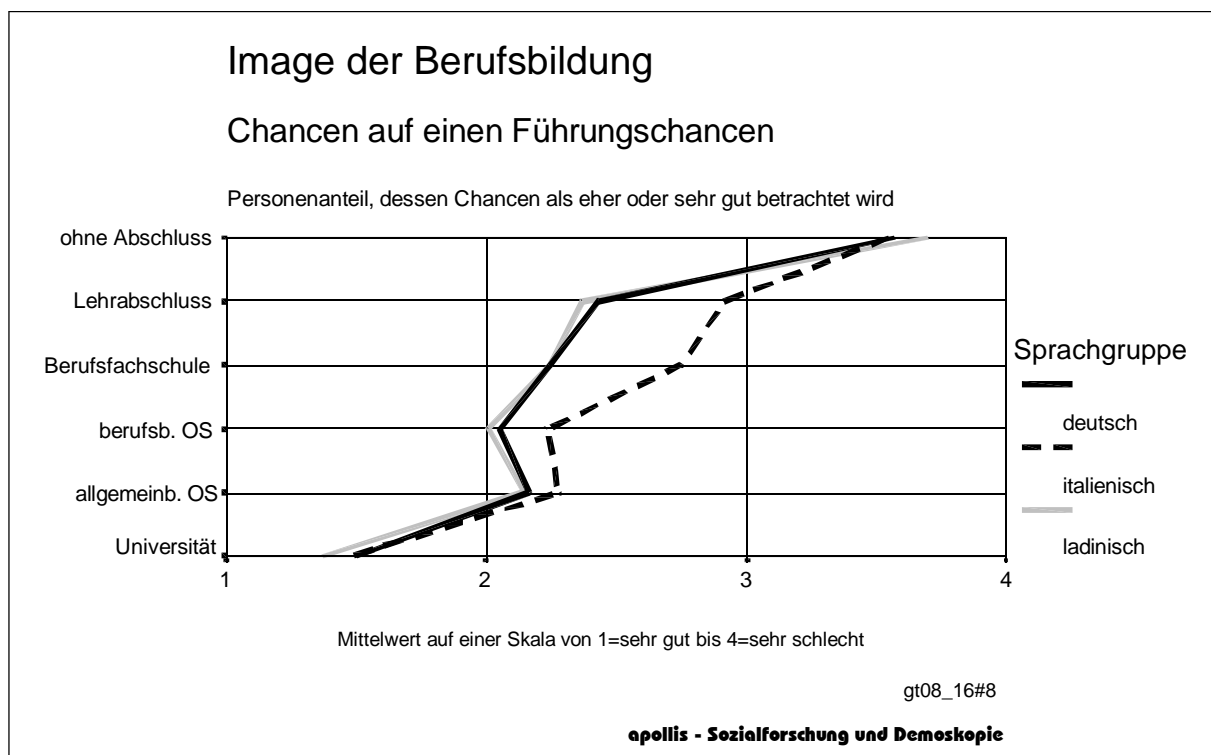


Abbildung 13: Chancen auf Führungsposition nach Sprachgruppe

Die Einschätzung von deutsch- und ladinischsprachigen fällt dabei nahezu identisch aus. Ein Vergleich dieser beiden Gruppen mit der italienischen Sprachgruppe zeigt eine ähnliche Einschätzung der „Bildungshierarchie“¹⁷. Außerdem ist zu beobachten, dass die Einschätzungen zwischen der deutschsprachigen und italienischsprachigen Gruppe weiter auseinander gehen, wenn die Unterschiede zwischen den Einschätzungen der Oberschulen und denjenigen der Ausbildungen an den Berufsschulen betrachtet werden.

¹⁷ Dies soll heißen, dass eine Hierarchie in dem Sinne besteht, dass höher gebildeten Personen mehr zugetraut wird.

Bezüglich der Schätzung des Einkommens gibt es kaum Unterschiede unter den LehrerInnen und nur sehr geringe unter den SchülerInnen. Und zwar schätzen die Italienischsprachigen das Einkommen nach einem Abschluss einer allgemeinbildenden Oberschule im Mittel etwas höher, die deutschsprachigen SchülerInnen schätzen das Einkommen nach einem Lehrabschluss etwas höher. In beiden Sprachgruppen lässt sich aber wieder die unterstellte Beziehung zwischen Bildung und Einkommenshöhe finden.

8.4.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
<ul style="list-style-type: none"> ● Es werden generell gute Chancen auf längerfristigen Arbeitsplatz mit jedem Abschluss vermutet. 	SchülerInnen, LehrerInnen, Bevölkerung	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Abschluss der allgemeinbildenden Oberschule nimmt als Vorstufe zum Hochschulstudium eine Sonderrolle ein. 	SchülerInnen, LehrerInnen, Bevölkerung	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Chancen auf längerfristigen Arbeitsplatz wird von Bevölkerung noch eher mit Berufsschulen verknüpft. 	Bevölkerung	↗
<ul style="list-style-type: none"> ● Chancen auf eine Führungsposition wird von der Bevölkerung eher mit Oberschulen verknüpft. 	Bevölkerung	↘
<ul style="list-style-type: none"> ● Personen mit Lehrabschluss sehen ihre Chancen auf Führungsposition optimistisch. 	Bevölkerung	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Chancen auf hohes Einkommen werden in allen Befragungen eher mit Oberschulen und langen Bildungswegen verknüpft. 	SchülerInnen, LehrerInnen, Bevölkerung	↘

8.5 Stereotypen

8.5.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Mit diesem Kapitel werden nicht die konkreten Inhalte der Ausbildungen, sondern die etwas pauschaleren Werthaltungen gegenüber Ausbildungen thematisiert. Ein Anspruch der vorliegenden Untersuchung ist es, das Image der Berufsbildung anhand stereotyper Meinungsbilder zu messen. Stereotypen sind festgefügte positiv oder negativ bewertende und emotional gefärbte Vorstellungen über Personen, Gruppen, Ereignisse oder Gegenstände¹⁸. Angenommen wird, dass das positive oder negative Image der hier interessierenden Ausbildungsgänge auch von den stereotypen positiven oder negativen Vorstellungen bestimmt ist, die davon existieren. Insbesondere ist nicht auszuschließen, dass bei unsicheren Personen Stereotypen verhaltensrelevant sein können. In diesem Sinne würde eine starke Bejahung von positiven Statements über die Lehre deren Wahl begünstigen, eine starke Ablehnung vor deren Wahl zurückschrecken lassen.

die Fragestellungen

<i>Wortlaut</i>	<i>Vorgegebene Antwortmöglichkeit</i>	<i>Befragte</i>
<i>Beurteilen Sie bitte, inwieweit die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen. (Die Befragten sollten den Grad ihrer Zustimmung bzw. Ablehnung auf einer Vierer-Skala von 'trifft nicht zu' bis zu 'trifft zu' äußern.)</i>	<i>Vierstufige Skala (trifft nicht zu – trifft weniger zu – trifft eher zu – trifft zu) für 19 Stereotypen (vgl. Text)</i>	<i>SchülerInnen LehrerInnen</i>

Begründung der Fragestellung

Es wurden im Diskurs mit Experten Statements entwickelt, die positive oder negative Meinungen zu den Ausbildungsgängen an Berufsschulen einerseits und Oberschulen andererseits beinhalten. Hier wurde der Expertenmeinung der Vorzug gegenüber möglichen Literaturvorlagen gegeben, da die Experten durch den täglichen Umgang mit dem Thema am besten und aktuellsten über öffentliche Meinungen im Bilde sind.

¹⁸ Fuchs, Heinritz, Werner u.a. (Hg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen 1994, Stichwort Stereotyp

8.5.2 Die wichtigsten Ergebnisse

Mit Tabelle 18 werden die genauen Formulierungen der Stereotypen dargestellt, zudem wird eine Systematik der Stereotypen erstellt, die sich inhaltlich begründet.

	Genauere Formulierung der Stereotypen¹⁹	Verwendete Abkürzung
03	Handwerker sind öfters die Glücklicheren.	HandwerkerInnen glücklicher
04	Wer es zu etwas bringen will, muss jung anfangen zu arbeiten.	früh arbeiten lohnt
06	BerufsschülerInnen sind handwerklich begabter als OberschülerInnen.	BS handwerklich begabter
07	Der Spruch „Handwerk hat einen goldenen Boden“ gilt nach wie vor.	Handwerk hat goldenen Boden
09	Wer eine Lehre beginnt, macht etwas, was er/sie wirklich möchte.	Lehre=Selbstverwirklichung
10	HandwerkerInnen wird es immer brauchen.	HandwerkerInnen immer nötig
12	Mit Abschluss einer allgemeinbildenden Schule hat man erst mal gar nichts in der Hand.	Abschluss OS erstmal nichts
16	In meinem Freundeskreis schätzt man BerufsschülerInnen mehr als OberschülerInnen	BS von Freunden mehr geschätzt
17	Die Abschlussprüfung der Oberschule (Matura) ist heute wie der Mittelschulabschluß früher.	Matura heute=Mittelschule früher
18	In die Oberschule gehen vor allem solche, die zwei linke Hände haben.	OS habe 2 linke Hände
01	Wer eine Lehre macht, will mit der Schule nichts mehr zu tun haben.	Lehrlinge hassen Schule
02	Die intelligenteren SchülerInnen machen die Abschlussprüfung der Oberschule (Matura).	OS intelligenter
05	SchülerInnen der Oberschulen bekommen eine bessere Allgemeinbildung als SchülerInnen von (Vollzeit)berufsschulen.	OS bessere Allgemeinbildung
08	Mit einer Lehre oder Fachschule wird man beruflich zu früh festgelegt.	BS/Lehre legt zu früh fest
11	Wer heute keine Abschlussprüfung der Oberschule (Matura) hat, wird es im Beruf nie sehr weit bringen.	ohne Matura wenig Chancen
13	Eine Lehre schränkt die beruflichen Chancen stark ein.	Lehre schränkt Chancen ein
14	In die Berufsschule geht nur, wer die Oberschule nicht schafft.	BS macht, wer OS nicht schafft
15	In meinem Freundeskreis schätzt man OberschülerInnen mehr als BerufsschülerInnen.	OS von Freunden mehr geschätzt
19	Ganz allgemein werden in der Gesellschaft BerufsschülerInnen schlechter angesehen als OberschülerInnen.	BS generell schlecht angesehen

Tabelle 18: Formulierung der Stereotypen und verwendete Abkürzungen

¹⁹ Hellgrau unterlegt sind Aussagen, die eher zugunsten von Lehre und/oder Berufsschule stehen. Dunkelgrau unterlegt sind Aussagen, die eher Nachteile von Lehre und/oder Berufsschule zum Ausdruck bringen

Dabei sind die dunkel unterlegten Aussagen solche Stereotypen, welche ein negatives Image der Berufsschulen bedingen. Die hell unterlegten Aussagen stehen dagegen zugunsten der Berufsschule und sehen praktische Berufe als eine befriedigende und wirtschaftlich aussichtsreiche Perspektive. Innerhalb der beiden Gruppen von Vor- und Nachteilen lassen sich die Aussagen noch weiter inhaltlich differenzieren. So sind die Vorteile der Berufsschule in echte Vorteile der handwerklichen Ausbildung und in Nachteile der Oberschulen zu untergliedern. Die Probleme der Lehre sind dagegen etwas einheitlicher zu fassen. Im Folgenden soll die Sicht auf die Unterteilung in Vor- und Nachteile von Berufsbildung beschränkt bleiben.

In der Einschätzung der gesamten Stichprobe von LehrerInnen und SchülerInnen gilt am stärksten der Sachverhalt, dass es HandwerkerInnen immer brauchen wird, ein Sachverhalt, der für die Berufsschule sehr positiv ist, da dies ja für BerufsschulabgängerInnen einen sicheren Arbeitsplatz verspricht. Die zweitstärkste Zustimmung erhält jedoch von Schüler- und Lehrerseite die Aussage, dass die bessere Allgemeinbildung SchülerInnen der Oberschule erlangen. Diese Aussage ist aus Sicht der Berufsschule eher negativ zu bewerten, wird damit doch unterstellt, Allgemeinbildung sei eine Schwäche der Berufsschule. In dieser Form wurden nun sämtliche Aussagen aus Sicht der Berufsbildung beurteilt, das heißt eine Zustimmung zu einem Vorteil der Berufsbildung wird ebenso positiv bewertet wie die Ablehnung eines Problems²⁰ der Berufsschule. Umgekehrt wird die Zustimmung zu Problemen der Lehre/Berufsschule ebenso negativ betrachtet wie die Ablehnung von Vorteilen der Berufsschule. Tabelle 19 stellt dies dar, indem alle Ergebnisse, die aus Sicht der Berufsschule erfreulich sein dürften, hell unterlegt sind. Dagegen sind sämtliche Aussagen, die aus Sicht der Berufsbildung weniger erfreulich sind, dunkelgrau unterlegt. Daneben wird mit Tabelle 19 der generelle Grad der Zustimmung zu den Stereotypen gezeigt, und zwar von Seiten der SchülerInnen als auch von Seiten der LehrerInnen.

Als besonders positiv für die Berufsschule wird neben der Nachfrage an Arbeitskräften generell die handwerkliche Begabung ihrer SchülerInnen erkannt. Daneben wird weitgehend dem Vorteil zugestimmt, dass mit einer Lehre etwas wirklich Gewolltes gemacht wird, wovon die SchülerInnen noch überzeugter sind als die LehrerInnen. Diese heben stärker hervor, dass Handwerk goldenen Boden hat. Recht einig sind sich SchülerInnen und LehrerInnen hingegen dabei zuzugestehen, dass, wer eine Lehre macht, mit der Schule nichts mehr zu tun haben will. Es zeigt sich damit bei den Befragten eine sehr ausgewogene Haltung, die Stärken und Schwächen der Berufsschule ebenso erkennen wie Stärken und Schwächen der Oberschule. Erfreulich aus Sicht der Berufsschule dürfte vor allem sein, dass die Aussage „Wer heute keine Abschlussprüfung der Oberschule (Matura) hat, wird es im Beruf nie sehr weit bringen“ generell abgelehnt wird. Eine „Karriere mit Lehre“ wie sie gelegentlich angepriesen wird, kann somit in der Einschätzung der Befragten wohl tatsächlich auch ohne Matura stattfinden.

²⁰ Zustimmung zu einer Aussage heißt in diesem Fall, dass die Aussage bei einer Gruppe einen Mittelwert von $> 2,5$ erlangt – Ablehnung umgekehrt, dass die Aussage bei einer Gruppe einen Mittelwert von $< 2,5$ erhält.

Stereotyp ²¹	*Mittelwert auf einer Skala von 1=trifft nicht zu bis 4=trifft zu					
	SchülerInnen			LehrerInnen		
	Mittelwert*		Wertung aus Sicht der BS	Mittelwert*		Wertung aus Sicht der BS
HandwerkerInnen immer nötig	3,39	1	+	3,64	1	+
OS bessere Allgemeinbildung	2,92	2	-	3,2	2	-
Lehre=Selbstverwirklichung	2,91	3	+	2,61	10	+
BS handwerklich begabter	2,83	4	+	2,79	5	+
OS intelligenter	2,73	5	-	2,59	11	-
Lehrlinge hassen Schule	2,71	6	-	2,8	4	-
BS/Lehre legt zu früh fest	2,56	7	-	2,47	12	+
Lehre schränkt Chancen ein	2,49	8	+	2,27	14	+
Matura heute=Mittelschule früher	2,42	9	+	2,75	6	+
Handwerk hat goldenen Boden	2,42	10	-	3,08	3	+
BS generell schlecht angesehen	2,4	11	+	2,66	9	-
HandwerkerInnen glücklicher	2,4	12	-	2,66	8	+
Abschluss OS erstmal nichts	2,37	13	+	2,72	7	+
ohne Matura wenig Chancen	2,25	14	+	1,9	17	+
früh arbeiten lohnt	2,11	15	-	1,97	16	-
OS von Freunden mehr geschätzt	1,99	16	+	2,39	13	+
BS macht, wer OS nicht schafft	1,91	17	+	2	15	+
BS von Freunden mehr geschätzt	1,8	18	-	1,71	18	-
OS habe 2 linke Hände	1,78	19	-	1,58	19	-

Tabelle 19: Zustimmung zu Stereotypen (SchülerInnen und LehrerInnen)

²¹ Hellgrau unterlegt sind Urteile, die aus Sicht der Berufsbildung erfreulich sind. Dunkelgrau sind Urteile, die aus Sicht der Berufsbildung weniger erfreulich sind.

8.5.3 Weiterführende Analysen

An dieser Stelle ist es von Interesse, das Selbstbild dem Fremdbild gegenüber zu stellen. Deshalb wurden wieder die Einschätzungen von BerufsschülerInnen mit denjenigen der OberschülerInnen verglichen.

Die Statements, die positive Aussagen zu praktischen Berufen als einer befriedigenden und wirtschaftlich aussichtsreichen Perspektive beinhalten, werden fast durchgängig von Lehrlingen und AbsolventInnen von Vollzeitlehrgängen stärker bejaht als von OberschülerInnen. BerufsschülerInnen (=AbsolventInnen von Vollzeitlehrgängen und Lehrlinge) bewerten ihre eigene Ausbildung im Hinblick auf Selbstverwirklichungsmöglichkeiten und Arbeitschancen besser als die OberschülerInnen; die Positivbewertung des Handwerks nimmt dabei ab, je weiter der eigene Ausbildungsgang von einer handwerklichen Ausbildung entfernt ist.

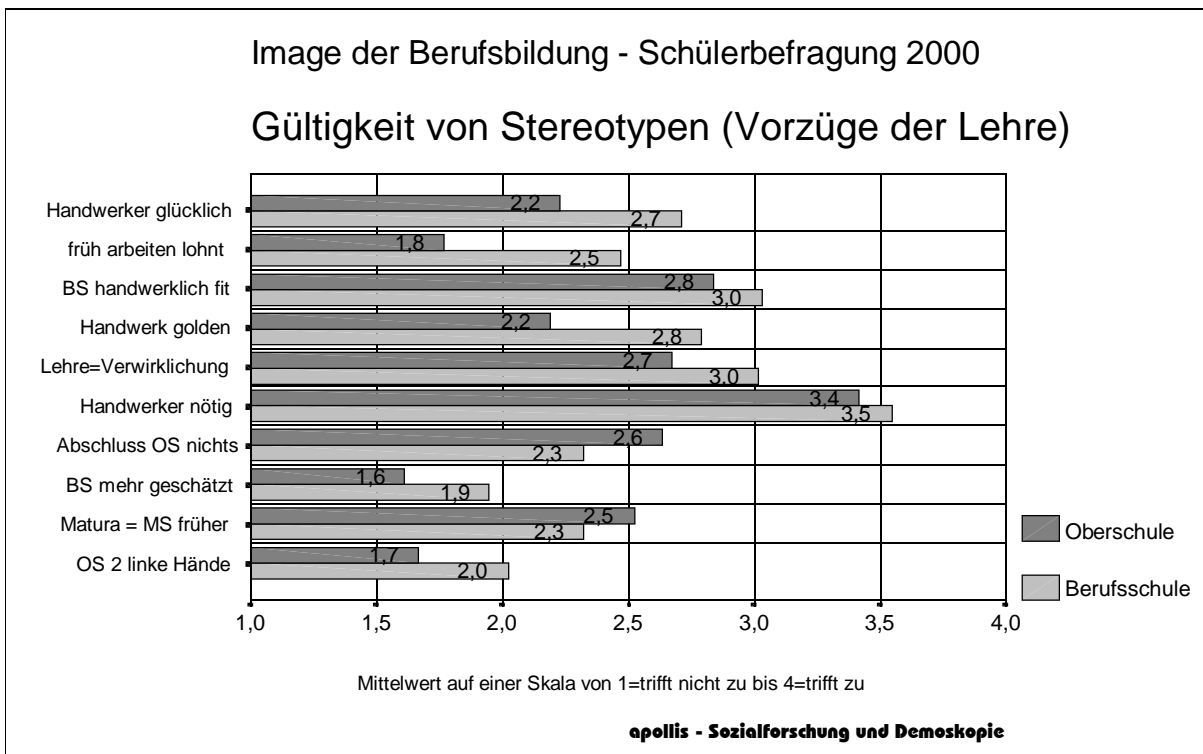


Abbildung 14: Gültigkeit von Vorzügen der Lehre (Einschätzung der Berufs- und OberschülerInnen)

Etwas aus dem Rahmen fallen hier die Probleme der Oberschule, welche noch eher von den OberschülerInnen gesehen werden. Auch unter den MittelschülerInnen werden die Vorzüge der Lehre meist im Urteil potentieller BerufsschülerInnen am ehesten bestätigt. Auffällig ist allerdings das eindeutige Zugeständnis von Personen mit Ziel allgemeinbildender Oberschule, die BerufsschülerInnen seien handwerklich begabter als OberschülerInnen. Es gibt tatsächlich einen großen Anteil von MittelschülerInnen, die an die allgemeinbildende Oberschule gehen werden, welche die Ansprüche der Lehre erkennen und sich dies nicht zutrauen würden.

Den Analyse zu Vorzügen von Lehre und Berufsschule sollen nun die Einschätzung der negativen Aussagen zu Problemen von Personen, die eine Lehre oder einen Vollzeitkurs absolvieren, gegenübergestellt werden.

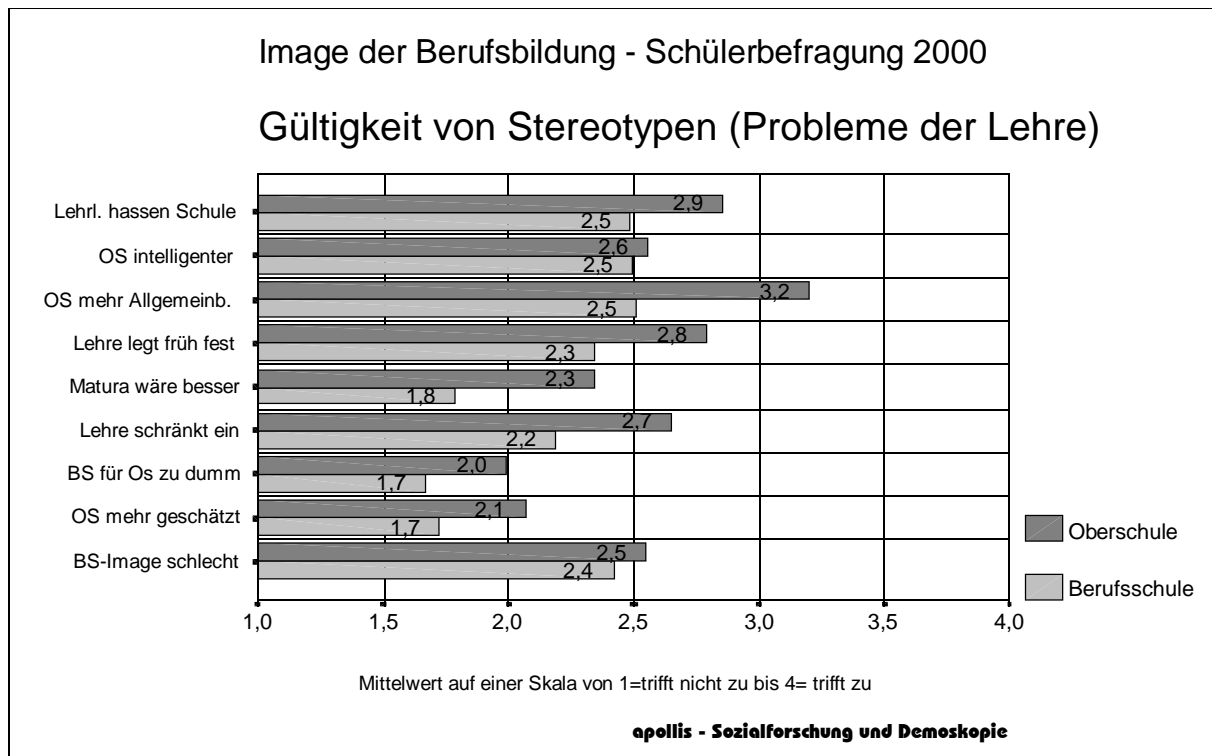


Abbildung 15: Gültigkeit von Stereotypen (Einschätzung von Berufs- und OberschülerInnen)

Diese werden erwartungsgemäß von den BerufsschülerInnen selbst überwiegend verneint (am stärksten von den Lehrlingen und am zweitstärksten von SchülerInnen der Vollzeitlehrgänge) und von OberschülerInnen stärker bejaht (am meisten von den AbsolventInnen der allgemeinbildenden Oberschulen, am zweitmeisten von den berufsbildenden Oberschulen) als von BerufsschülerInnen. Auch OberschülerInnen stimmen jedoch nicht allen Problemen bedingungslos zu. Sie sehen allerdings in der Lehre eine klare Einschränkung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten. Außerdem erscheint ihnen das Bildungsniveau von BerufsschülerInnen hinsichtlich der Allgemeinbildung klar unterlegen. Generell halten sie die BerufsschülerInnen jedoch nicht für weniger intelligent. So zeigen sich die SchülerInnen der allgemeinbildenden Oberschulen z.B. gegenüber der Aussage 'Die intelligenteren SchülerInnen machen die Matura' zurückhaltender, was unter Umständen aber weniger als Hochschätzung der BerufsschülerInnen zu bewerten ist als vielmehr als Ausdruck von gewissen Selbstzweifeln, Bescheidenheit oder Kritikfähigkeit gegenüber der eigenen Ausbildung. Zudem ist Intelligenz ein viel diskutierter Begriff, der sich weder mit der Schulnote noch der Allgemeinbildung erfassen lässt. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass die OberschülerInnen es deutlich ablehnen, dass in die Berufsschule nur diejenigen gehen, welche die Oberschule nicht schaffen. Unter den MittelschülerInnen fällt auf, dass alle Aspekte, welche die Lehre problematisieren, von Personen, die an eine allgemeinbildende Oberschule

wollen stärker bejaht werden, als von SchülerInnen mit dem Ziel, in einen Vollzeitlehrgang zu gehen. Bei MittelschülerInnen, die in eine berufsbildende Oberschule wollen, ist diese Tendenz nicht ganz so stark.

Insgesamt ist das Image der Berufsbildung aus Schülersicht, gemessen anhand von Stereotypen a.) zum Handwerk als einem befriedigenden und wirtschaftlich aussichtsreichen Beruf, b.) zu den beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Personen, die eine Lehre oder einen Vollzeitkurs absolvieren sowie den Bildungsambitionen und dem Bildungsniveau der BerufsschülerInnen bei den OberschülerInnen und dabei besonders bei den OberschülerInnen allgemeinbildender Schulen am schlechtesten und bei den BerufsschülerInnen, und hier besonders bei den Lehrlingen, am besten. In 'Oberschulkreisen' kommt den praktischen Berufen, der Berufsbildung und den BerufsschülerInnen damit ein eher schlechtes Image zu, in den 'Kreisen der BerufsschülerInnen', und hier bei den Lehrlingen noch etwas besser als bei den AbsolventInnen von Vollzeitkursen, dagegen ein gutes Image. Nimmt also die Positivbewertung des Handwerks mit der Entfernung des eigenen Ausbildungsgangs von einer handwerklichen Ausbildung ab (s.o.), steigt mit der Entfernung auch seine Negativbewertung.

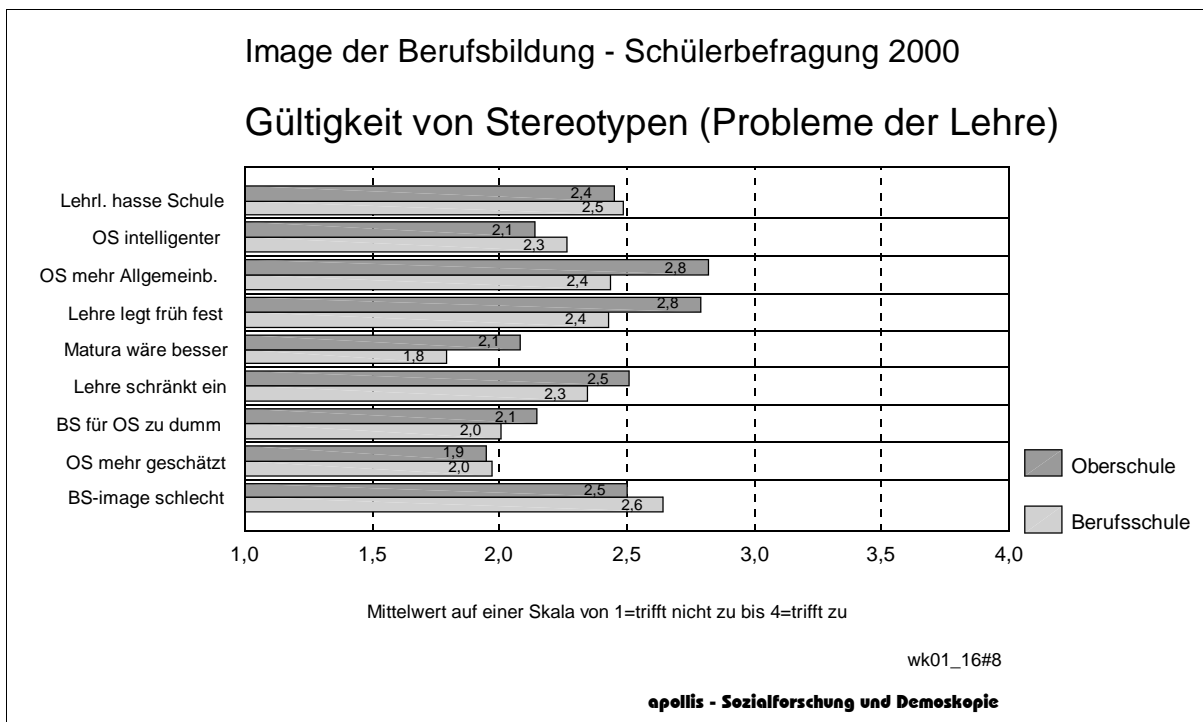


Abbildung 16: Gültigkeit von Stereotypen in der italienischsprachigen Gruppe von Berufs- und OberschülerInnen

8.5.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
<ul style="list-style-type: none"> Im Gesamtbild besteht eine relativ ausgewogene Haltung zu Berufs- u. Oberschulen, das heißt in beiden Ausbildungen werden Vor- und Nachteile gesehen. 	Alle SchülerInnen, alle LehrerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> Die Lehre wird nur zum Teil als eine Einschränkung von Möglichkeiten gesehen. 	SchülerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> Die große Nachfrage nach HandwerkerInnen auf dem Arbeitsmarkt erhält die stärkste Zustimmung unter allen Stereotypen. 	Alle SchülerInnen, alle LehrerInnen	↗
<ul style="list-style-type: none"> Die praktischen Fähigkeiten von BerufsschülerInnen werden allgemein anerkannt. 	SchülerInnen, alle LehrerInnen	↗
<ul style="list-style-type: none"> BerufsschülerInnen geben ihrer Ausbildung ein positives Image. 	BerufsschülerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> OberschülerInnen haben ein negatives Bild von der Berufsbildung. 	OberschülerInnen	↘
<ul style="list-style-type: none"> OberschülerInnen gelten als „gebildeter“. 	Alle SchülerInnen, alle LehrerInnen	↘

8.6 Inhalte der Ausbildungen

8.6.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Im Folgenden sollen die Ausbildungen einmal näher auf die Qualifikationen hin betrachtet werden, welche sie im Meinungsbild der Befragten liefern. Ausgangspunkt der Fragestellung war die Überlegung, dass das Image einer Ausbildung höher ist, wenn die Meinung kursiert, sie könne wichtige Kompetenzen vermitteln. Es geht somit um den von den Befragten eingeschätzten Nutzen einer Ausbildung, bestimmte Fähigkeiten zu fördern. Daher wurde nicht nur untersucht, welche Fähigkeiten wichtig sind, sondern vor allem, in welcher Ausbildung die entsprechenden Fähigkeiten in der Einschätzung der Befragten am besten vermittelt werden.

Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>Welche der vier Arten von Ausbildung – allgemeinbildende Oberschule, berufsbildende Oberschule, Vollzeitlehrgang an einer Berufsschule oder Lehre – trägt Ihrer Meinung nach dazu bei, folgende Fähigkeiten zu erreichen? (nur eine Antwort möglich)</i>	<i>Die vier Schultypen: allgemeinbildende Oberschule, berufsbildende Oberschule, Vollzeitlehrgang, Lehre (duale Ausbildung) 15 Kompetenzen</i>	<i>Verantwortung übernehmen, Kreativität und Eigeninitiative, Kritikfähigkeit, Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten Selbständiges Arbeiten, Arbeitsorganisation, Fachliche(berufliche) Kenntnisse, Allgemeinbildung, Arbeiten mit PC, Fremdsprachkenntnisse (alle Gruppen); Flexibilität, Unterweisung anderer, Projektbezogenes Arbeiten, Prakt. Anwendung des Gelernten, Kenntnis der Zweitsprache (nur SchülerInnen u. LehrerInnen),</i>
<i>„Im Folgenden sind einige Fähigkeiten aufgezählt, die im Rahmen einer Ausbildung erworben werden können. Beurteilen Sie bitte im Folgenden, wie wichtig diese Aspekte Ihrer Meinung nach für beruflichen Erfolg sind.“</i>	<i>Skala von 1 bis 7 (mit 7=sehr wichtig) zu 15 verschiedenen Kompetenzen</i>	<i>LehrerInnen zu allen obigen Aspekten</i>

Begründung der Fragestellung

Um nicht einseitig auf kognitive Kompetenzen Rücksicht zu nehmen, wurde ein umfassender Ansatz gewählt, der persönliche, soziale und methodische Kompetenzen berücksichtigt²². Als Ausgangsmaterial dieser überfachlichen Qualifikation dienten Aspekten, die bereits in einer Untersuchung von Feller²³ zum Nutzen der Ausbildung an einer Berufsschule thematisiert waren. Ergänzt wurde der klassische Gegensatz zwischen Fachkenntnis und Allgemeinbildung sowie als weiteres wichtiges zu erwerbendes Wissen Kenntnisse im Computerbereich und Sprachkenntnisse. Mit Tabelle 20 werden die Qualifikationen klassifiziert. Dabei dient die grobe Einteilung zwischen überfachlichen oder Schlüsselqualifikationen und mehr inhaltlichen Qualifikationen als grobe Orientierung. Als weitere Differenzierung kann innerhalb der überfachlichen Qualifikationen zwischen persönlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen unterschieden werden, innerhalb der inhaltlichen Qualifikationen zwischen der Gegenüberstellung Allgemeinbildung-Fachwissen und den speziellen Kompetenzen im sprachlichen und PC-Bereich. Zweifellos gibt es bei dieser Einteilung fließende Übergänge. So hat die Kritikfähigkeit sicher auch Merkmale einer persönlichen Kompetenz oder kann die Übernahme von Verantwortung nicht ganz losgelöst von sozialen Aspekten verstanden werden. Nichtsdestotrotz begründet sich vorliegende Einteilung, die als Orientierung beibehalten werden soll. Soziale Fähigkeiten sind hierbei Kompetenzen, die sich in der Interaktion mit anderen zeigen. Methodische Kompetenzen zeigen sich vor allem in der Durchführung der Arbeit. Persönliche Kompetenzen wirken sich zwar auf die Arbeit aus, sind aber stärker im Charakter der Personen begründet.

Kompetenzen		
<i>Persönliche Kompetenzen</i>	<i>Verantwortung übernehmen, Kreativität und Eigeninitiative, Flexibilität</i>	<i>Überfachliche Qualifikationen</i>
<i>Soziale Kompetenzen</i>	<i>Kritikfähigkeit, Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten, Unterweisung anderer</i>	
<i>Methodenkompetenz</i>	<i>Selbständiges Arbeiten, Arbeitsorganisation, Projektbezogenes Arbeiten</i>	
<i>Fachkenntnis versus Allgemeinbildung</i>	<i>Fachliche(berufliche) Kenntnisse, Allgemeinbildung, Prakt. Anwendung des Gelernten</i>	<i>Inhaltliche Qualifikationen</i>
<i>Spezielle Kenntnisse</i>	<i>Arbeiten mit PC, Kenntnis der Zweitsprache, Fremdsprachkenntnisse</i>	

Tabelle 20: Einteilung der Kompetenzen

²² Vgl. z.B. Gairing, F. (1996): Organisationsentwicklung als Lernprozeß von Menschen und Systemen. Zur Rekonstruktion eines Forschungs- und Beratungsansatzes und seiner metadidaktischen Relevanz. Deutscher Studien Verlag, Weinheim.

²³ Feller (1999): Qualität und Nutzen einer Ausbildung an der Berufsfachschule. In Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 6/1999, S. 28-31.

8.6.2 Die wichtigsten Ergebnisse

15 Qualifikationen, die aus fünf Kompetenzbereichen entnommen sind, wurden dahingehend untersucht, im Rahmen welcher Ausbildung sie im Urteil der Befragten am besten zu realisieren sind. Um zu erfahren, welche Fähigkeiten denn am wichtigsten für beruflichen Erfolg sind, sollte zuvor die Bedeutung der Kompetenzen für beruflichen Erfolg beurteilt werden. Aus ökonomischen Gründen wurden für dieses Urteil nur die LehrerInnen herangezogen. An erster Stelle in der Vermutung dessen, was beruflichen Erfolg ausmacht, stehen nach deren Einschätzung die Fachkenntnisse (Tabelle 21). Diese Kenntnisse legen in der Regel den Grundstein für die Ausübung eines Berufs.

	WICHTIGKEIT VON KOMPETENZEN²⁴							
	TYP DER SCHULE							
	Total		Mittelschule		Oberschule		Berufsschule	
	Rang	Mittelwert*	Rang	Mittelwert*	Rang	Mittelwert*	Rang	Mittelwert*
Fachkenntnisse	1	6,26	1	6,42	3	6,05	1	6,29
Verantwortung	2	6,25	5	6,26	1	6,19	2	6,28
Flexibilität	3	6,18	3	6,35	2	6,06	5	6,16
Kreativität	4	6,15	4	6,29	4	5,99	4	6,16
Selbst. Arbeiten	5	6,14	6	6,08	5	5,96	3	6,26
Zweitsprache	6	6,03	2	6,38	6	5,86	9	5,96
Praxisbezug	7	6,01	8	6,01	9	5,73	6	6,15
Arbeitsorganisation	8	5,91	10	5,93	8	5,75	8	5,99
Umgang mit Kollegen	9	5,89	9	5,94	12	5,55	7	6,04
Fremdsprachen	10	5,75	7	6,06	7	5,76	13	5,6
Kritikfähigkeit	11	5,74	13	5,65	11	5,63	10	5,84
Allgemeinbildung	12	5,72	11	5,9	10	5,68	12	5,66
PC-Kenntnisse	13	5,64	12	5,75	13	5,44	11	5,69
Projektarbeit	14	5,47	14	5,58	14	5,27	14	5,52
Unterweisung	15	4,67	15	4,54	15	4,48	15	4,84

Tabelle 21: Wichtigkeit von Kompetenzen nach Einschätzung der LehrerInnen (*Mittelwert auf einer Skala von 1=gar nicht wichtig bis 7=sehr wichtig)

²⁴ Die verschiedenen Kompetenzbereiche überfachlicher Qualifikationen (persönliche Kompetenzen, soziale Kompetenzen, methodische Kompetenzen) sind hier mit verschiedenen Grautönen unterlegt. Hell bleiben die eher inhaltlichen Qualifikationen (vgl. dazu Erläuterung im Text).

Auf den Plätzen zwei bis fünf in der Einschätzung der Wichtigkeit für beruflichen Erfolg folgen aus Lehrersicht Verantwortungsbereitschaft, Flexibilität, Kreativität und Eigeninitiative sowie das selbständige Arbeiten, also Fähigkeiten, die zum Teil unter den Bereich persönlicher, zum Teil unter den Bereich methodischer Kompetenzen fallen. Dies unterstreicht den hohen Stellenwert, der heutzutage den Schlüsselkompetenzen zur Erlangung beruflichen Erfolgs zugeordnet wird. Offenbar sind sie deutlich wichtiger als eine gute Allgemeinbildung. Erst an sechster Stelle folgt die Zweitsprache, wobei diese offenbar nach Meinung der BerufsschullehrerInnen eine besonders geringe Bedeutung hat, während sie in nach Ansicht von LehrerInnen der Mittelschule einen hohen Stellenwert hat. Wenig überraschend steht die Wichtigkeit der Zweitsprache in Südtirol vor derjenigen der Fremdsprachen. Überraschend hingegen ist der relativ geringe Stellenwert, welchen die LehrerInnen Allgemeinbildung und Computerkenntnissen für beruflichen Erfolg zuordnen. Letzteres erklärt sich möglicherweise dadurch, dass viele LehrerInnen (noch) wenig mit Computern zu tun haben.

Im Folgenden soll zur Ausgangsfrage zurückgekehrt werden, welche Ausbildung denn der beste Garant ist, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln. Hierbei ist auf die Fragestellung hinzuweisen, die verlangte, sich für *eine* Ausbildung zu entscheiden. Dadurch dass stets nur die beste Ausbildung gewählt werden konnte, sind die Ergebnisse vorsichtig zu interpretieren²⁵. Eine Person, die beispielsweise der Meinung ist, Sprachen werden am besten an der Oberschule gelehrt, vermittelt damit nicht, dass Sprachen an Berufsschulen schlecht gelehrt werden. Sie erkennt den Oberschulen lediglich einen Vorsprung gegenüber der Berufsschule zu, über dessen Größe nichts ausgesagt ist. Es ist damit zwar etwas über die besonderen Stärken der Ausbildungen ausgesagt, aber noch wenig über deren Schwächen. Als erstes soll nun ein Blick auf die Stärken der Ausbildungen geworfen werden, so wie sie von der Bevölkerung gesehen werden. Einen Eindruck davon vermittelt Abbildung 17. Es ist darauf hinzuweisen, dass hier nur neun der fünfzehn Aspekte erscheinen, da in der Bevölkerungsbefragung aus interviewtechnischen Gründen für jeden Kompetenzbereich eine Qualifikation nicht berücksichtigt wurde.

Die Lehre genießt in der Bevölkerung ein gutes Ansehen hinsichtlich dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen. Dies betrifft vor allem das selbständige Arbeiten, den Umgang mit Kolleg/innen und die Übernahme von Verantwortung. Damit ist eine Lehre im dualen System nach Einschätzung der Bevölkerung der beste Garant, um zumindest jeweils ein Merkmal persönlicher, methodischer sowie sozialer Kompetenzen zu gewährleisten. Insbesondere ist zu erwähnen, dass Personen mit eher geringem Bildungsgrad (also Personen, die maximal einen Lehrabschluss haben) zu einem höheren Anteil fast sämtliche Kompetenzen in den Berufsschulen, vor allem in der Lehre, besser realisiert sehen als Personen, die ein höheres Bildungsniveau aufweisen, also zumindest einen zwei bis dreijährigen Oberschulabschluss haben.

²⁵ Personen, die sich nicht entscheiden wollten, werden in der Auswertung nicht berücksichtigt. Bei manchen Schlüsselqualifikationen gab es allerdings vor allem in der Bevölkerung einen hohen Anteil von Personen, die keine Entscheidung treffen wollten.

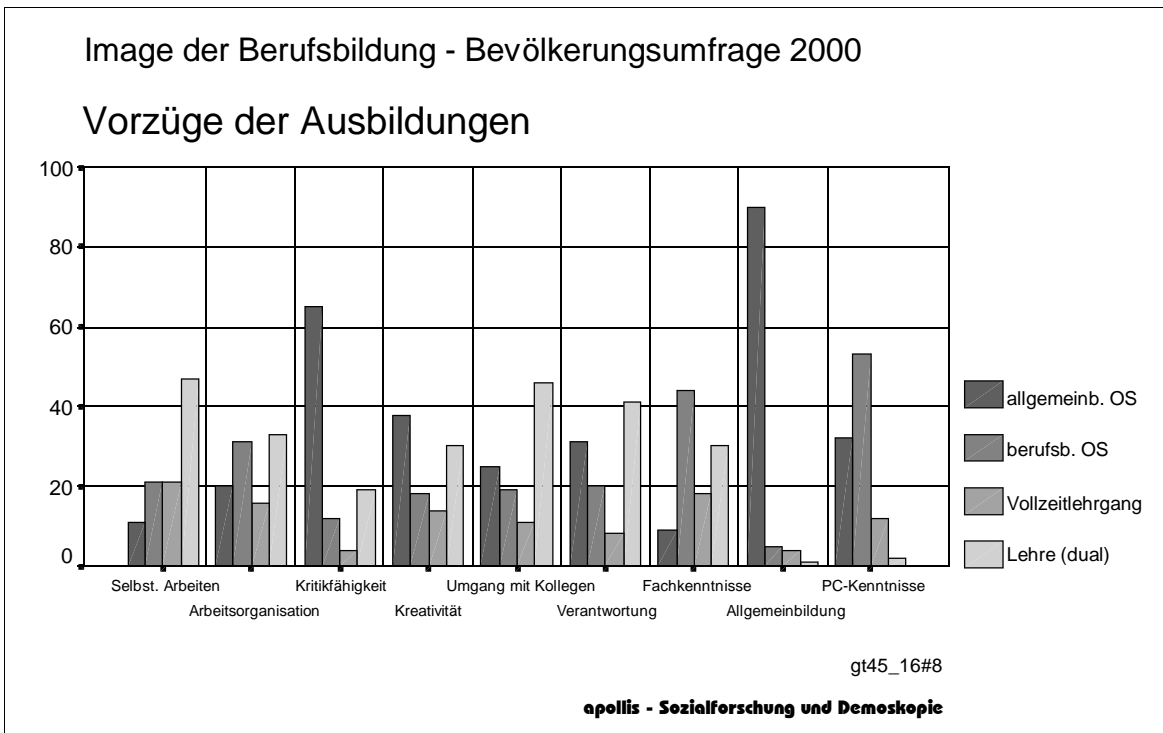


Abbildung 17: Profile der Ausbildungen im Vergleich

Oberschulen haben ein ganz anderes Profil, wobei sich allgemeinbildende Oberschulen deutlich von den berufsbildenden unterscheiden. Allgemeinbildende Oberschulen stehen in der Bevölkerung für Vermittlung guter Allgemeinbildung, aber auch für die beste Förderung von Kritikfähigkeit sowie Kreativität und Eigeninitiative. Die berufsbildenden Oberschulen sind dagegen nach Einschätzung der Bevölkerung am besten, wenn es darum geht, Computer- und Fachkenntnisse zu vermitteln. Tabelle 22 fasst zusammen, mit welchen positiven Etiketten die Ausbildungen im Stimmungsbild der Bevölkerung belegt sind.

allgemeinb. OS	berufsb. OS	Vollzeitlehrgang	Lehre
● Allgemeinbildung	● PC-Kenntnisse		● Selbst. Arbeiten (Arbeitsorganisation)
● Kritikfähigkeit	● Fachkenntnisse		● Umgang mit Kollegen
● Kreativität/ Eigeninitiative	● (Arbeitsorganisation)		● Verantwortung

Tabelle 22: Etiketten von Ausbildungsgängen in der Gesamtbevölkerung²⁶

²⁶ Wegen der großen Differenzen sei bereits hier darauf hingewiesen, dass die Etiketten für die Lehre in der italienischen Sprachgruppe nicht gelten.

Die Stärken aus Schülersicht bestehen dort, wo die Mehrheit der SchülerInnen jeder Ausbildung dasselbe Urteil abgibt. Das Schülerurteil hinsichtlich des Profils der Oberschulen ist der Einschätzung der Bevölkerung sehr ähnlich. Auch sie erkennen als Stärke der allgemeinbildenden Oberschule die Allgemeinbildung, als Stärke der berufsbildenden Oberschule die PC-Kenntnisse. Unter SchülerInnen besteht zudem Einigkeit darüber, dass neben der Allgemeinbildung auch Sprachen am besten an den allgemeinbildenden Oberschulen vermittelt werden. Daneben punktet die allgemeinbildende Oberschule auch bei SchülerInnen mit der Förderung von Kritikfähigkeit. Die berufsbildenden Oberschulen werden von SchülerInnen dagegen als Schulen gesehen, in welchen am besten das Durchführen von Projekten erlernt wird. Die Lehre wird einheitlich als die Ausbildung beurteilt, die am meisten Praxisorientierung aufweist. Im Unterschied zur Einschätzung der Bevölkerung ist die Lehre bei den SchülerInnen allerdings nicht wegweisend, was die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen anbelangt. Diese Stärke wird für die meisten Schlüsselkompetenzen eher in der jeweils besuchten Ausbildung gesehen.

Es fällt auf, dass mit dem Vollzeitlehrgang von Seiten der Bevölkerung keine spezifische Kompetenz verbunden wird. Eine erste Erklärung dafür könnte sein, dass es die Fachschulen noch nicht so lange gibt und diese Form der Ausbildung wenig bekannt ist. Vor allem in der deutschen Bevölkerung ist die Lehre wesentlich bekannter und wird daher traditionsgemäß mit besseren Attributen belegt. Wie nachfolgende Analysen zeigen, ist das Bild in der italienischsprachigen Bevölkerung etwas anders.

8.6.3 Weiterführende Analysen

In der italienischsprachigen Bevölkerung spielt die Lehre traditionsgemäß eine geringere Rolle, was auch im Urteil der italienischsprachigen Bevölkerung hinsichtlich der Stärken verschiedener Ausbildungen zum Ausdruck kommt (vgl. Abbildung 18).

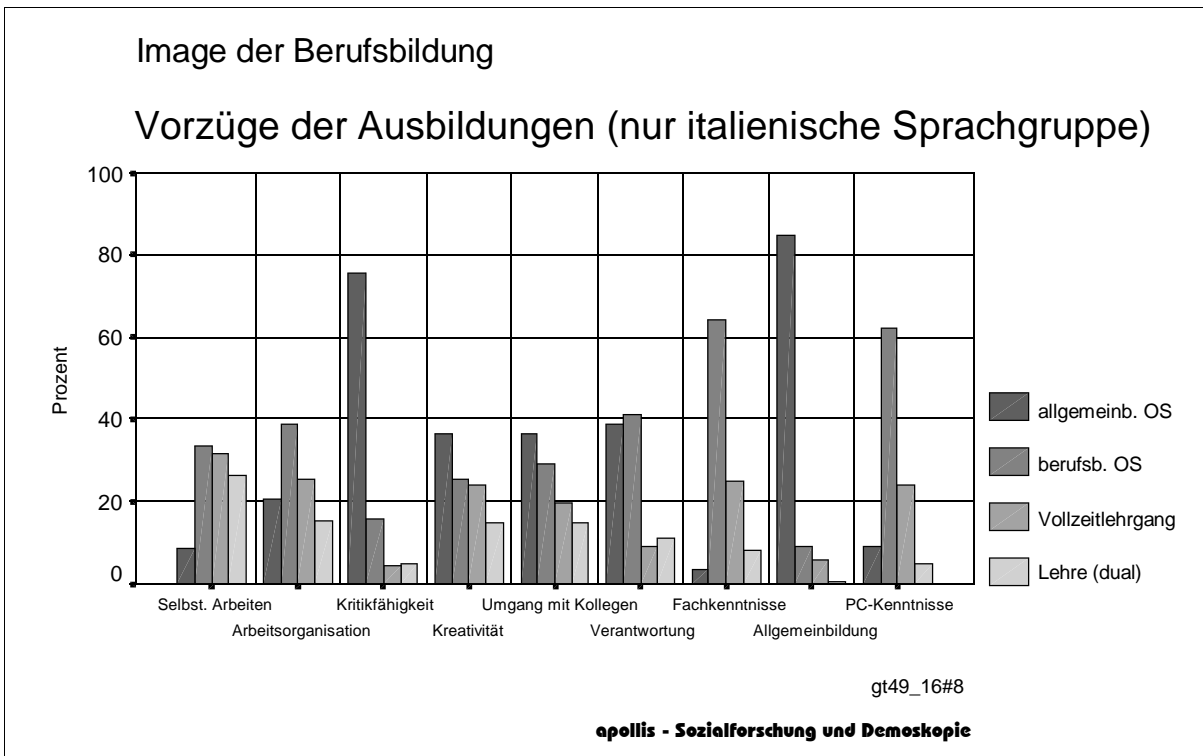


Abbildung 18: Vorzüge der Ausbildungen (nur italienische Sprachgruppe)

In der italienischsprachigen Gruppe fällt die Lehre praktisch durch, während der Vollzeitlehrgang an den Berufsschulen zumindest in einigen Aspekten mit den berufsbildenden Oberschulen zu konkurrieren scheint. Ein klares Profil zeigt sich in der italienischsprachigen Gruppe allerdings nur für die Oberschulen. Diese Profile fallen ähnlich aus wie diejenigen der Gesamtbevölkerung. Überraschend hoch fällt allerdings der Anteil unter den Italienischsprachigen auf, der berufliche Kenntnisse mit der Ausbildung an der berufsbildenden Oberschule verknüpft.

allgemeinb. OS	berufsb. OS	Vollzeitlehrgang/ Lehre
● Allgemeinbildung	● PC-Kenntnisse	
● Kritikfähigkeit	● Fachkenntnisse	
● Kreativität und Eigeninitiative	● Arbeitsorganisation	

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob die Sichtweise der Gesamtbevölkerung auch von den ArbeitgeberInnen geteilt wird. Tatsächlich sind die beiden Sichtweise sehr ähnlich (Abbildung 19 und Abbildung 17). Da 69% der Personen mit Angestellten in der Stichprobe aus der deutschen Sprachgruppe stammen, zeigt sich hier wieder eine Prägung des Ergebnisses durch das Urteil der deutschsprachigen Gruppe. Dies bedeutet, dass zumindest das Erlernen von selbständigen Arbeiten und Umgang mit Kollegen von einem großen Anteil der ArbeitgeberInnen mit der Lehre gekoppelt wird. Ansonsten finden sich im Urteil von ArbeitgeberInnen wieder die bekannten Stärken der Oberschulen. Von Interesse ist, dass die Übernahme von Verantwortung aus Arbeitgebersicht im Unterschied zur (vor allem deutschsprachigen) Bevölkerung eher den Oberschulen zuzuteilen ist.

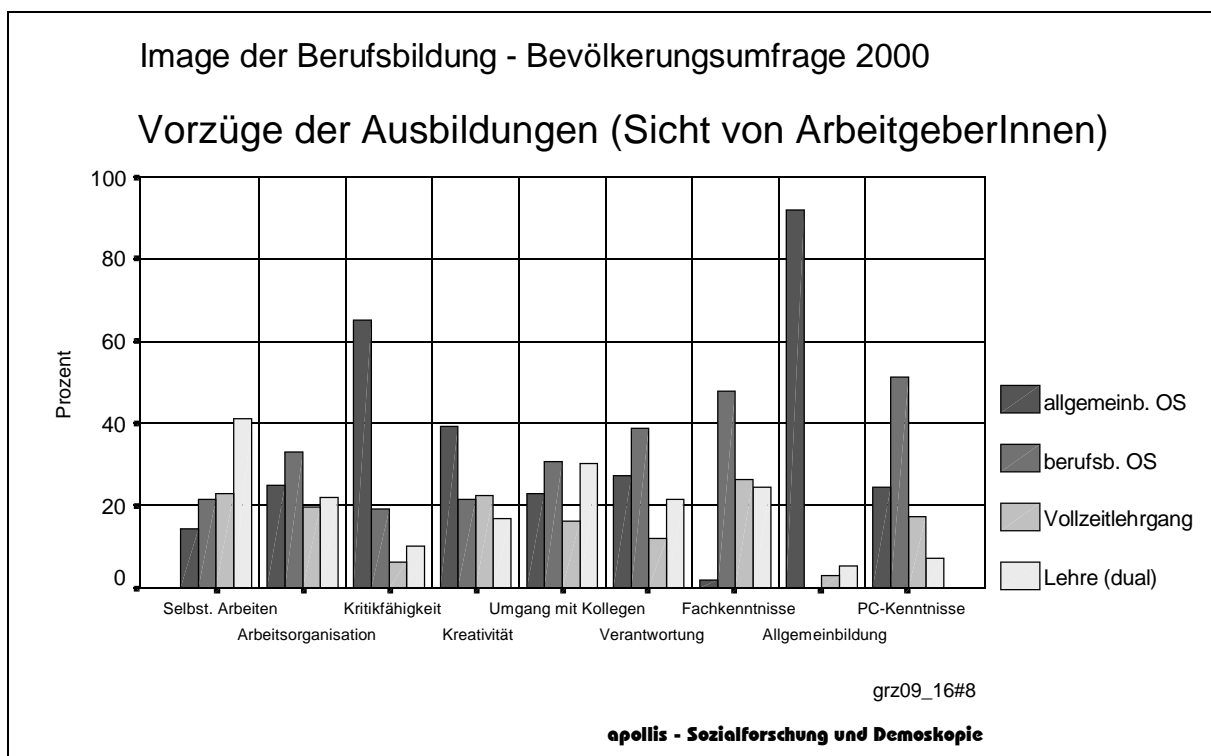


Abbildung 19: Vorzüge der Ausbildungen aus Sicht von ArbeitgeberInnen

Von Schwächen ist vor allem dann zu sprechen, wenn die beste Vermittlung von bestimmten Kenntnissen nicht mit der eigenen Ausbildung, sondern mit einer anderen verbunden wird. Tabelle 23 beschreibt für die SchülerInnen der verschiedenen Ausbildungen, wann sie ihre Ausbildung für die beste halten und bezüglich welcher Kompetenzen sie zugestehen, diese nicht in ihrer Ausbildung am besten zu lernen.

<i>SchülerInnen der</i>	<i>allgemeinb. OS</i>	<i>berufsb. OS</i>	<i>Vollzeitlehrgang</i>	<i>Lehrlinge</i>	<i>MittelschülerInnen</i>
<i>Persönliche Kompetenz</i>					
Flexibilität	eigene	eigene	eigene	eigene	Berufsb. OS
Verantwortung	eigene	eigene	Lehre	eigene	Allg. OS
Kreativität und Eigeninitiative	eigene	eigene	eigene	eigene	Berufsb. OS
<i>Soziale Kompetenz</i>					
Kritikfähigkeit	eigene	Allgem. OS	Allgem. OS	Allgem. OS	Allgem. OS
Unterweisung anderer	eigene	eigene	Allgem. OS	eigene	Allgem. OS
Umgang mit Kollegen u. Vorgesetzten	eigene	Lehre	Lehre	eigene	Allgem. OS
<i>Methodenkompetenz</i>					
Selbständiges Arbeiten	eigene	eigene	eigene	eigene	Allg. OS
Arbeitsorganisation	eigene	eigene	eigene	eigene	Berufsb. Und allgem. OS
Projektbezogenes Arbeiten	Berufsb. OS	eigene	Berufsb. OS	Berufsb. OS	Berufsb. OS
<i>Fachkenntnis versus Allgemeinbildung</i>					
Fachliche (berufliche) Kenntnisse	Vollzeitlehrgang	eigene	eigene	eigene	Berufsb. OS
Allgemeinbildung	eigene	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS
Prakt. Anwendung des Gelernten	Lehre	Lehre	Lehre	eigene	Lehre
<i>Spezielle Kenntnisse</i>					
Arbeiten mit PC	Berufsb. OS	eigene	Allg. OS	Allg. OS	Berufsb. OS
Kenntnis Zweitsprache	eigene	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS
Fremdsprachkenntnisse	eigene	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS	Allg. OS
Summe ²⁷	11	9	5	9	

Tabelle 23: Beste Vermittlung von Kompetenzen in der Einschätzung der SchülerInnen

²⁷ Dies ist die Summe Fähigkeiten, die von SchülerInnen mit der eigenen Ausbildung verbunden wird.

OberschülerInnen der allgemeinbildenden Schule gestehen mehrheitlich zu, dass eher die Lehre für praktische Anwendung des Gelernten steht und eher die Fachschulen die Vermittlung von beruflichen Kenntnissen gewährleisten. Als Nachteile gegenüber den berufsbildenden Oberschulen sehen sie das Arbeiten am PC und in Projekten. Schülerinnen der berufsbildenden Oberschulen gestehen genau die Stärken der allgemeinbildenden Oberschulen und der Lehre als ihre Schwächen zu. Ebenso sehen Lehrlinge vor allem die Aushängeschilder der allgemeinbildenden Oberschulen (Sprachkenntnisse, Allgemeinbildung, Kritikfähigkeit) nicht als durch ihre eigene Ausbildung realisiert. Außerdem denken sie mehrheitlich, auch PC-Kenntnisse würden am besten an der Oberschule vermittelt. Nur das projektbezogene Arbeiten erkennen sie den berufsbildenden Oberschulen zu. SchülerInnen eines Vollzeitlehrgangs sehen die meisten Fähigkeiten in anderen Ausbildungen realisiert: Nach deren Einschätzung stehen für Arbeiten mit PC, Kenntnis der Zweitsprache, Fremdsprachkenntnisse, Allgemeinbildung, Unterweisung anderer und Kritikfähigkeit in erster Linie die allgemeinbildenden Oberschulen, für die Übernahme von Verantwortung und die praktische Anwendung des Gelernten die Lehre, und die berufsbildende Oberschule für die Projektarbeit. Es ist darauf hinzuweisen, dass hier sektorspezifische Unterschiede nicht berücksichtigt sind. So dürfte beispielsweise im Gastgewerbe die Vermittlung von Sprachen eine andere Bedeutung einnehmen als für die TischlerInnen.

LehrerInnen, die im Rahmen des Unterrichts bei einem Vollzeitlehrgang befragt wurden, sehen ebenfalls die hier vorgelegten Qualifikationen überwiegend durch andere Ausbildungen besser realisiert. Die Lehrermeinung unterscheidet sich von der Schülermeinung insofern, als dass LehrerInnen berufsbildender Oberschulen persönliche und soziale Kompetenzen in erster Linie mit der allgemeinbildenden Oberschule assoziieren. Daher schneidet die berufsbildende Oberschule im Urteil der LehrerInnen nicht so gut ab wie im Urteil der SchülerInnen.

LehrerInnen...	...der all-gemein-bild. OS	...der be-berufsbild. OS	...für Voll-zeit-lehr-gang	...für Lehr-linge	...in der Berufs-bil-dung (ge-mischt)	...der Mit-tel-schule
<i>Persönliche Kompetenzen</i>						
Flexibilität	eigene	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS + Berufsb.OS	Allg.OS
Verantwortung	eigene	eigene	Berufsb.OS	eigene	Lehre	Lehre
Kreativität und Eigeninitiative	eigene	Allg.OS	Berufsb.OS	eigene	Lehre	Allg.OS
<i>Soziale Kompetenzen</i>						
Kritikfähigkeit	eigene	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS
Unterweisung anderer	eigene	Allg.OS	Berufsb.OS	eigene + Berufsb.OS	Berufsb.OS	Allg.OS
Umgang mit Kollegen und Vorgesetzten	eigene	Allg.OS	Allg.OS	eigene	Allg.OS	Lehre
<i>Methodenkompetenz</i>						
Selbständiges Arbeiten	eigene	eigene + Lehre	eigene	eigene	Lehre	Berufsb.OS
Arbeitsorganisation	Berufsb.OS + Vollzeitl.	eigene	eigene	Vollzeitl.	Berufsb.OS + Vollzeitl.	Berufsb.OS
Projektbezogenes Arbeiten	Berufsb.OS	eigene	Berufsb.OS	Berufsb.OS	Berufsb.OS	Berufsb.OS
<i>Fachkenntnis versus Allgemeinbildung</i>						
Fachliche(berufliche) Kenntnisse	Berufsb.	Vollzeitl.	eigene	eigene	Vollzeitl.	Berufsb.OS
Allgemeinbildung	eigene	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS
Prakt. Anwendung des Gelernten	Lehre	Lehre	Lehre	eigene	Lehre	Lehre
<i>Spezielle Kenntnisse</i>						
Arbeiten mit PC	Berufsb.OS	eigene	Berufsb.OS	Allg.OS + Berufsb.OS	Berufsb.OS	Berufsb.OS
Kenntnis der Zweitsprache	eigene	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS
Fremdsprachkenntnisse	eigene	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS	Allg.OS
SUMME	10	5	3	7		

8.6.4 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für...	Wertung
<ul style="list-style-type: none"> Fachkenntnisse und persönliche Kompetenzen sind in der Einschätzung der LehrerInnen am wichtigsten für beruflichen Erfolg. 	LehrerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> Oberschulen haben ein klares Profil, wobei allgemeinbildende Oberschulen dafür stehen, Allgemeinbildung u. Sprachen am besten zu vermitteln, berufsbildende Oberschulen dafür stehen, Computer- und Fachkenntnisse am besten zu vermitteln. 	Bevölkerung, SchülerInnen, LehrerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> Die Lehre genießt in der Bevölkerung ein gutes Ansehen hinsichtlich der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen. 	Bevölkerung (nur deutschsprachige)	↗
<ul style="list-style-type: none"> Bei den SchülerInnen wird das Erlernen von Schlüsselqualifikationen im Wesentlichen mit der eigenen Ausbildung verbunden. 	SchülerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> Die Lehre wird von SchülerInnen als Ausbildung betrachtet, bei der die praktische Anwendung des Gelernten am besten berücksichtigt ist. 	SchülerInnen	↗
<ul style="list-style-type: none"> Der Vollzeitlehrgang an der Berufsschule bleibt in der deutschsprachigen Bevölkerung recht profillos. 	Bevölkerung (v.a. deutschsprachige)	↘

8.7 Durchlässigkeit

8.7.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Die Frage nach der Durchlässigkeit von Ausbildungsgängen setzte die Frage nach der Gleichwertigkeit voraus, da sich Übergänge nur dort sinnvoll gestalten lassen, wo gewisse Gemeinsamkeiten angenommen werden können. Danach ist der Unterschied in der Einschätzung bei einem Schulwechsel interessant, je nachdem in welcher Richtung er vorgenommen wird.

Fragestellung

Wortlaut	Antwortvorgabe	Befragte
Ein Wechsel von einer Berufsschule in eine Oberschule bedeutet einen Aufstieg.	Vierstufige Skala (trifft nicht zu – trifft weniger zu – trifft eher zu – trifft zu)	SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung
Ein Wechsel von einer Oberschule in eine Berufsschule bedeutet einen Aufstieg.	Vierstufige Skala	SchülerInnen LehrerInnen
Ausbildungen an Berufsschulen und Oberschulen sind alles in allem gleichwertig.	Vierstufige Skala	SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung
Um die Ausbildungen an Berufsschulen der an Oberschulen gleichzustellen, müssen die Berufsschulen noch einiges tun.	Vierstufige Skala	SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung
Wenn es leichter wäre, nach einer abgeschlossenen Lehre die Matura zu erwerben würde das die Berufsschule stark aufwerten.	Vierstufige Skala	SchülerInnen LehrerInnen Bevölkerung
Es wäre wichtig, dass erfolgreich abgeschlossene Oberschuljahre auch für die Lehre anerkannt werden	Vierstufige Skala	SchülerInnen LehrerInnen

Begründung der Fragestellung

Mit der Frage nach dem Aufstieg ist die Imagefrage eng verknüpft da im Falle, dass mit einem Wechsel ein Aufstieg verbunden wird, auch der Imagegewinn angesprochen ist. Für einen exakten Vergleich der Wechselwege wurde die Frage zumindest SchülerInnen und LehrerInnen in beide Richtungen gestellt.

Mit den beiden letzten Fragen wird die Einstellung zu einer Öffnung in beide Richtungen erfasst, also sowohl gegenüber der Erleichterung eines Wechsels von Berufs- zu Oberschule als auch von einer Ober- an eine Berufsschule.

8.7.2 Die wichtigsten Ergebnisse

In der Einschätzung der Bevölkerung ist die Gleichwertigkeit von Berufs- und Oberschule nicht gegeben. In jeder Sprachgruppe stimmt nur etwa ein Drittel der Aussage zu, Oberschule und Berufsschule seien alles in allem gleichwertig (Abbildung 20). Damit wird von fast zwei Drittel der Bevölkerung in den Ausbildungen ein Unterschied gesehen. Das wird dadurch unterstrichen, dass (zumindest in der deutschen und italienischen) Sprachgruppe etwa zwei Drittel den Wechsel von einer Berufsschule an eine Oberschule als einen Aufstieg betrachten.

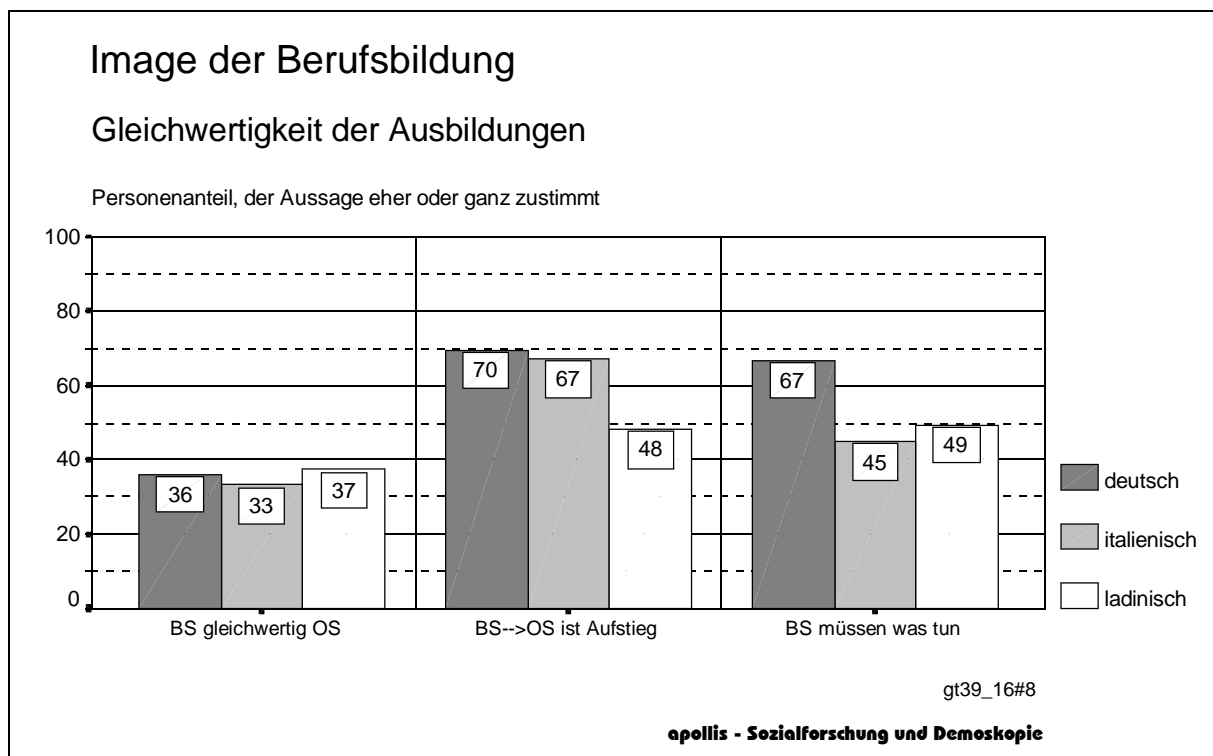


Abbildung 20: Urteil der Bevölkerung über die Gleichwertigkeit von Ausbildungen

Auch unter den LehrerInnen wird der Wechsel von einer Berufsschule an eine Oberschule in allen Schultypen (Mittel-(Ober- und Berufsschule), sogar auffällig stark von BerufsschullehrerInnen als Aufstieg erkannt. Besonders gravierend tritt hier das zum Teil doch schwächere Ansehen der Berufsschule zu Tage, wenn dem gegenüber gestellt wird, wie hoch der Anteil derjenigen ist, welche den umgekehrten Wechsel von einer Oberschule an eine Berufsschule als Aufstieg betrachten. Dieser Wechsel wird nämlich nur von einer Minderheit als Aufstieg gesehen. Demzufolge meint auch nur ein gutes Fünftel der LehrerInnen, die beiden Schulsysteme seien gleichwertig, aber etwa zwei Drittel der LehrerInnen von Berufs- und Oberschulen sagen, dass die Berufsschule noch

einiges tun müsse. An der Mittelschule stimmen dem sogar 81% zu, um die Ausbildungen an Berufsschulen denjenigen der Oberschulen gleichzustellen.

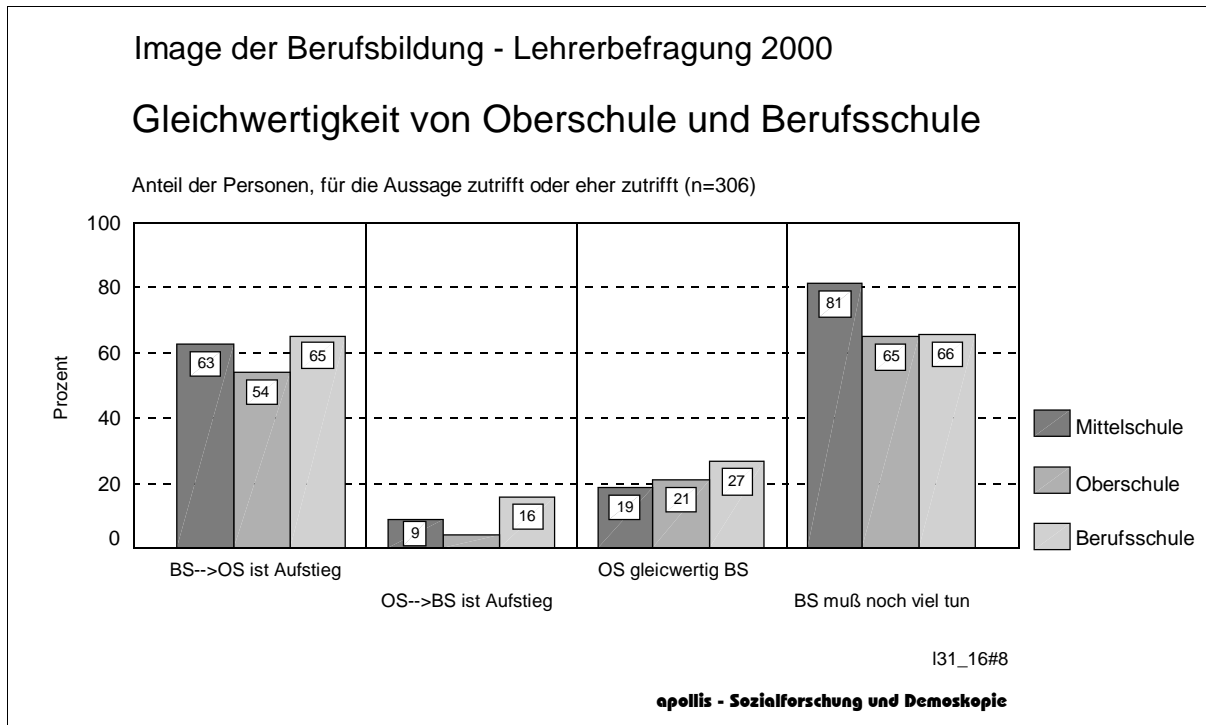


Abbildung 21: Gleichwertigkeit von Oberschule und Berufsschule

Die Einschätzungen der SchülerInnen liefern in der Gesamtheit ein ähnliches Bild wie diejenigen der LehrerInnen, wenngleich vor allem die Lehrlinge die Aussagen zu Ungunsten der Berufsschule deutlich weniger Anklang finden²⁸.

Allseitig sehr begrüßt würde die Öffnung der Bildungswege, also einerseits die Möglichkeit, im Rahmen der Berufsschule die Matura zu erwerben, andererseits aber auch die Anerkennung von Jahren an der Oberschule als Grundstock für eine Lehre. Deutlich über die Hälfte von SchülerInnen in jeder Ausbildung würden dies begrüßen. Betrachtet man den Anteil der SchülerInnen, die den Öffnungsmöglichkeiten zumindest eher positiv gegenüberstehen, so zeigt sich eine relative Einigkeit über die verschiedenen Ausbildungstypen hinweg. Generell stimmen alle SchülerInnen den Aussagen zu, welche eine Öffnung der Bildungswege beinhalten. In den meisten Ausbildungsgängen sind es über 70%, nach deren Meinung die Möglichkeit der Matura die Berufsschulen stark aufwerten; lediglich der Anteil der Lehrlinge, die hier zustimmen, fällt mit 60% etwas geringer aus. Auch die Anerkennung von Oberschuljahren für eine Lehre wird von SchülerInnen sämtlicher Ausbildungsgänge positiv beurteilt. Die stärkste Zustimmung erhält dieser Vorschlag von SchülerInnen berufsbildender Oberschulen. Fast drei Viertel dieser Gruppe stimmen zu, während es bei den anderen - abgesehen von den Lehrlingen - in etwa zwei Drittel sind. Auch die Lehrlinge stimmen noch zu 58% zu. Damit ist von Schülerseite

²⁸ Eine genauere Analyse findet sich im Teilbericht zu den Ergebnissen der SchülerInnen.

eindeutig belegt, dass eine Öffnung neuer Wege zwischen den Ausbildungsformen wünschenswert ist. Dies wird auch gleichermaßen von allen Sprachgruppen unterstützt.

Stets über 60 Prozent aller LehrerInnen in den verschiedenen Schulen begrüßen ebenso die Öffnung der Ausbildungswege. Deren Meinung sei stellvertretend für die Gesamtmeinung abgebildet (Abbildung 20).

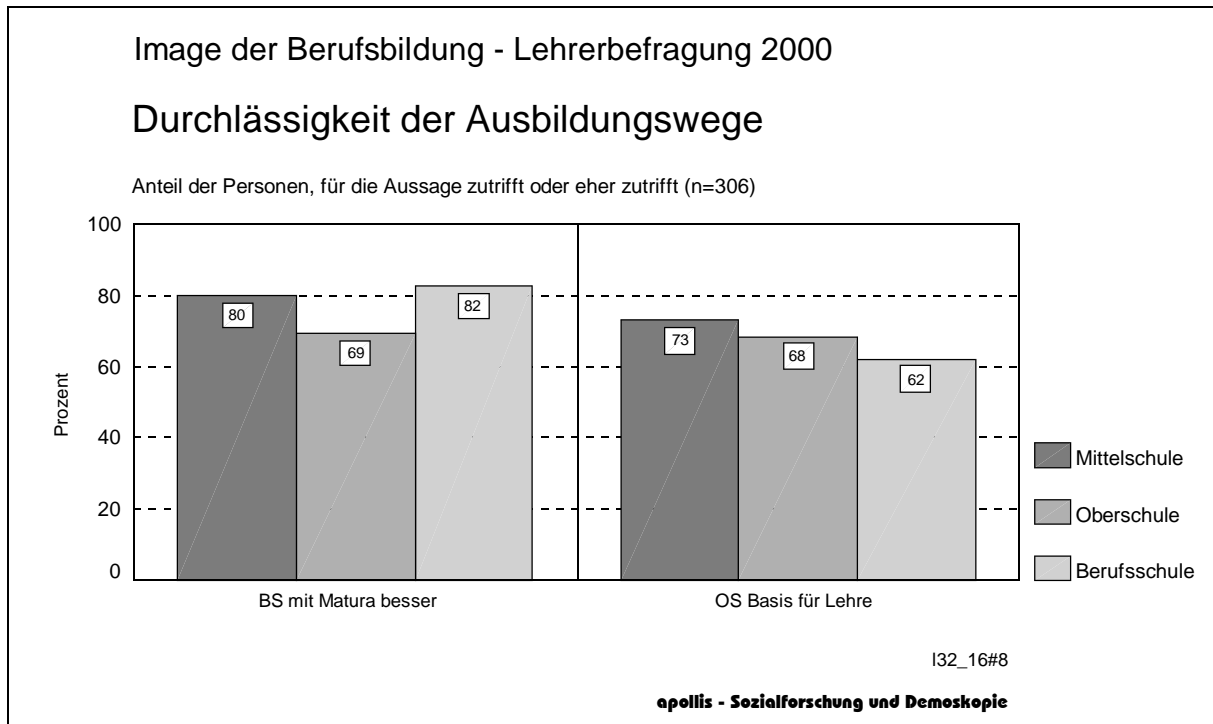


Abbildung 22: Durchlässigkeit der Ausbildungswege

Auch in der Bevölkerung findet eine Befürwortung der Durchlässigkeit in beide Richtungen starken Anklang. Auffällig ist dabei, dass dies in allen Bildungsschichten und allen Berufsgruppen eher begrüßt wird. Da es in vorliegender Studie um das Image der Berufsbildung geht, soll noch kurz vertieft werden, aus der Sicht welcher Berufsgruppe die Möglichkeit der Matura eine Bereicherung für die Berufsbildung darstellen würde. Tatsächlich sehen dies Personen aus jeglicher Berufsgruppe überwiegend positiv ().

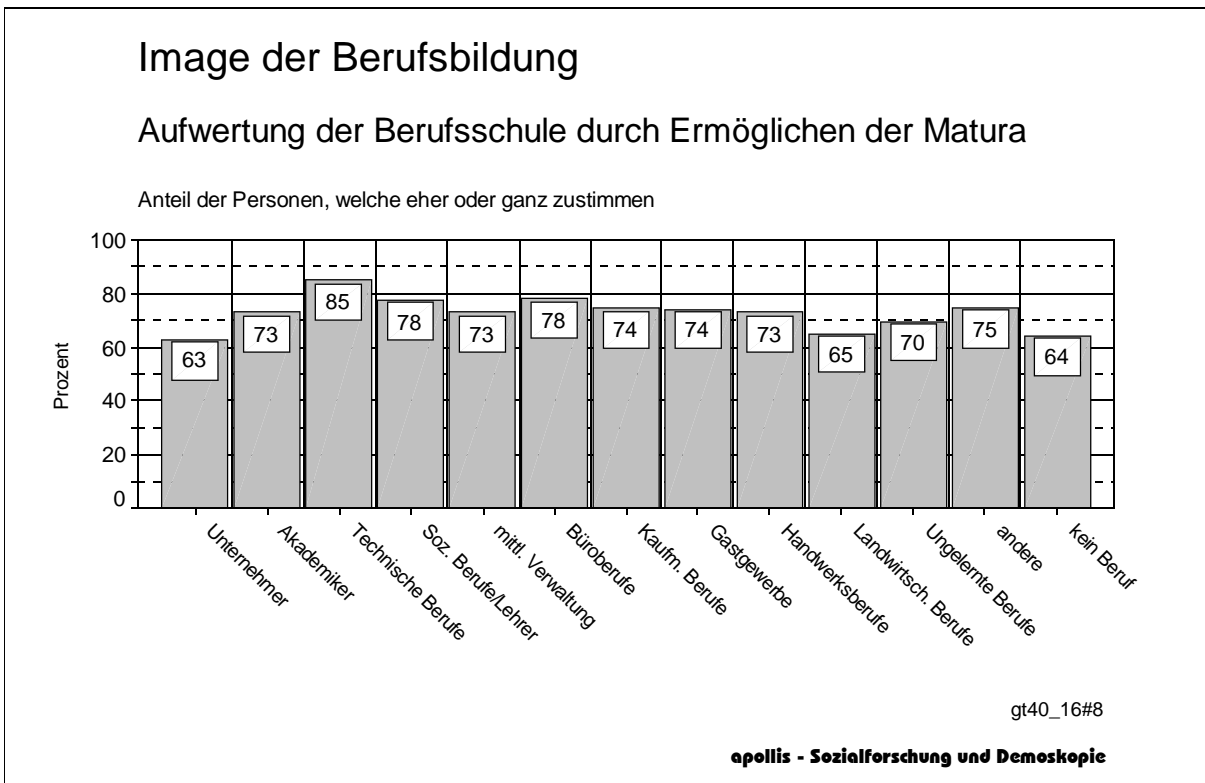


Abbildung 23: Zustimmung zur Matura an Berufsschulen nach Berufsgruppen

8.7.3 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für ...	Wertung
● Die Öffnung der Ausbildungswege wird allseitig positiv gesehen.	SchülerInnen, LehrerInnen, Bevölkerung	↔
● Der Wechsel von einer Berufsschule an eine Oberschule wird viel häufiger als Aufstieg betrachtet als der Wechsel von einer Oberschule als eine Berufsschule.	SchülerInnen, LehrerInnen	↘
● Berufsschule und Oberschule werden von der Mehrheit nicht als gleichwertig betrachtet.	SchülerInnen, LehrerInnen, Bevölkerung	↘

8.8 Zufriedenheit mit Beruf und Ausbildung

Motivation

Einzelurteile lassen sich erfahrungsgemäß leichter interpretieren, wenn sie mit einem Gesamturteil in Verbindung gebracht werden können.

Fragestellung

Wortlaut	Antwortvorgabe	Befragte
<i>Wenn Sie einmal Ihrer Arbeit eine Note geben müssten, so wie sie an der Schule gegeben werden. Mit welcher Note würden Sie Ihre aktuelle Arbeitsstelle alles in allem bewerten?</i>	Notenskala von 4 (unzureichend) bis 10 (ausgezeichnet)	Bevölkerung (alle Berufstätigen oder ehemals Berufstätigen)
<i>Wenn Du einmal Deiner Ausbildung eine Note geben müsstest, so wie sie an der Schule gegeben werden. Welche Note würdest Du alles in allem geben?</i>	Notenskala von 4 (unzureichend) bis 10 (ausgezeichnet)	OberschülerInnen/ BerufsschülerInnen

Begründung der Fragestellung

Mit der Frage nach der Berufszufriedenheit ist die Idee verbunden, dass zufriedene Auszubildende und zufriedene Arbeitskräfte im entsprechenden Sektor der Ausbildung selbst Rückenwind geben und so zum Imagegewinn beitragen können.

8.8.1 Die wichtigsten Ergebnisse

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung stand die These im Raum, Handwerker wären öfters die Glücklichen. Um dies zu überprüfen, wurden die Mittelwerte der Arbeitszufriedenheit nach Berufsgruppen für Berufstätige und ehemals Berufstätige²⁹ berechnet. Tabelle 24 zeigt das Resultat.

²⁹ Es ist darauf hinzuweisen, dass hier die Zufriedenheit mit dem zuletzt ausgeübten Beruf gemeint ist, der nicht zwangsläufig der erlernte Beruf ist.

BERUFSGRUPPE	Mittelwert auf einer Skala von 4 bis 10 (gewichtet)	Anzahl (ungewichtet)	
Soz. Berufe/Lehrer	8,4	70	1
Technische Berufe	8,29	33	2
Akademiker	8,13	50	3
Landwirtsch. Berufe	7,95	37	4
Handwerksberufe	7,93	81	5
Kaufm. Berufe	7,85	60	6
mittl. Verwaltung	7,8	80	7
Büroberufe	7,79	100	8
andere	7,77	34	9
Gastgewerbe	7,4	92	10
Unternehmer	7,4	17	10
Ungelernte Berufe	7,06	66	12

Tabelle 24: Rangfolge der Berufe nach Mittelwerten der Arbeitszufriedenheit

Nach dieser Aufstellung sind es eher die Berufe, welche Matura voraussetzen, die zu einer höheren Arbeitszufriedenheit führen. Lediglich Personen, die in der mittleren Verwaltungsebene tätig sind, scheinen nicht ganz so zufrieden. AkademikerInnen, LehrerInnen sowie Personen in den sozialen oder technischen Berufen liegen im Mittel an der Spitze der Arbeitszufriedenheit.

Erst dann folgen die Personen in Handwerksberufen. Kaufmännische und Büroberufe schneiden etwas schlechter ab. Deutlich weniger zufrieden machen die Berufe im Gastgewerbe. „Der Handwerker ist öfters der Glückliche“ gilt insofern, als dass ein Handwerksberuf unter den Lehrberufen zu denjenigen zählt, die am zufriedensten machen. In Abgrenzung zu Ausbildungen an den Oberschulen kann jedoch nicht bestätigt werden, dass ein Lehrberuf zu höherer Zufriedenheit beiträgt.

Ein auffälliges Ergebnis ist vor allem, dass diejenigen besonders unzufrieden sind, die gar nichts gelernt haben. Dies geht vor allem aus einer Analyse der Arbeitszufriedenheit nach Bildungsniveau hervor.

Fragt man die Schüler in der Ausbildung, wie zufrieden sie sind, so ergeben sich in fast allen Ausbildungen die gleichen (positiven) Werte

8.9 Faktoren, welche die Ausbildungswahl beeinflussen (nicht image-spezifisch)

8.9.1 Einordnung in den Gesamtkontext und ausgewählte Faktoren

Auch wenn das Image ein Aspekt ist, der die Berufswahl zumindest beeinflusst, so ist doch zu bedenken, dass die Entscheidung für eine Ausbildung in einen wesentlich komplexeren Kontext einzuordnen ist. Zahlreiche weitere Faktoren spielen im Berufswahlprozess eine Rolle. Dazu gehören unter anderem

1. Motive, welche die SchülerInnen selbst nennen, einen Ausbildungsgang zu wählen
2. Motive, welche die Eltern nennen
3. der indirekte Einfluss der Eltern, der sich in der Vererbung von Bildungswegen äußert.
4. die Fähigkeiten der Kinder als ausschlaggebendes Kriterium

8.9.2 Motive, eine Ausbildung zu wählen oder zu bevorzugen

Motivation

Von einer Kenntnis jener Beweggründe, die Befragte Jugendliche oder Eltern in Bezug auf die gewählte Ausbildung nennen, lassen sich Rückschlüsse auf das Image der verschiedenen Ausbildungen ziehen.

Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>Aus welchen Gründen hast Du Dich für diese Schule oder Ausbildung entschieden, die Du gerade besuchst?³⁰</i>	<i>Offen gestellte Frage ohne Vorgaben; es wurde fast ausschließlich nur ein wichtiges Motiv genannt</i>	<i>SchülerInnen</i>

³⁰ Für die MittelschülerInnen wurde der Frage „Was wirst Du im nächsten Jahr machen?“ die Frage „Aus welchen Gründen hast Du diese Entscheidung getroffen?“ nachgeordnet.

Wortlaut	Antwortvorgabe	Befragte
<p>Wie wichtig waren bei der Wahl des Ausbildungsweges Ihres Kindes/ Ihrer Kinder nach der Mittelschule folgende Aspekte?³¹</p>	<p>Skala von 1 bis 7 mit 7=sehr wichtig für acht Aspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Dass Sie/Ihr Kind bei dieser Ausbildung seine besonderen Fähigkeiten und Interessen entfalten konnten/kann ● das Abschlussdiplom oder der Berufstitel, der mit der Ausbildung erreicht wird ● die vermittelten Bildungsinhalte und Fähigkeiten ● der konkrete Beruf, zu dem die gewählte Ausbildung führt der Ruf der Schule ● die Nähe der Schule bzw. der Lehrstelle ● eine gute Werbung der Schule ● dass Mitschüler oder Freunde dieselbe Ausbildung gewählt haben 	<p>Bevölkerung</p>
<p>Welchen höchsten Schulabschluss haben Deine Eltern? (Vater und Mutter)</p>	<p>Universität (Doktorat/Diplom) Matura Fachdiplom einer 2-3-jährigen Oberschule Lehrabschluss Mittelschule Grundschule/ ohne Abschluss weiß nicht</p>	<p>SchülerInnen</p>

Begründung der Fragestellung:

Die Motive der SchülerInnen sollten ohne Vorgaben erfasst werden, da somit die Möglichkeit gegeben war, das gesamte Spektrum der Motive zu erfassen, welches SchülerInnen mit der Wahl einer Berufs- oder Oberschule verbinden.

Daraus ergaben sich die wichtigsten Motive, welche die Bevölkerung auf ihre Bedeutung beurteilen sollte. Als weitere potentielle Einflussquelle auf den Ausbildungsgang wurde das Bildungsniveau beider Elternteile der befragten SchülerInnen erfasst.

³¹ Für Personen ohne Kinder betraf die Fragestellung die eigene Ausbildung.

8.9.2.1 Ergebnisse

Die Motive, mit welchen die SchülerInnen die Wahl ihrer Ausbildung begründen, zeigt Tabelle 25. Dabei wurden die Motive bereits zu vier wesentlichen Kategorien zusammengefasst. Von Interesse ist, dass die Motive an eine Oberschule zu gehen, sehr gut mit denjenigen überein stimmen, die kürzlich in der sogenannten Jugendstudie³² vorgelegt wurden.

Motive der SchülerInnen, sich für eine Schule oder Ausbildung zu entscheiden – Schülerbefragung 2000	
Beruf gefällt	nach Berufsabsicht
Beruf wird realisiert	
Beruf wird vorbereitet	
Berufstätigkeit wichtig	
<hr/>	
Interesse an der Schule	nach Interesse
Orientierung	
Selbstverwirklichung	
<hr/>	
Studium angestrebt	gute (Aus-)Bildung wichtig
Matura	
gute Ausbildung	
Allgemeinbildung wichtig	
<hr/>	
Beruf der Eltern	andere Einflüsse
Betriebsnachfolge	
andere raten	
Freunde in der Nähe	
Information	
Schule in der Nähe	
Schule ist ohnehin Pflicht	
anderes	

Tabelle 25: Motive der SchülerInnen für die Wahl einer Ausbildung

³² Landesinstitut für Statistik (Hg.) (2000): Jugendstudie. Werthaltungen, Lebensformen und Lebensentwürfe der Südtiroler Jugend. , Autonome Provinz Bozen-Südtirol (ASTAT-Schriftenreihe Nr. 78), Bozen.

Besonders interessant ist zu sehen, inwieweit sich die SchülerInnen der Mittelschule an Hand dieser Motive für die verschiedenen Möglichkeiten einer weiterführenden Ausbildung entscheiden. Dabei zeigt sich, dass die Wahl um so stärker nach Berufsabsicht ausfällt, je näher die gewählte Ausbildung an einer praktischen Berufsausbildung ist. Dagegen ist die gute Bildung Personen wesentlich wichtiger, die an die Oberschulen, insbesondere an die Oberschulen allgemeinbildender Art, streben. Nicht so große Differenzen zeigen sich hinsichtlich der Wahl nach Interesse, was beispielsweise in ähnlichem Maße von SchülerInnen geäußert wird, die einen Vollzeitlehrgang vor sich haben oder denjenigen, die eine (berufsbildende) Oberschule besuchen werden. Hervorzuheben ist aber das Interesse als das am häufigsten genannte Motiv, an eine Oberschule zu gehen.

	MOTIV SCHULWAHL			
	nach Berufsabsicht Zeilen-%	nach Interesse Zeilen-%	gute (Aus-)bildung Zeilen-%	andere Einflüsse Zeilen-%
GESAMT	41,9%	38,6%	9,5%	10,1%
allgemeinb. OS	31,3%	44,3%	18,4%	5,9%
berufsb. OS	41,8%	38,7%	3,8%	15,8%
Vollzeitlehrgang	54,8%	36,2%	-	9,1%
Lehre (dual) ³³	84,6%	7,7%	-	7,7%

Tabelle 26: Motiv der Schulwahl nach geplantem Ausbildungsgang (nur MittelschülerInnen)

Dieselben Tendenzen bestätigen sich auch bei Berufs- und OberschülerInnen. Die OberschülerInnen äußern deutlich häufiger, ihre Ausbildung gewählt zu haben, um eine gute Bildung zu erlangen, während es vor allem die Lehrlinge sind, die ihre Wahl mit einer klaren Berufsabsicht getroffen haben. Hierbei ist auf die kognitiven Prozesse hinzuweisen, die bei der Wahl für eine Ausbildung bei den SchülerInnen ablaufen. Sicherlich haben die Lehrlinge bereits mehr den konkreten Beruf vor Augen, während SchülerInnen der allgemeinbildenden Oberschulen mehr an die Fächer und das zu Lernende denken, so dass diese Unterschiede sich gut begründen. Andererseits äußern BerufsschülerInnen die Ansicht, wer sich für eine praktische Ausbildung entscheidet, habe meist konkrete Vorstellungen, während diejenigen, die nicht genau wissen, was sie wollen, zur Oberschule tendieren³⁴.

Der Schülersicht soll im Folgenden die Sicht der Bevölkerung und dabei insbesondere die der Eltern gegenüber zu stellen. Für die Gesamtheit der Bevölkerung ergab sich als wichtigstes Motiv für die Wahl einer Ausbildung, dass mit der Ausbildung die besonde-

³³ Hier ist auf die geringe Fallzahl hinzuweisen, da durch die Einführung des neunten Pflichtschuljahres der Beginn einer Lehre nach der Mittelschule nur für SchülerInnen mit Schulverspätung möglich ist.

³⁴ Zum Teil bestätigt wird diese Auffassung dadurch, dass die Kategorie 'Wahl der Ausbildung nach Interesse', was am häufigsten bei OberschülerInnen vorkommt das Motiv 'muss mich noch orientieren' enthält.

ren Fähigkeiten und Interessen der Auszubildenden entfaltet werden können. An zweiter Stelle steht in der Ansicht der Bevölkerung der mit der Ausbildung verbundene Abschluss und an dritter Stelle die an der Schule vermittelten Inhalte. Danach folgt der konkrete Beruf, der mit der Ausbildung realisiert werden soll. Letzteres ist zweifelsfrei an Berufsschulen noch etwas wichtiger. Einen geringeren Stellenwert bezüglich der Wichtigkeit bei der Ausbildungswahl genießen in der Bevölkerung Aspekte, die sich stärker auf die konkrete Schule beziehen. Tabelle 27 zeigt die Rangordnung von Motiven bei der Wahl der Ausbildung in der Bevölkerung. Die Wertigkeit der Einflussgrößen steht in recht gutem Einklang mit den Motiven der SchülerInnen. Bei diesen wurden als Hauptmotive zur Wahl einer Ausbildung Interesse an der Schule und/oder deren Fächern oder Verwirklichung einer beruflichen Vorstellung genannt. Dies kommt den hier aufgeführten Aspekten Selbstverwirklichung, Bildungsinhalt sowie konkreter Beruf, zu dem die Ausbildung führt, sehr nah. Die Bedeutung des Abschlussdiploms mag den Erwachsenen klarer bewusst sein als den SchülerInnen. Ihr Aufscheinen an zweiter Stelle der Rangliste für die Bevölkerung hat aber auch mit der anderen Art der Fragestellung zu tun: Mit den vorgegebenen Aspekten wird den Befragten der Bevölkerung der Titel und dessen Wichtigkeit bewusst gemacht, während bei den SchülerInnen, denen keine Vorgaben gemacht wurden, gerade das genannt wird, was diesen als erstes Motiv einfällt.

Rang	Motiv für Ausbildungswahl	Kurzform für Grafik
1	Dass Sie/Ihr Kind bei dieser Ausbildung seine besonderen Fähigkeiten und Interessen entfalten konnten/kann	Selbstverwirklichung
2	das Abschlussdiplom oder der Berufstitel, der mit der Ausbildung erreicht wird	Titel/Diplom
3	die vermittelten Bildungsinhalte und Fähigkeiten	Bildungsinhalte
4	der konkrete Beruf, zu dem die gewählte Ausbildung führt	konkreter Beruf
5	der Ruf der Schule	Ruf der Schule
6	die Nähe der Schule bzw. der Lehrstelle	Nähe der Schule
7	eine gute Werbung der Schule	Werbung der Schule
8	dass Mitschüler oder Freunde dieselbe Ausbildung gewählt haben	Freunde an Schule

Tabelle 27: Motive für die Ausbildungswahl

Es wurde weiters der Frage nachgegangen, inwieweit das Stadium, in dem sich die Kinder mit ihrer Ausbildung befinden, in der Ansicht der Bevölkerung eine Rolle spielt. Dazu wurden drei Personengruppen nebeneinander gestellt: solche die bereits Kinder in ei-

nem der Ausbildungsgänge haben oder hatten; solche, die Kinder haben, denen die Ausbildung noch bevorsteht; solche, die keine Kinder haben.

Abbildung 24 zeigt, dass insgesamt die Einschätzungen der Wichtigkeit von Motiven bei der Wahl einer Ausbildung recht ähnlich ausfallen. Hervor sticht jedoch, dass Eltern von jungen Kindern den an der Schule vermittelten Bildungsinhalten und Fähigkeiten noch eine höhere Bedeutung beimessen. Außerdem lehnen vor allem Personen, die auf ihre eigene Ausbildung Bezug nehmen (Personen ohne Kinder) die Bedeutung schulspezifischer Faktoren stärker ab. Sicherlich sind diese Faktoren im Vergleich zum Motiv der Selbstverwirklichung nicht so wichtig. Es ist dennoch möglich, dass die Nähe und die Freunde bei der Ausbildungswahl eine Rolle spielen. In der Regel ist dies jedoch nicht ausschlaggebend. Zudem verliert es bei den vorgegebenen Dimensionen an Bedeutung und ist möglicherweise dem einen oder anderen nicht mehr bewusst.

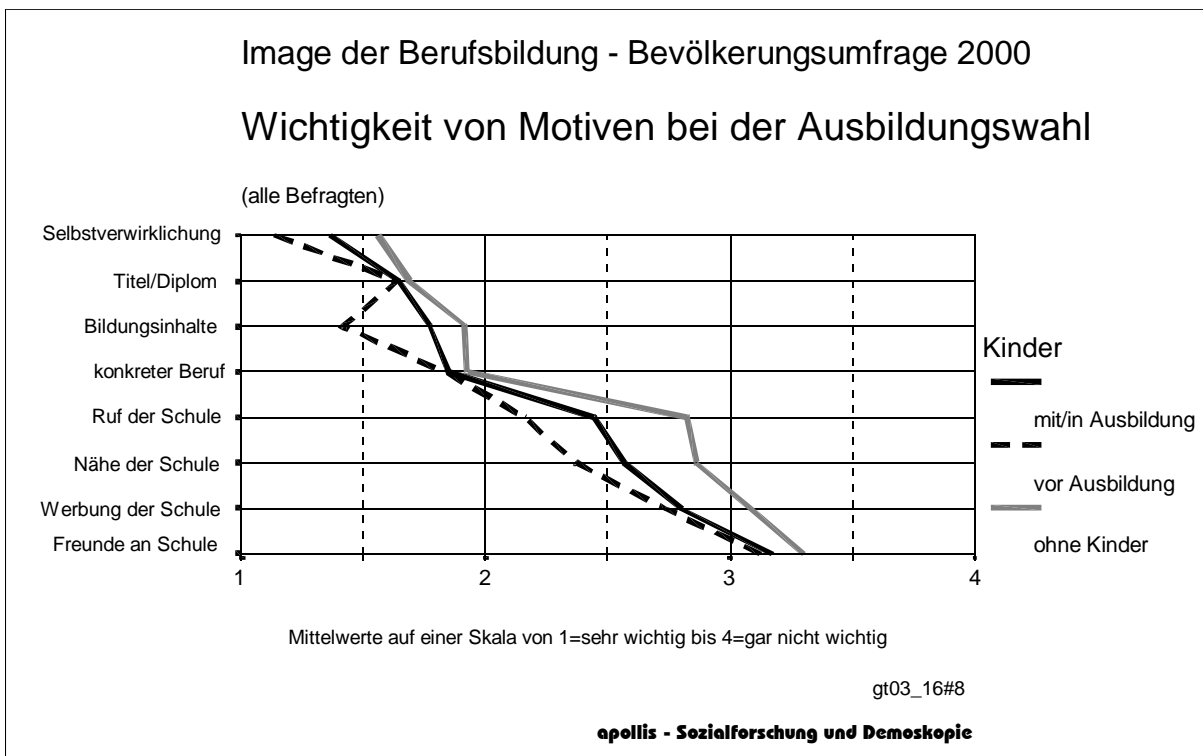


Abbildung 24: Wichtigkeit von Motiven bei der Ausbildungswahl (Einschätzung der Bevölkerung)

8.9.2.2 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für ...	Bewertung
<ul style="list-style-type: none"> ● BerufsschülerInnen sind bei der Berufswahl eher berufsorientiert. 	SchülerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● OberschülerInnen legen mehr Wert auf gute Bildung. 	SchülerInnen	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Nach Meinung der Bevölkerungsmeynung ist die Selbstverwirklichung das wichtigste Motiv für die Wahl der Ausbildung. 	Bevölkerung	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Außerdem spielen Titel/ Bildungsinhalte und Beruf eine wichtigere Rolle als schulspezifische Faktoren. 	Bevölkerung	↔

8.9.3 Schulleistungen und andere Fähigkeiten

Motivation

In diesem Abschnitt wird die Frage aufgegriffen, welcher Zusammenhang zwischen Fähigkeiten und Ausbildungsweg besteht. Motive allein reichen nicht aus, wenn die nötigen Voraussetzungen fehlen. Da Schulnoten eine große Rolle bei der Wahl für die weiterführenden Schulen spielen, sollen vor allem die Schulleistungen als ein objektives Kriterium von Fähigkeiten herangezogen werden. Daneben sollten die SchülerInnen sich selbst einschätzen, wobei neben kognitiven auch praktische Fähigkeiten und einige Schlüsselqualifikationen berücksichtigt wurden.

Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>Mit welcher Note hast Du die Mittelschule abgeschlossen?</i> ³⁵	<i>Die Abschlussnoten der Mittelschule</i>	<i>SchülerInnen</i>
<i>In der folgenden Check- Liste kannst Du Dir in jedem Fähigkeitsbereich 1-7 Punkte geben. 7 Punkte bedeuten: In diesem Bereich bin ich fit, hier liegen meine Stärken. 1 Punkt bedeutet: Das kann ich nicht. Hier liegen meine Schwächen...</i>	<i>Skala mit 1 bis 7 Punkten (7 Punkte = sehr stark) zu 20 Fähigkeiten</i> <ul style="list-style-type: none"> - Rechnen können - Technisches Verständnis - Zuverlässigkeit - Gestalterische Fähigkeiten - Hand- und Fingergeschicklichkeit - Verantwortungsbewusstsein - Organisationstalent - Sprachliche Fähigkeiten - Kontaktfähigkeit - Räumliches Vorstellungsvermögen - Körperliche Fitness - Konzentrationsfähigkeit - Geduld - Beobachtungsgabe - Belastbarkeit - Materialgefühl - Reaktionsvermögen - Kreativität und Phantasie - Interesse am Mensch - Interesse an der Natur 	<i>SchülerInnen</i>

³⁵ Die MittelschülerInnen wurden nach den Zeugnisnoten des letzten Schuljahres gefragt, auf deren Basis dann eine Durchschnittsnote errechnet wurde.

Begründung der Fragestellung

Schulnoten wurden als Zeugnisnoten erhoben. Da die Schulnoten und deren Aussagekraft zugleich jedoch oft in Frage gestellt werden, wird ihnen eine subjektive Einschätzung der SchülerInnen ihrer eigenen Fähigkeiten und Talente gegenüber gestellt. Hierzu diente ein Selbstcheck, der in der Berufsberatung eingesetzt wird und eine Berufswahlbroschüre entnommen wurde.³⁶

8.9.3.1 Ergebnisse

Ein Blick auf Tabelle 25 zeigt sehr deutlich den Zusammenhang von Schulleistungen und gewählter Ausbildung. SchülerInnen mit sehr guten Schulleistungen in der Mittelschule sind gehäuft an den Oberschulen zu finden. Insbesondere findet sich in den allgemeinbildenden Oberschulen ein hoher Prozentsatz von ausgezeichneten SchülerInnen. Dagegen setzen sich Lehrlingsklassen zum Großteil aus Personen mit mäßigen Schulleistungen in der Mittelschule zusammen. Auch findet sich unter BerufsschülerInnen ein wesentlich höherer Anteil von Personen mit Schulverspätung als unter den OberschülerInnen.

TYP AUSBILDUNG	Note Mittelschule			
	genügend Zeilen-%	gut Zeilen-%	sehr gut Zeilen-%	ausgezeichnet Zeilen-%
<i>Gesamttabelle</i>	32,1%	36,6%	22,2%	9,1%
allgemeinb. OS	5,4%	27,7%	39,9%	27,1%
berufsb. OS	21,6%	49,6%	23,2%	5,7%
Vollzeitlehrgang	51,9%	31,5%	13,4%	3,3%
Lehre (dual)	56,8%	29,6%	11,3%	2,3%

Tabelle 28: Abschlussnoten an der Mittelschule von Berufs- und OberschülerInnen

Dieselben Tendenzen setzen sich fort, wenn die MittelschülerInnen nach ihrer bevorstehenden Ausbildung gruppiert werden. Gute MittelschülerInnen planen die Oberschule, schwache eher die Absolvierung des nächsten Schuljahres an einer Berufsschule (Tabelle 29). Dies wird um so gravierender, desto besser die Noten ausfallen. Wirklich gute MittelschülerInnen scheinen die Berufsschule kaum als ernsthafte Alternative zur Oberschule in Erwägung zu ziehen.

³⁶ Raiffeisen (1997): BerufsWahl : Ein Selbsteinschätzungsprogramm für PflichtschulabgängerInnen. Ferrari-Auer: Bozen

Noten (in etwa)	ungenügend (<6)	genügend (6-7)	befriedigend(7-8)	gut(8-9)	sehr gut(9-10)
Geplante	Spalten-%	Spalten-%	Spalten-%	Spalten-%	Spalten-%
allgemeinb. OS	13,3%	19,4%	31,5%	59,1%	87,2%
berufsb. OS	53,1%	21,8%	36,7%	33,9%	8,1%
Vollzeitlehrgang	33,6%	38,6%	26,2%	7,0%	4,7%
Lehre (dual)	0,0%	20,2%	5,6%	0,0%	0,0%

Tabelle 29: Geplante Schule der MittelschülerInnen in Abhängigkeit von der letzten Zeugnisnote

Die Schulnoten werden oft als schlechter Maßstab kritisiert. Um dem Bewertungsmaßstab, den die Schule vorgibt, einen anderen gegenüberzustellen, sollten die SchülerInnen einmal selbst ihre Talente einschätzen und wurden bezüglich 20 Fähigkeiten gefragt, wo sie denn ihre Stärken und Schwächen sehen. Dabei fällt auf, dass an der Spitze der Fähigkeiten, welche die SchülerInnen sich zuschreiben, vor allem persönliche Kompetenzen stehen, am Ende spezifische Fähigkeiten wie technisches Verständnis und sprachliche Fähigkeiten.

Fähigkeiten	Mittelwert auf einer Skala von 1=sehr schwach bis 7=sehr stark	Standardabweichung
Verantwortungsbewusstsein	5,61	1,21
Interesse am Mensch	5,57	1,46
Zuverlässigkeit	5,55	1,23
Reaktionsvermögen	5,34	1,17
Kontaktfähigkeit	5,30	1,38
Kreativität und Phantasie	5,24	1,46
Körperliche Fitness	5,21	1,54
Interesse an der Natur	5,19	1,60
Hand- und Fingergeschicklichkeit	5,13	1,40
Gestalterische Fähigkeiten	5,03	1,38
Beobachtungsgabe	4,98	1,30
Organisationstalent	4,86	1,42
Konzentrationsfähigkeit	4,78	1,39
Räumliches Vorstellungsvermögen	4,68	1,46
Geduld	4,64	1,61
Rechnen können	4,59	1,63
Materialgefühl	4,58	1,37
Technisches Verständnis	4,57	1,50
Belastbarkeit	4,53	1,54
Sprachliche Fähigkeiten	4,44	1,56

Tabelle 30: Einschätzung der Fähigkeiten (alle SchülerInnen)

Ein Vergleich zwischen der Einschätzung eigener Fähigkeiten von Berufs- und OberschülerInnen zeigt, dass eine recht ähnliche Einschätzung gerade für die Aspekte vorliegt, in denen die SchülerInnen ihre Fähigkeiten generell hoch einschätzen. Je mehr es jedoch um die Schwächen der SchülerInnen geht, desto stärkere Unterschiede zeigen sich: OberschülerInnen sehen ihre größte Schwäche im technischen Verständnis, BerufsschülerInnen in ihren sprachlichen Fähigkeiten. Diese Analyse zeigt ein ganz neues Bild und streicht damit die Schwächen der OberschülerInnen als besondere Stärken von BerufsschülerInnen heraus.

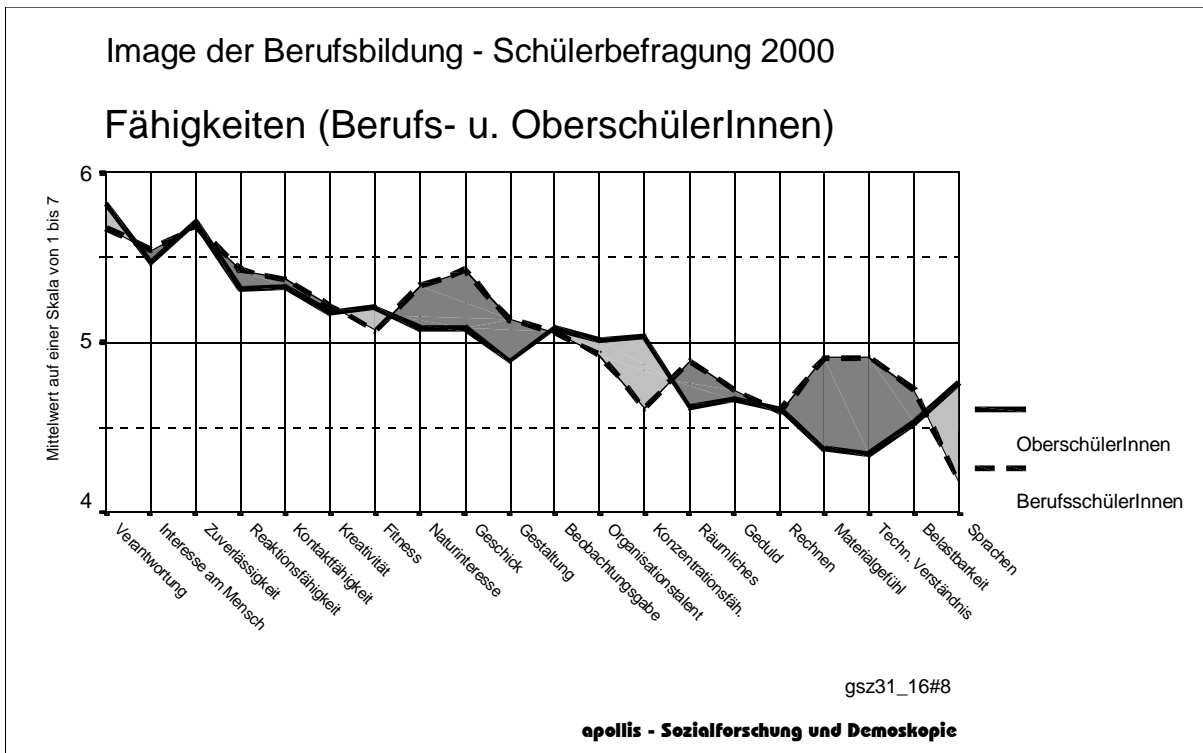


Abbildung 25: Fähigkeiten in der Selbsteinschätzung von Mittel- und BerufsschülerInnen

Insgesamt zeigt sich im Vergleich zu den OberschülerInnen ein hohes Selbstbewusstsein der BerufsschülerInnen, die ihre Fähigkeiten insgesamt sogar etwas besser beurteilen als die OberschülerInnen. Überlegen bezüglich den OberschülerInnen fühlen sie sich insbesondere in praktischen Fertigkeiten. Dazu gehören nicht nur das technische Verständnis, sondern auch Hand- und Fingergeschicklichkeit, Materialgefühl sowie das räumliche Vorstellungsvermögen. Tendenziell sehen sich BerufsschülerInnen auch in gestalterischen Fähigkeiten und hinsichtlich des Naturinteresses talentierter als die OberschülerInnen. Daraus geht deutlich hervor, dass zumindest subjektiv die praktischen Fertigkeiten eine Stärke von BerufsschülerInnen darstellen. Ihre größten Schwächen sehen potentielle BerufsschülerInnen in ihren sprachlichen und rechnerischen Fähigkeiten. OberschülerInnen schätzen sich gegenüber den BerufsschülerInnen vor allem dann besser ein, wenn nach sprachlichen Fähigkeiten und Konzentrationsfähigkeit gefragt wird.

Ein Blick auf die MittelschülerInnen zeigt etwas größere Abstände im Selbstvertrauen bezüglich der fragten Fähigkeiten zwischen Personen, die an eine Oberschule gehen werden und denjenigen, die einen Vollzeitlehrgang planen. Zukünftige OberschülerInnen sehen sich ausschließlich bezüglich einiger technischer Fertigkeiten im Nachteil gegenüber den zukünftigen BerufsschülerInnen. Ansonsten schätzen sie ihre Fähigkeiten deutlich besser ein. Auch hinsichtlich der sogenannten Schlüsselkompetenzen fühlen sie sich potentiellen BerufsschülerInnen überlegen, wobei dies am stärksten für Personen gilt, welche in die allgemeinbildenden Oberschulen streben. Es ist dabei fraglich, ob dies auf eine gewisse Arroganz zukünftiger OberschülerInnen bzw. die Bescheidenheit oder auch

ein Minderwertigkeitsgefühl zukünftiger BerufsschülerInnen hindeutet oder ob es sich vielmehr um realistische Selbsteinschätzungen handelt.

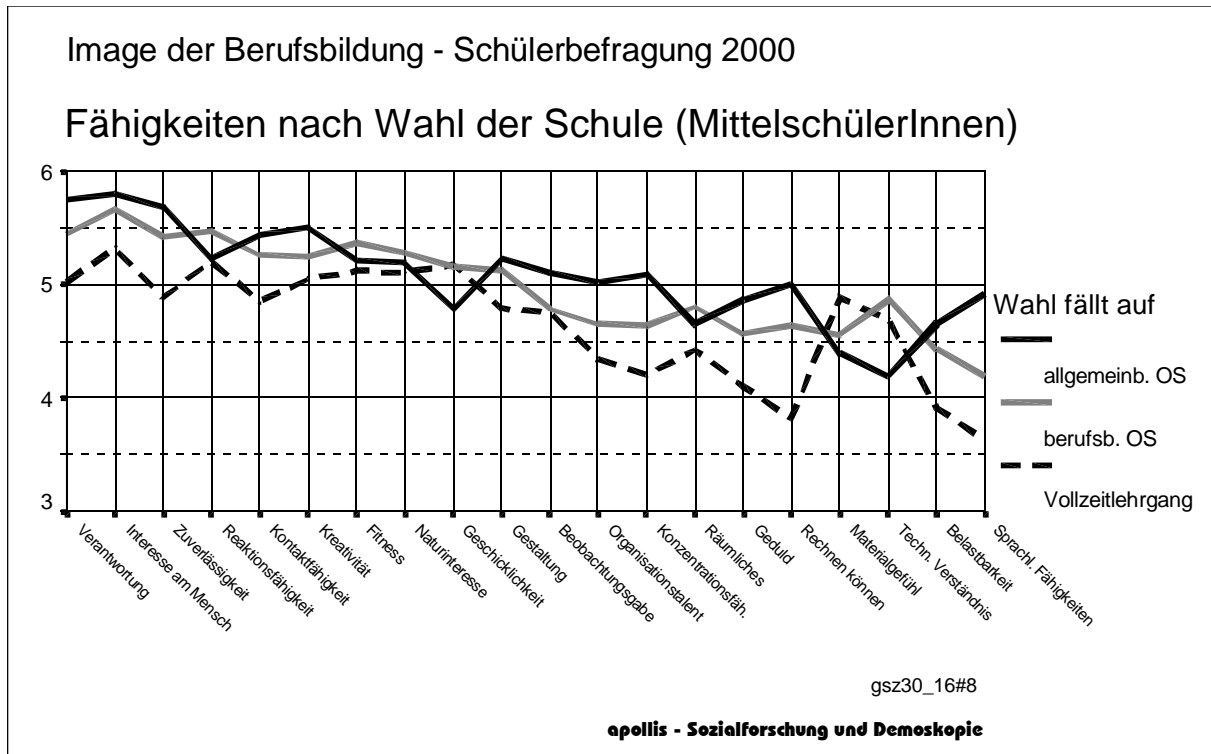


Abbildung 26: Fähigkeiten der MittelschülerInnen nach Wahl der Schule

Offenbar könnte die Wahl der Schule schon einen Einfluss auf das Selbstbewusstsein der SchülerInnen ausüben und umgekehrt („die Spreu vom Weizen trennen“), so dass gerade in dieser Phase der Entscheidung die Schwächen bewusst werden. Auch die immer wieder beklagte Überbewertung intellektueller Fähigkeiten durch die Schule mag sich in diesen Selbsteinschätzungen widerspiegeln. Um so mehr muss verwundern, dass das fast durchgehend festzustellende schlechtere Selbsturteil von MittelschülerInnen, die eine berufspraktische Ausbildung gewählt haben, zwei Jahre später verschwunden ist.

Ein auffälliges Ergebnis am Rande ist, dass die Jungen der Mittelschule sich gerade in typischen für die Berufsschule sprechenden Fähigkeiten besser einschätzen als die Mädchen³⁷. Tatsächlich bleibt der klassische Unterschied auch in den weiterführenden Schulen erhalten. Jungen schätzen sich in technischen Bereichen besser ein als die Mädchen, während Mädchen wesentlich deutlicher das Interesse am Menschen hervorheben. Möglicherweise liegt hierin bereits eine Erklärung, warum sich Frauen eher in sozialen Berufen wieder finden und die technisch orientierten Berufe, welche aus der Berufsschule hervorgehen, meist von Männern dominiert sind.

³⁷ Weitere Vertiefungen geschlechtsspezifischer Unterschiede würden den Rahmen sprengen. Es wäre aber unter Umständen interessant, dies in einer Sonderauswertung zu thematisieren.

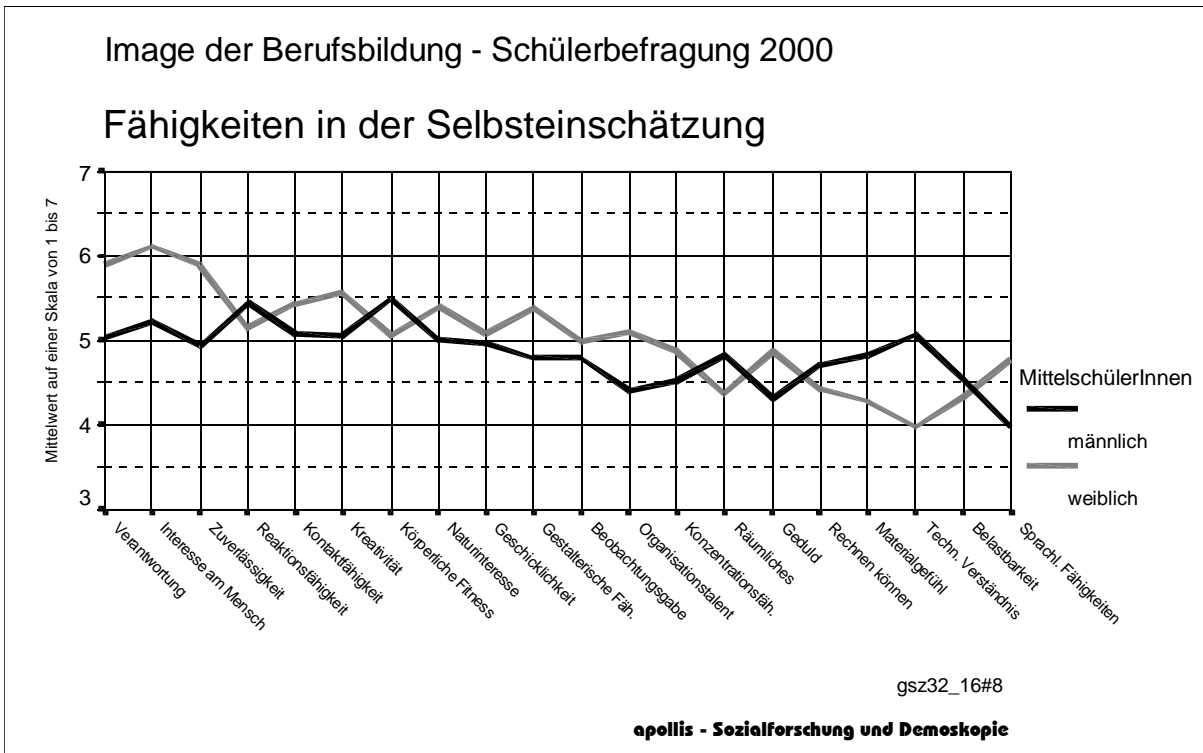


Abbildung 27: Fähigkeiten in der Selbsteinschätzung der MittelschülerInnen nach Geschlecht

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass von den Jungen ein Viertel den Vollzeitlehrgang an der Berufsschule machen wird, während es unter den Mädchen nur 11% gibt, die für die Fortsetzung ihrer Ausbildung einen Vollzeitlehrgang der Berufsschule gewählt haben. Zweifelsfrei liegt die naheliegendste Erklärung für dieses Phänomen in den besseren Schulnoten der Mädchen.

	Geschlecht	
	männlich	weiblich
WAHL SCHULE	Spalten-Prozent	Spalten-Prozent
allgemeinb. OS	32,2%	54,4%
berufsb. OS	29,9%	30,8%
Vollzeitlehrgang	25,8%	11,3%
muß repetieren	2,7%	0,9%
Lehre (dual)	8,5%	2,6%
etwas anderes	0,8%	0,0%

Tabelle 31: Wahl der Ausbildung nach Geschlecht

8.9.3.2 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für ...	Bewertung
<ul style="list-style-type: none"> ● In den Berufsschulen finden sich viele Personen mit schlechten Schulleistungen (qualitative Auszehrung). 	Ober/ BerufsschülerInnen	↙
<ul style="list-style-type: none"> ● OberschülerInnen sind in ihrer Einschätzung den BerufsschülerInnen in sprachlichen Fähigkeiten voraus. 	Ober/ BerufsschülerInnen	↙
<ul style="list-style-type: none"> ● Wer sich in Sprachen und Rechnen schwach fühlt, wählt eine Berufsschule. 	SchülerInnen	↙
<ul style="list-style-type: none"> ● BerufsschülerInnen sind in ihrer Einschätzung den OberschülerInnen in praktischen Fähigkeiten voraus. 	SchülerInnen	↗
<ul style="list-style-type: none"> ● Wer seine praktischen Fähigkeiten sieht, wählt eine Berufsschule. 	MittelschülerInnen	↗
<ul style="list-style-type: none"> ● Mädchen haben die besseren Schulnoten und gehen demzufolge häufiger in die Oberschulen. 	SchülerInnen	↔

8.9.4 Vererbung von Ausbildungswegen

Motivation

Wenn auch Einigkeit darüber besteht, dass die Eltern in irgendeiner Weise bei der Wahl der Ausbildung eine Rolle spielen, so ist in keiner Weise klar, wie stark diese Rolle ist und über welche Prozesse sie abläuft. Mit der Frage nach der „Vererbung von Bildungswegen“ werden einmal die unbewussten Prozesse zwar nicht erklärt, aber im Hinblick auf ihre Wirksamkeit überprüft. Dabei wurde der Frage nachgegangen, inwieweit die Ausbildungen der Eltern die Ausbildung ihrer Kinder bedingen.

Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>Welchen höchsten Schulabschluss haben Deine Eltern?</i>	<i>Jeweils für Vater und Mutter: Universität – Matura – Fachdiplom einer 2-3-jährigen Oberschule – Lehrabschluss – Mittelschule – Grundschule/ohne Schulabschluss – weiß nicht</i>	<i>SchülerInnen</i>
<i>Welchen Schulabschluss haben Sie? In welcher der Ausbildungen haben Sie Kinder?</i>	<i>Dieselben Vorgaben zur Bildung wie oben die vier Ausbildungen: allgemeinbildende Oberschule, berufsbildende Oberschule, Vollzeitlehrgang, Lehre (duale Ausbildung)</i>	<i>Bevölkerung</i>

8.9.4.1 Ergebnisse

Inwiefern auch unbewusste Faktoren (z.B. Vorbild, Erziehung, Erbanlagen, Übertragung von Wünschen, gezielte Förderung) eine Rolle bei der Ausbildungswahl spielen, zeigt sich, wenn die Frage nach der „Vererbung“ von Bildungswegen gestellt wird. Es liegt zwar auf der Hand, dass die Sprösslinge mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in die Fußstapfen ihrer Eltern treten, doch wenn die Tendenz zu ausgeprägt ist, dann muss an der tatsächlichen Chancengleichheit im Bildungssystem gezweifelt werden. Die Ergebnisse der Schülerbefragung zeigen sehr deutlich auf, dass Kinder bevorzugt ähnliche Ausbildungswege wie ihre Eltern einschlagen. Vor allem bei Eltern mit höherer Schulbildung scheint eine berufspraktische Ausbildung kaum in Betracht gezogen zu werden. Hat mindestens ein Elternteil die Universität abgeschlossen, so entscheidet sich der Nachwuchs zu fast zwei Dritteln (62%) für eine allgemeinbildende Oberschule, zu einem weiteren Fünftel (21%) für eine Fachoberschule oder Lehranstalt. Jugendliche, deren Eltern als höchsten Abschluss die Matura vorzuweisen haben, findet man zu etwa drei Vierteln (74%) in einer Oberschule, wobei in etwa gleichem Maße berufsbildende oder allgemeinbildende Formen besucht werden. In Familien, in welchen die berufliche Lehre den höchsten Abschluss der Eltern darstellt, absolvieren die Kinder am häufigsten ebenfalls eine Lehre oder einen Vollzeitkurs an der Berufsschule (zusammen 57%). In ähnlichem Ausmaß wird eine praktische Ausbildung auch von jenen SchülerInnen bevorzugt, deren Eltern 'maximal' einen Mittelschulabschluss haben.

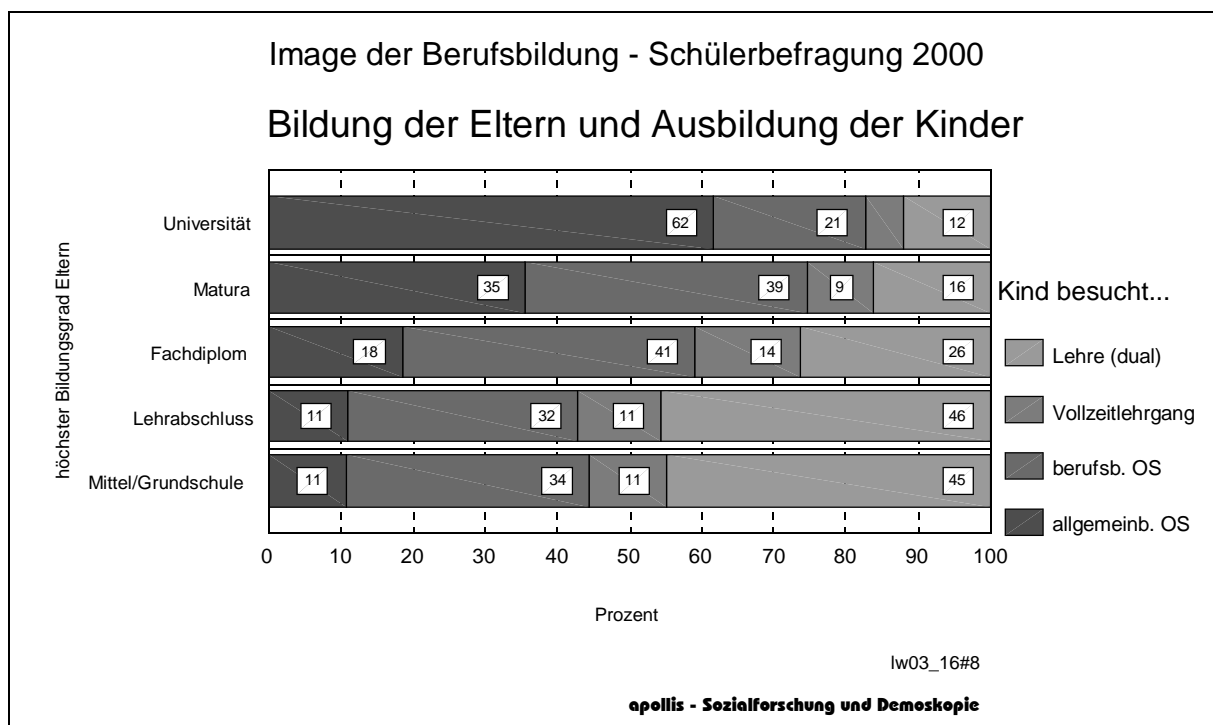


Abbildung 28: Bildung der Eltern und Ausbildung der Kinder

Eine gewisse soziale Durchlässigkeit kann dem Südtiroler Bildungssystem dennoch zugesprochen werden, denn ein Drittel der Kinder, deren Eltern als höchsten formalen Bil-

ungsgrad Mittelschulabschluss und/oder eine abgeschlossene Lehre haben, besucht eine berufsbildende Oberschule, ein weiteres Zehntel eine allgemeinbildende Oberschule³⁸. Sprachgruppenspezifische Aspekte sind insofern zu beobachten, als dass in der italienischsprachigen Gruppe generell der Anteil von Lehrlingen – unabhängig vom Bildungsabschluss – geringer ist als bei den deutschsprachigen. Ansonsten gilt auch hier, dass mit steigendem Bildungsgrad der Eltern die Kinder häufiger an einer Oberschule zu finden sind. Wenn ein Elternteil die Matura gemacht hat, ist es nahezu sicher, dass auch deren Kinder in eine maturaführende Schule gehen.

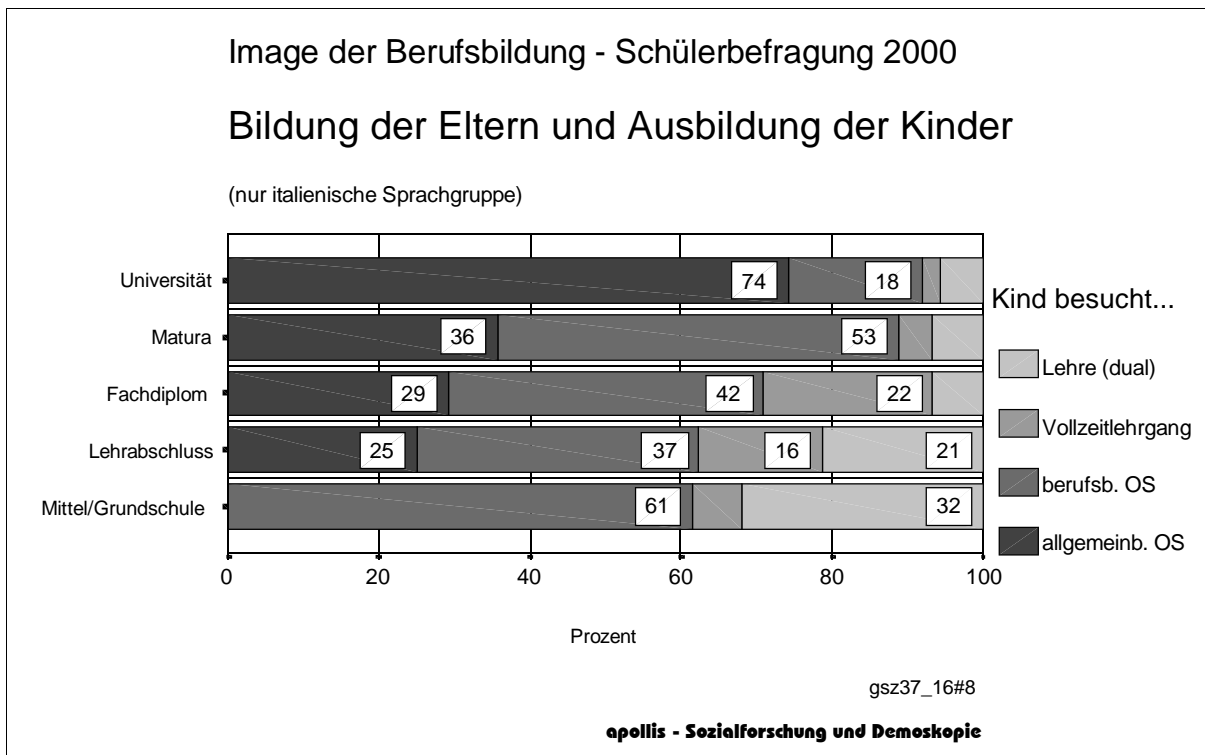


Abbildung 29: Bildung der Eltern und Ausbildung der Kinder in der italienischsprachigen Gruppe

Es zeigen sich ähnliche Ergebnisse, wenn die Fragestellung nach der Vererbung von Bildungswegen einmal von der Seite der Eltern erfragt wird. Ein Blick, der den Fokus nicht auf das Bildungsniveau, sondern den konkreten Beruf des befragten Elternteils legt, zeigt, dass sich auch darin die Tendenz spiegelt, ähnliche Abschlüsse über die Generationen fortzuführen. Abbildung 30 gliedert die Befragten der Bevölkerung nach Berufsgruppen und erfasst, in welcher Ausbildung deren Kinder sind. Dabei gibt es solche Eltern, deren Kinder ausschließlich in Berufsschulen zu finden sind oder waren und solche, deren Kinder ausschließlich die Oberschule besuchen/besucht haben. Daneben gibt es eine Gruppe von Befragten, welche Kinder sowohl in Berufsschule als auch in der Oberschule haben/hatten.

³⁸ Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, dass sich die dargestellten Ergebnisse auf die Situation in der zweiten Klasse einer Ober- oder Berufsschule beziehen und nicht mit den tatsächlich erreichten Bildungsabschlüssen gleichgesetzt werden dürfen.

Es zeigt sich, dass gerade die Kinder von Personen mit praktischen Berufen die meisten Kinder an den Berufsschulen haben. So ist z.B. knapp die Hälfte der Kinder von Personen im landwirtschaftlichen oder handwerklichen Beruf an einer Berufsschule, während dies nur 18% der Kinder von Befragten mit akademischem Beruf sind. Eltern, welche selbst einen Beruf haben, der Matura voraussetzt, haben dagegen ihre Kinder zum größten Teil an den Oberschulen.

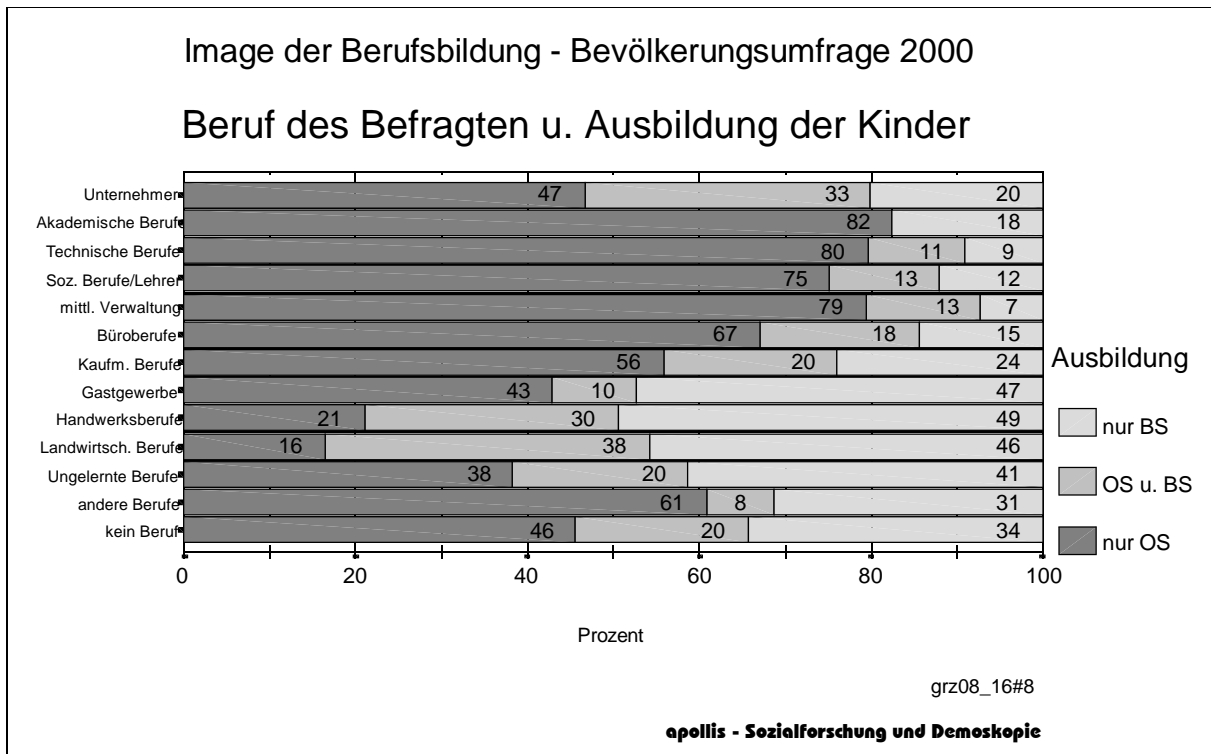


Abbildung 30: Beruf des Befragten und Ausbildung der Kinder

8.9.4.2 Die Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für ...	Bewertung
● Bildungswege werden weitgehend „vererbt“.	Bevölkerung	↔
● Kinder von Personen mit praktischen Berufen sind häufiger an der Berufsschule zu finden als Kinder von Personen mit Berufen, die einen Hochschulabschluss verlangen.	Bevölkerung	↔

8.10 Der Entscheidungsprozess

8.10.1 Einordnung in den Gesamtkontext

Motivation

Der Prozess der Entscheidung für eine Ausbildung ist ein zentrales Ereignis in der Entwicklung der Jugendlichen. Wenn ein Jugendlicher letztlich einen bestimmten Bildungsweg einschlägt, so ist dies daher in aller Regel das Ergebnis eines längeren Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesses, an dem gewöhnlich nicht nur der junge Mensch selbst, sondern auch eine Reihe anderer Personen beteiligt sind. Neben Fähigkeiten, Werthaltungen und Einschätzungen des Betroffenen spielen dabei auch konkrete sachliche Informationen, allgemein verbreitete Meinungen und Haltungen der Eltern eine Rolle. Da die Einflüsse, welche letztendlich die Wahl der Ausbildung bedingen, von solch enormer Vielfalt sind, geht es auch darum zu verstehen, welche Phasen für die Wahl eines Ausbildungsgangs entscheidend sind und auf wen es dabei ankommt. Die Studie liefert auf diese Fragen keine vollständigen Antworten, doch beleuchtet sie als in diesem Zusammenhang interessante Aspekte, wer in der Einschätzung der Bevölkerung die relevanten Entscheidungsträger sind und wann die Entscheidung fallen sollte.

Fragestellung

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>Wenn Sie sich jetzt daran zurückerinnern, wie die Entscheidung für den Ausbildungsweg Ihres Kindes/ Ihrer Kinder nach der Mittelschule gefallen ist: Wer hat dabei am meisten zu sagen gehabt?³⁹</i>	<i>Sie, als Eltern Ihr Kind/ Ihre Kinder selbst Eltern und Kinder zu gleichen Teilen Andere Personen in der Familie Außenstehende Personen wie Berufsberater, Lehrkräfte; Mitschüler</i>	<i>Bevölkerung</i>
<i>Wie vertraut sind Dir denn folgende Ausbildungsgänge, das heißt wie gut bist Du über den jeweiligen Ausbildungsgang informiert?</i>	<i>allgemeinbildende OS berufsbildende OS Vollzeitlehrgang Lehre (dual)</i>	<i>MittelschülerInnen</i>

³⁹ Für Personen ohne Kinder wurde die Fragestellung auf die eigene Ausbildung bezogen. Personen mit Kindern, die noch in jüngerem Alter sind (noch nicht in der Schule, in der Grund- oder Mittelschule) wurde die Frage nicht gestellt.

<i>Wortlaut</i>	<i>Antwortvorgabe</i>	<i>Befragte</i>
<i>In welchem Alter sollte Ihrer Meinung nach die Entscheidung über den beruflichen Ausbildungsweg eines Jugendlichen fallen?</i>	<i>Im Alter von... Bis zu 14 Jahren 15-16 Jahren 17-18 Jahren 19 Jahren oder darüber</i>	<i>Bevölkerung</i>

8.10.2 Wer trifft die Entscheidung über die Ausbildungswege?

Im Rahmen des vorliegenden Berichts wurden verschiedene Faktoren aufgezeigt, welche die Wahl für die Ausbildung beeinflussen. Neben den Motiven und Fähigkeiten der SchülerInnen wurden Bildungsinhalte und Stereotypen dargestellt, welche die Ausbildungen charakterisieren. Dies sind Einflussquellen, die sich auf Personen, welche die Ausbildungen durchlaufen, beziehen. Einen sehr starken Einfluss scheint darüber hinaus das Bildungsniveau der Eltern zu haben, auch wenn dies nicht immer bewusst ist. Die Frage, von wem die Wahl der Ausbildung in erster Linie abhängt, entscheidet unter anderem darüber, bei welchen Personengruppen besonders auf das Image zu achten ist, das sie von berufspraktischen Ausbildungswegen haben. Wenn eine imagefördernde Kampagne Wirkung haben soll, muss sie sich gerade an diese Entscheidungsträger wenden. Abbildung 31 zeigt, dass in der Einschätzung der großen Mehrheit von Eltern die Kinder ihre Ausbildung selbst ausgesucht haben.

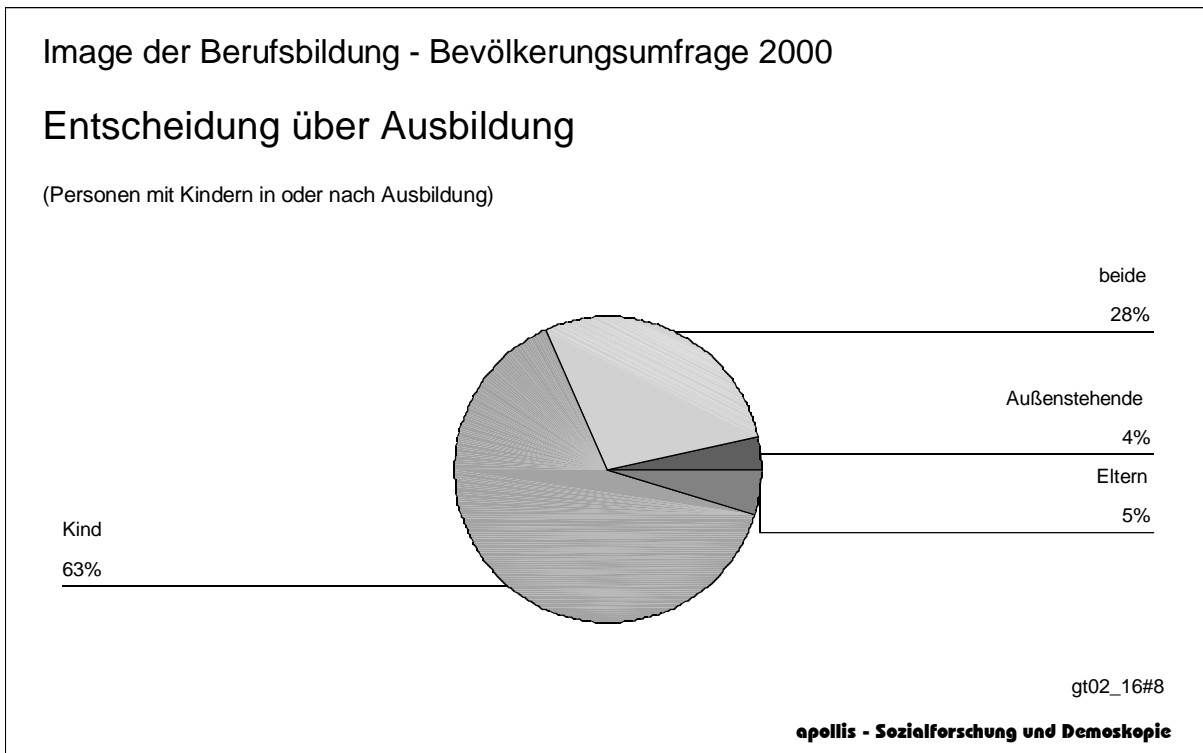


Abbildung 31: Entscheidung über Ausbildung (Einschätzung von Personen mit Kindern in/nach der Ausbildung)

Nahezu zwei Drittel der Eltern von Kindern, die gerade eine berufliche Ausbildung absolvieren oder diese bereits abgeschlossen haben, erklären, ihr Kind habe sich selbst für diesen Ausbildungsweg entschieden. Etwa ein Drittel glaubt, sie als Eltern hätten dabei eine wichtige oder gar ausschlaggebende Rolle gespielt. Dem Einfluss Außenstehender wird nur von einer Minderheit bedeutender Einfluss eingeräumt. Vergleicht man diese Angaben mit jenen von Personen, die über ihre eigene Berufswahl Auskunft geben, so fällt das Ergebnis sogar noch deutlicher aus. Drei Viertel sagt, sie selbst hätten die Entscheidung getroffen, nur ein Fünftel räumt den Eltern einen gewissen Einfluss ein.

Eine Gegenüberstellung dieses Ergebnisses mit der anderweitig dargestellten „Vererbung“ der Bildungswege lässt aber den Schluss zu, dass die Entscheidungen der Kinder zwar selbständig getroffen werden, sich allerdings in einem vorgegebenen Rahmen bewegen. Vielleicht ist es so, dass die groben Weichenstellungen – bewusst oder unbewusst – von den Eltern vorgenommen werden, während die konkrete Wahl unter an und für sich verwandten Möglichkeiten dann der/die Jugendliche selbst trifft. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu sehen, dass sich die SchülerInnen deutlich stärker über die Ausbildungsgänge informieren, welche sie planen. Dies heißt, dass sich SchülerInnen der Mittelschule tatsächlich bereits eingeschränkte Informationen einholen.

Gewählte AUSBILDUNG	Informiertheit der MittelschülerInnen über			
	allgemein- bildende OS	berufsbildende OS	Vollzeitlehr- gang	Lehre(dual)
Information über	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
Gesamttabelle	2,87	2,73	2,58	2,40
allgemeinb. OS	3,56	2,71	2,20	1,98
berufsb. OS	2,76	3,25	2,40	2,18
Vollzeitlehrgang	2,22	2,49	3,24	2,61
Lehre (dual)	2,15	2,15	3,15	3,29

Tabelle 32: Informiertheit der MittelschülerInnen über mögliche Ausbildungen⁴⁰

In Tabelle 32 tritt deutlich hervor, dass der Grad der Information deutlich sinkt, je weiter die Ausbildung von der geplanten entfernt ist, während die SchülerInnen über die geplante Ausbildung sehr gut Bescheid wissen, wie die Werte in der grau markierten Diagonalen unterstreichen. Natürlich verstärkt sich diese Tendenz weiter für die Ober- und BerufsschülerInnen, die sich auf ihre Ausbildung konzentrieren und nur noch wenig über die anderen Ausbildungen im Bilde sind.

⁴⁰ Grau markiert ist hier jeweils die Zelle, welche der eigenen Ausbildung entspricht.

8.10.3 Wann sollte die Entscheidung für eine Ausbildung fallen?

Der Zeitpunkt für die Wahl des schulischen und beruflichen Werdegangs ist weitgehend vom Bildungssystem vorgegeben. In Südtirol findet die erste und wichtigste Weichenstellung derzeit und bis zur Umsetzung der Schulstufenreform am Ende der Mittelschule statt, wo SchülerInnen ohne Schulverspätung zwischen 13 und 14 Jahren alt sind. Es stellt sich daher weniger die Frage, wann die Entscheidung über den beruflichen Bildungsweg wirklich fällt, sondern wann sie nach Meinung der Betroffenen am besten fallen sollte.

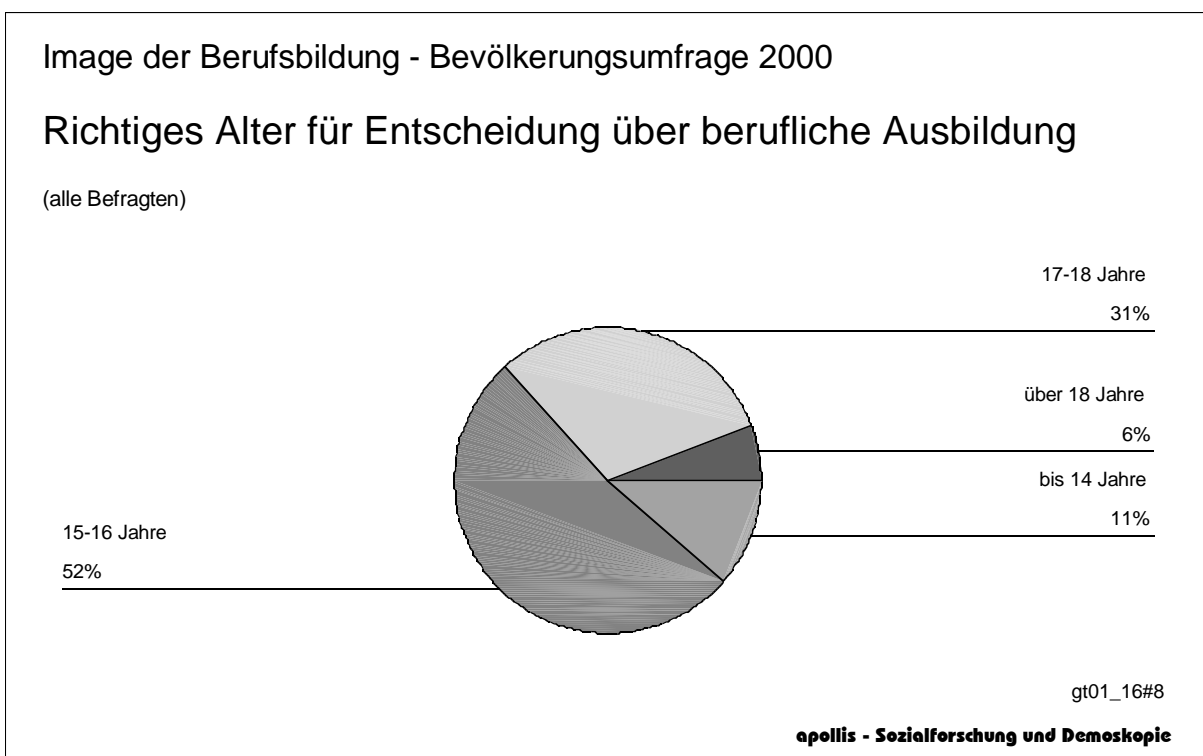


Abbildung 32: Richtiges Alter für Entscheidung über berufliche Ausbildung (Einschätzung der Bevölkerung)

Die Hälfte der Befragten aus der Bevölkerung ist der Meinung, das ideale Alter für die Entscheidung liege bei 15-16 Jahren, für ein weiteres Drittel sollten die Jugendlichen sogar noch länger Zeit haben sich zu entscheiden. Nur ein kleiner Teil (ca. ein Zehntel) hält den aktuellen Zeitpunkt der Entscheidung für günstig. Befragte, deren Kinder eine Berufsschule besuchen oder besucht haben, befürworteten einen etwas früheren Entscheidungszeitpunkt als solche, deren Kinder ihre weiterführende Ausbildung an staatlichen Oberschulen erhalten haben⁴¹. (Ein ähnlicher, wenn auch schwacher Effekt ist bei Personen ohne Kinder in Abhängigkeit vom eigenen Bildungsweg zu beobachten, das heißt Personen, die eine Berufsschule durchlaufen haben, setzen das Alter etwas früher an.)

Im Lichte der nun beschlossenen Schulstufenreform heißt das, dass die wesentliche Entscheidung erst nach neun Schuljahren fallen sollte, also nach den zwei Jahren, die in Südtirol entweder an einer staatlichen Oberschule an einer Landesberufsschule besucht werden können. Damit rückt die Forderung nach einer optimalen Durchlässigkeit zwischen diesen beiden Schultypen in den Vordergrund! Dabei geht es nicht nur um die tatsächliche Möglichkeit, zwischen Schultypen und Fachrichtungen zu wechseln, sondern auch um die Verbreitung einer sachgerechten Information darüber. Wie vorliegende Studie belegt, sind dabei Öffnungen der Bildungswege sehr gewünscht. Dies lässt jedoch gleichzeitig darauf schließen, dass momentan noch Barrieren vorliegen, die es zu überwinden gilt.

8.10.4 Ergebnisse und deren Bedeutung für das Image der Berufsbildung

	Gilt für ...	Bewertung
<ul style="list-style-type: none"> ● In der Einschätzung der Bevölkerung wird die Entscheidung für die Ausbildung von den Auszubildenden selbst getroffen. 	Bevölkerung	↔
<ul style="list-style-type: none"> ● Der Grad der Informiertheit über in Frage kommende Ausbildungen ist stets in der Ausbildung am besten, wohin die SchülerInnen streben. 	MittelschülerInnen	⬇
<ul style="list-style-type: none"> ● Für die Mehrheit der Bevölkerung sollte die Entscheidung im Alter von 15-16 Jahren fallen. 	Bevölkerung	⬆

8.11 Gute und schlechte Nachrichten/ Resümee

Die „guten Nachrichten“

- Innerhalb der Berufsbildung herrscht ein hohes Selbstbewusstsein.
- Sowohl die Meinung vom eigenen Beruf als auch von der eigenen Ausbildung ist gut.
- Personen, welche eine berufspraktische Ausbildung machen, sind damit zufrieden.
- BerufsschülerInnen haben ein differenziertes Urteil – Oberschüler tendieren zu Arroganz.
- Die Bewertungen der Stereotypen von Seiten der SchülerInnen zeigen ein positives Bild von Berufsbildung.
- In der deutschsprachigen Bevölkerung wird die Vermittlung wichtiger Schlüsselkompetenzen der Lehre zugesprochen.

Risikofaktoren für das Image (weniger gute Nachrichten):

Imageschädigende Faktoren, die zumindest in der Meinung der Bevölkerung kursieren (auch bei SchülerInnen):

bezogen auf die praktischen Berufe allgemein

- Berufsprestige gering/ Lange schulische Ausbildung lässt das Ansehen eines Berufes deutlich steigen.
- Lehre kann berufliche Chancen einschränken (sicherer Arbeitsplatz ja, aber Führungsposition unwahrscheinlich)/ Führungskräfte werden vorwiegend unter Universitätsabgängern vermutet.
- Bei Hoch- und Hochschulabsolventen werden höhere Einkommen vermutet als bei Abgängern einer Berufsschule.
- bezogen auf die Berufsbildung
- Vermittlung von Sprachen/ Allgemeinbildung/ PC-Kenntnisse/ Führungskompetenz werden nicht als Stärken der Berufsschulen gesehen. Besonders profillos erscheinen Vollzeitlehrgänge im Vergleich zur berufsbildenden Oberschule.
- Lehrlinge/ VollzeitschülerInnen rekrutieren sich vorwiegend aus MittelschülerInnen mit schlechten Schulleistungen.
- Lehre wird als frühe Festlegung empfunden/ Möglichkeiten des Umsteigens sind nicht bekannt oder werden als zu schwierig erachtet.

9 Schlussbemerkung

Das Gesamtergebnis der eher schlechten Images der Berufsbildung und ihrer AbsolventInnen, der Lehrlinge und der SchülerInnen von Vollzeitkursen, bei den OberschülerInnen muß dem Umstand gegenübergestellt werden, dass die OberschülerInnen bei der Frage nach ihrer Informiertheit über diese Ausbildungsgänge angeben, vor allem die Lehre und die Vollzeitkurse nicht sehr gut zu kennen. Es gibt deshalb gute Gründe zu der Annahme, dass die negativen stereotypen Vorstellungen, die die OberschülerInnen mit den berufsbildenden Ausbildungstypen verbinden, wesentlich auf Vorurteilen und damit auf völlig unzureichenden Informationen beruhen. Informationsbedarf ist somit gegeben, um Personengruppen von unter Umständen falschen Meinungen über duale Ausbildung und Vollzeitlehrgänge abzubringen. Allerdings ist es ein typisches Merkmal von Stereotypen, durch neue Erfahrungen kaum veränderbar zu sein. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass Stereotypen auf selektiver Wahrnehmung der Merkmale des zu Beurteilenden beruhen⁴². 'Bevorzugt werden solche Merkmale (...) wahrgenommen, die mit den Erwartungen des Individuums und seiner sozialen Umwelt in Einklang stehen und im Hinblick auf seine Bedürfnisse und Interessen eine bestimmte Bedeutung besitzen; unterdrückt werden solche Wahrnehmungen, die mit den Erwartungen, dem Selbstbild, den Wünschen des Individuums konfliktieren'⁴³. In diesem Sinne kann die Negativbewertung der Berufsbildung durch die OberschülerInnen zum einen als 'Gegenstück' zu ihrem Selbstbild gewertet zu werden: dem Selbstbild, auch Autostereotyp genannt, liegen in der Regel positive Einstellungen zugrunde⁴⁴, d.h., man sieht sich selbst besser als die anderen bzw. die anderen schlechter als sich selbst und dies um so mehr, je 'andersartiger' die anderen sind (s.o.). Zum anderen mag das schlechte Image der Berufsbildung bei den OberschülerInnen aber auch eine Abwehrhaltung vor dem Hintergrund der Bedrohung des eigenen Status gewertet werden. Darauf deutet die Bewertung des Statements 'Die Matura ist heute wie der Mittelschulabschluß früher', eine Aussage, die von den OberschülerInnen, und vor allem von den SchülerInnen der allgemeinbildenden Oberschulen, stark bejaht wird. Sollten die OberschülerInnen tatsächlich ein Abwertung ihres Bildungsabschlusses im Sinn des viel zitierten 'Fahrstuhleffekts' wahrnehmen, könnte ihre Negativhaltung der Berufsbildung gegenüber auch als Verteidigung des eigenen Bildungsstatus und der daraus sich eröffnenden Berufsmöglichkeiten denen gegenüber interpretiert werden, die diesen Status bedrohen. In diesem Falle müßte eine Verbesserung des Images der Berufsbildung auch bedeuten, die OberschülerInnen ihrer Möglichkeiten und Chancen, die ihnen die Matura bringt, zu versichern.

⁴² Fuchs, Heinritz, Werner u.a. (Hg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen 1994, Stichwort Stereotyp

⁴³ Fuchs, Heinritz, Werner u.a. (Hg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen 1994, Stichwort 'Wahrnehmung, selektive

⁴⁴ Fuchs, Heinritz, Werner u.a. (Hg.): Lexikon zur Soziologie, Opladen 1994, Stichwort 'Autostereotyp'

10 Die Workshops

In der zweiten Novemberhälfte des Jahres 2000 fanden insgesamt 4 Workshops mit verschiedenen Gruppen von Personen, die am Berufsbildungssystem teilhaben⁴⁵:

1. Lehrlinge und VollzeitschülerInnen der Berufsschulen und der Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft (13 Personen)
2. VertreterInnen der Wirtschaftsverbände (2 Personen)
3. BerufsberaterInnen und ElternvertreterInnen (5 Personen)
4. VertreterInnen der für die Berufsbildung zuständigen Abteilungen der Südtiroler Landesverwaltung Nr. 20, 21 und 22 (6 Personen).

Es wurden jeweils vorläufige Ergebnisse der Studie vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert. Die Kommentare und Ergänzungen, die dabei gemacht wurden, sind bei der Erstellung dieses Endberichtes berücksichtigt worden. Insbesondere fließen sie in die Maßnahmenvorschläge ein, die im letzten Workshop erstmals präsentiert und aufgrund der Diskussion mit den VertreterInnen der Landesabteilungen leicht umgearbeitet wurden (siehe nächster Abschnitt).

⁴⁵ Die Anzahl der Personen versteht sich ausschließlich der MitarbeiterInnen von **apollis**.

11 Vorschläge zu Maßnahmen

Vorschläge zu Maßnahmen, die das Image der Berufsbildung aufwerten können:

Problem	Lösungsvorschlag	Anregung von Seiten der
„Arroganz“ der Oberschüler; sie wissen oft gar nicht, wie es in der Berufsschule zugeht	Besuchstag für OberschülerInnen an Berufsschulen, auch für MittelschülerInnen	BerufsschülerInnen
Falsche Vorstellungen von Einkommenschancen, Aufstiegsmöglichkeiten und dem Erreichen von Führungspositionen	Bessere Information der MittelschülerInnen Öffentlichkeitsarbeit unter dem Motto „Wer etwas leistet, kann es in praktischen Berufen weit bringen“	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände
Schlechtes Ansehen von Lehrberufen und landwirtschaftlichen Berufen („Teller tragen kann jeder“)	In Öffentlichkeitsarbeit herausstreichen, dass die praktischen Berufe hohe fachspezifische Qualifikationen erfordern Bezeichnungen der Berufe ändern (allerdings keine reine Kosmetik) Keine Krisenstimmung verbreiten (Landwirtschaft)	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände BerufsberaterInnen
Berufsschule wird vor allem von Außenstehenden, als Sackgasse betrachtet	MittelschülerInnen und Öffentlichkeit stärker über Möglichkeiten der beruflichen Fortbildung (Meisterprüfung, Höhere technische Berufsbildung) und des Umstiegs in die Oberschule aufklären	BerufsschülerInnen Wirtschaftsverbände
Berufsschule ist an manchen Stellen nicht gleichwertig	Berufstitel müssen auch im öffentlichen Dienst anerkannt werden Nicht mit falschen Versprechen werben	BerufsberaterInnen ElternvertreterInnen

Problem	Lösungsvorschlag	Anregung von Seiten der
Bestimmte Kompetenzen (z.B. Vermittlung von PC-Kenntnissen) werden nicht mit Berufsschule verbunden	Bemühungen der Berufsschulen herausstreichen Auf neue Lehrberufe hinweisen, die sich stark auf Informatik stützen (z.B. im grafischen Gewerbe)	Wirtschaftsverbände
Lehrer und Eltern denken oft abschätzig von Berufsschule und versuchen MittelschülerInnen zur Oberschule zu drängen	Eltern und Lehrpersonen stärker in Berufswahlvorbereitung einbeziehen (z.B. bei Informationsveranstaltungen oder Betriebsbesuchen) Berufsorientierung an der Mittelschule soll nicht nur durch LehrerInnen allgemeinbildender Fächer erfolgen	ElternvertreterInnen BerufsberaterInnen
Einseitiger Intelligenzbegriff führt dazu, dass SchülerInnen mit guten Noten automatisch der Oberschule, solche mit schlechten Noten der Berufsschule „zugewiesen“ werden	Dem schulischen einen praktischen Intelligenzbegriff gegenüberstellen Umfassende Fähigkeitstests in der Mittelschule machen Spezielle Förderung für leistungsstarke SchülerInnen an Berufsschule Lehre nach der Matura fördern „Bildungsguthaben“ erfassen, das nicht nur Schulleistungen berücksichtigt	Wirtschaftsverbände BerufsberaterInnen ElternvertreterInnen
Vererbung der Ausbildungswege Mangelnde Einblicke in Berufsbildung für Familien, die diesem Bereich fern stehen	Gezielte Informationsarbeit für Eltern Berufsorientierung als längerfristigen Prozess, nicht als Werbekampagne anlegen (Beispiel italienische Schule, wo in allen 3 Mittelschulklassen ein einwöchiger Stage an der Berufsschule stattfindet) Lehrpersonen als Verbündete gewinnen	ElternvertreterInnen BerufsberaterInnen

Problem	Lösungsvorschlag	Anregung von Seiten der
Mangelndes Profil der Vollzeitlehrgänge an der Berufsschule (besonders in der deutschen Bevölkerung)	In Öffentlichkeitsarbeit und Berufsinformation Unterschiede zwischen Lehre und Vollzeitkursen stärker betonen Stärkere Praxisorientierung im Vergleich zu Fachoberschulen herausstreichen	BerufsberaterInnen
Konkurrenzsituation Oberschule-Berufsschule führt zu Abwerben und einseitiger Information	Beide Schulen unter ein Dach bzw. eine gemeinsame Leitung bringen	Wirtschaftsverbände (Beispiel aus Dänemark) ElternvertreterInnen
Entscheidung über Ausbildungsweg wird durch Schulreform noch weiter vorverlegt	Schulstufenreform als Chance begreifen; auch Biennium der Oberschule muss stärker orientierenden Charakter erhalten	BerufsschülerInnen BerufsberaterInnen

12 Anhang

Überblick über die weiterführenden Schulsysteme

Oberschulen (staatliche und staatlich anerkannte)	allgemeinbildende Oberschulen	<ul style="list-style-type: none"> ● Humanistische Gymnasien ● Realgymnasien ● Pädagogische Gymnasien (ehemalige Lehrerbildungsanstalt, KindergärtnerInnen-schule) ● Neusprachliches Gymnasium ● Kunstlyzeum
	berufsbildende Oberschulen	<p><u>Fachoberschulen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Oberschule für Landwirtschaft ● Oberschule für Geometer ● Handelsoberschule ● Gewerbeoberschule ● Fachoberschule für Soziales <p><u>Lehranstalten</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Lehranstalt für Wirtschaft und Tourismus (früher Lehranstalt für kaufmännische Berufe) ● Lehranstalt für Industrie und Handwerk ● Kunstschule und Kunstlehranstalt

Berufsbildung (einschließlich land- u. hauswirtschaftliche Berufsbildung)	Landesberufsschulen - Vollzeitlehrgänge	<u>Grundlehrgänge</u> <ul style="list-style-type: none"> ● Gast- und Nahrungsmittelgewerbe ● Handel, Bekleidung und Körperpflege ● handwerklich-technische Berufe ● kunsthandwerkliches Gestalten <u>Berufsfindungskurs</u>
		<u>Biennien</u> <ul style="list-style-type: none"> ● Biennium für Hotellerie und Gastronomie ● Handwerklich-technisches Biennium ● Biennium für Gartenbau
		<u>Fachschulen für</u> <ul style="list-style-type: none"> ● ElektrikerInnen ● TischlerInnen ● Metall ● Bau ● Steinbearbeitung ● HolzschnitzerInnen ● HolzbildhauerInnen ● SchneiderInnen ● Schönheitspflege ● Haus- und Gastwirtschaft ● Landeshotelfachschule
	Fachschulen für Land-, Forst- und Hauswirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> ● 3jährige Fachschule für Hauswirtschaft ● 3jährige Fachschule für Landwirtschaft ● 2jährige Fachschule für Gartenbau
	Lehrlingsausbildung	duale Ausbildung im Betrieb und in den einzelnen Berufsschulen (2- bis 3jährig)